Gemälde Griechenlands

und der

Europäischen Türkey,

oder

Abriß der physischen, historischen und politischen Geographie dieser Länder.

Aus dem Französischen

des Griechen G. A. M.

Mit

einleitender Vorrede von Professor Chr. B.

Zweytes Bändchen.

Heidelberg, 1828.
Bey Joseph Engelmann.

Neue Verlagswerke
der Akademischen Kunst- und Verlagshandlung
von J. Engelmann in Heidelbe
Ostermesse 1828.

Der Sang-König Hiarne. Nordlands-Sage. Von Am
Schoppe, geb. Weise, Verfasserin der «Minen von Pa
u. a. m. Mit 12 Kupfern. Elegant cartonnirt 3 fl. — 2 T

Moralische Erzählungen für die gebildete Jugend. Nach
Edgeworth frey bearbeitet von Caroline Stille.
Auf Velinpap. br. 1 fl. 30 kr. — 1 T

The Epicurean. A Tale by Thomas Moore. T
Edition. Auf Velinp. Elegant cartonn. 1 fl. 24 kr. — 2

Haug, Fr., Fabeln für Jung und Alt. In sechs Büch
Mit einem Titelkupfer. 16 br. 2 fl. — 1 Thlr. 8

Auserlesene Sammlung der besten Deutschen Gesellschaftsli
Neue Aufl. Mit einem Opferkranze auf den Altar der Ges
keit von Fr. Haug. Mit 1 Titelkupf. 16. Auf Vel
Elegant geb. in Etui 2 fl. 15 kr. — 1 Thlr. 12

Die Volkssagen der Rheinlande. In Romanzen und Balla
Von Karl Geib. Mit 22 Kupfern. 1s Bändch. 8
Pracht-Einband in Etui. 4 fl. — 2 Thlr. 16

Thieme, M., Kleiner Deutscher Ehrentempel, oder das
ben berühmter Deutschen neuerer Zeit. Zur Unterhalt
Nacheiferung und Erweckung der Vaterlandsliebe für J
und Alt. Mit einem Titelk. 8. Br. 2 fl. — 1 Thlr. 8

The Life and pontificate of Leo the Tenth. By W. R
coe. With Henke's Notes translated from the Ger
into the English, added to the last Volume. Vol. II —
gr. 8. Subscr. Preis der 4 Bände: 1 Ausg. 10½ fl. — 7 T
2. Ausg. 12 fl. — 8 Thlr.

Gemälde Griechenlands und der Europäischer Türkey, o
Abriß der Geographie dieser Länder. Von dem Grie
G. A. M. Mit einer Vorrede von Prof. Chr. B. und
ner Karte, gez. von Perrot. Aus dem Franz. 2 Bän
Subscr. Preis 2 fl. — 1 Thlr. 8

Damen-Bibliothek. Aus dem Gebiete der Unterhalt
und des Wissens. Einheimischen und fremden Quellen e
nommen. Den Gebildeten des schönen Geschlechts gewidm
Herausgeg. von Hofr. A. Schreiber. 1 — 16s Bändch.
Subscr. Preis aller 16 Bändchen bis zur Vollendung
9 fl. 36 kr — 6 Thlr. 8 gr. (Das 11te ist unter der Pr
und die 5 übrigen erscheinen auch in den nächsten Monat

b.

Gemälde Griechenlands

und der

Europäischen Türkey,

oder

Abriß der physischen, historischen und politischen Geographie dieser Länder.

Aus dem Französischen

des Griechen G. A. M.

Mit

einleitender Vorrede von Professor Chr. B.

Zweyter Band.

Heidelberg, 1828.
Bey Joseph Engelmann.

Vorrede.

Wenn schon das allgemeine Interesse, das die Blicke Aller jetzt dem Orient zuwendet, die Erscheinung einer Schrift hinlänglich rechtfertigen kann, welche geeignet ist, ein anschauliches Bild des gegenwärtigen Zustandes derjenigen Theile des Orients zu entwerfen, die einst blühende Sitze hoher Cultur und wissenschaftlicher Bildung jetzt unter dem eisernen Scepter barbarischer Despoten sich beugen, und erst in dem gegenwärtigen Augenblick einen trostvollen Blick in die Zukunft werfen, die ihnen Befreyung bringen soll, so gibt es doch noch andere Gründe von nicht geringerem Belang, die den Verleger bestimmen konnten, ein Werk auf vaterländischen Boden zu verpflanzen, das da, wo es zuerst erschien, mit so ungetheiltem, aber nicht unverdientem Bey-

fall aufgenommen worden war.*) Diese Gründe liegen in der Beschaffenheit des Werkes selbst, in dem Inhalt desselben, in der eben so anschaulichen und faßlichen als treuen und wahren Darstellung. Denn wir dürfen hier nicht übersehen, daß es ein Grieche ist, der diese Beschreibung entwirft, der uns Gegenden schildert, die, wie so manche Aeußerungen (vergl. z. B. I. S. 29) und überhaupt der ganze innere Charakter seiner Schrift deutlich zeigen, als sein Vaterland durch längeren Aufenthalt ihm genau bekannt geworden waren, und dessen treffenden Blick sich Manches ganz anders darstellt, als dem Europäer, der etwa blos als Reisender auf kürzere Zeit in diesen Gegenden verweilt, oder der als Gelehrter Zusammen-

---

*) Das Original erschien unter folgendem Titel: *Résumé géographique* de la *Grèce* et de la *Turquie* d'Europe, par M. G. A. M, citoyen grec; orné d'une carte, par M. Perrot, Paris, Ambroise Dupont et Cie, éditeurs rue Vivienne nr. 16. 1826 (Auch als Tome V der Collection de Résumés géographiques sous la direction de M. le colonel *Bory de Saint-Vincent.*).

stellungen aus den Berichten anderer Reisenden in seinem Studierzimmer entwirft, in welchen wir oft das Gepräge der Wahrheit und einer unbefangenen Darstellung vermissen, während wir Irrthümer im Einzelnen neben einer prunkvollen und glänzenden Darstellung, die sich lieber an Ekstasen und Deklamationen, wie an Fakta und deren Entwickelung hält, entdecken, keineswegs aber ein getreues Bild des Landes und seiner Einwohner nach ihrem gegenwärtigen Zustande erhalten. Es hat nun die neuere Zeit, seit dem Aufstand der Griechen, eine Menge von Werken der verschiedensten Art über Griechenland und seine Bewohner, über die Türkey u. d. gl. m. hervorgebracht,*) die einem großen Theile nach

---

*) Man vergleiche nur die Uebersicht der das neue Griechenland betreffenden Schriften, in sofern sie über Geschichte, Beschaffenheit des Landes und seiner Bewohner, über Sprache und Literatur u. s. w. Aufschlüsse geben, von Dr. Kind in Seebode's Neuem Archiv für Philolog. u. Pädagogik III. 2. Heft. (Hannov. 1828) gleich am Eingang.

durch das augenblickliche Interesse hervorgerufen, weder gründliche Belehrung noch ein anschauliches Bild dieser Länder gewähren können, und keineswegs von einsichtsvoller und kenntnißreicher Behandlung des Gegenstandes zeugen, während andere, mit Auszeichnung zu nennende, größere und umfassende Werke *) mehr als Resultate gelehrter Forschungen erscheinen und darum fast blos den Gelehrten in Anspruch nehmen, für den sie zunächst auch bestimmt sind. Aber es fehlt uns eigentlich noch ein Werk, das für die größere Klasse gebildeter Leser bestimmt ist, um ihnen die gewünschte Belehrung über Griechenland in gründlicher Weise zu gewähren und ihnen in einer angenehmen, jedoch getreuen und unbefangenen Darstellung ein richtiges Bild der Länder zu entwerfen, die jetzt der Schauplatz eines Krieges werden, der das in Erfüllung bringen soll, was unseres beredten Verfassers

---

*) z. B. Kruse's Hellas, oder von Hammer's Beschreibung von Constantinopel, u. A.

Mund in glühendem Eifer für sein unglückliches Vaterland erfleht*(Vergl. I. S. 227. 285). Für einen solchen Kreis gebildeter Leser überhaupt ist diese Schrift bestimmt, wir zweifeln nicht, sie wird ihre Wünsche befriedigen und die Verpflanzung auf Deutschen Boden rechtfertigen. Indeß wird selbst der Gelehrte Manches darin finden, was die Schrift seiner Aufmerksamkeit auch von diesem Standpunkt aus würdig machen kann; mancher beachtungswerthe Wink, manche aus Autopsie hervorgegangene Angabe oder Berichtigung dessen, was früher sonst beglaubigte Zeugen gemeldet, wird ihm die Schrift auch in dieser Beziehung schätzbar machen. Die lebendige Schilderung, die darin herrscht, macht ohnehin die Lectüre angenehm, ja hinreißend, und der Uebersetzer ist so glücklich gewesen, in seiner Uebertragung diesen fließenden Styl nachzubilden, ohne sich dadurch dem Vorwurf eines Mangels an Treue auszusetzen. Aber man erwarte darum auch nicht hier jene Reihe von statistischen oder topographischen Angaben, die, so wichtig sie vielleicht auch in anderer Hinsicht seyn mögen, doch für den Zweck dieser Schrift keineswegs geeignet

seyn konnten. Es sollte diese Schrift ein Résumé, wie der Titel sagt, eine Uebersicht, enthalten; es sollte (wie auch mein gelehrter Freund Mone in dem Vorbericht zu den Gemälden der Iberischen Halbinsel von Bory de Saint-Vincent, die den ersten Band dieser Sammlung bilden, bemerkt S. V) „das Werk nicht rein geographisch seyn, daher wurde, nebst der physikalischen und politischen, noch die historische Abtheilung in diese Erdbeschreibung aufgenommen, die denn hauptsächlich alte und neue Landeskunde umfassen mußte.“

Diese dort mit Bezug auf die Gemälde der Iberischen Halbinsel gesagten Worte gelten eben so gut von diesen Gemälden Griechenlands und der Europäischen Türkey. Auch hier herrscht gleiche Eintheilung und Behandlungsweise in den drey bemerkten Beziehungen. Die erste oder physische Abtheilung dürfen wir besonders dem allgemeinen Interesse anempfehlen; sie gibt einerseits ein anschauliches Bild der Beschaffenheit des Landes, seines Bodens, seiner Producte u. s. w.; andererseits wird sie selbst dem Forscher manche neue, treffende Ansichten und Aufschlüsse dar-

bieten oder ihm Winke zu weiterer Forschung an die Hand geben. Wir rechnen dahin die Schilderungen der Gebirgszüge, der Küstenstriche u. s. w. S. 9 ff.; die Annahme der vier aus einem Hauptgebirge ausgehenden Gebirgsketten, die als die Dardanische, Hellenische, Thracische und Cimmerische bezeichnet werden (S. 13) und Griechenland (mit Ausschluß von Morea, das als eine besondere Region betrachtet werden muß,) in drey große physische Regionen, die Adriatische oder westliche, die Iberische oder mittägliche, die Euxinische oder nördliche, abtheilen; ferner die Beschreibung dieser einzelnen Züge und Regionen u. s. w. im zweyten und dritten Kapitel. Wir wollen hier nicht bey den einzelnen Angaben verweilen, nur Einiges, zum Theil berichtigend erwähnen. So z. B. S. 28 die Vermuthung, nicht des Verfassers, sondern des Obersten Bory de Saint-Vincent, daß Kadmus, der die von den Phöniciern nach Griechenland gebrachte Schreibekunst verbreitet, der Held der Pelasger gewesen, der die Kriegskunst zu vervollkommnen unternommen und disciplinirte Soldaten gebildet,

und daß darauf die Sage von dem Besieger des Drachens, dessen Zähne in fruchtbare Erde gesäet, eine reiche Erndte an Soldaten lieferten, zu beziehen sey. Eben so wenig möchten wir desselben Bory de St. Vincent S. 41 beygebrachte Behauptung unterschreiben, daß der Kopf des Olympischen Jupiters, der Apoll von Belvedere und die Mediceische Venus ein genaues Bild der Pelasgischen Menschengattung, oder der ältesten Bevölkerung Griechenlands geben Denn diese Reste der schönen Kunst zeigen uns eher den Character der Hellenischen Schönheit.*) Lesenswerth ist, selbst in der Beziehung auf alte Geschichte und Mythologie, was S. 47 über die Einführung des Pferdes von zwey verschiedenen Seiten, von Mittag her (ohne Zweifel, über das Meer) und von Abend her (soll wohl heißen, von Norden oder von Nordosten her) bemerkt wird. Die Einführung von der einen Seite brachte die Kunst des Fahrens in Wagen, die andere (aus Scythien — man kennt ja schon den all-

*) Vergl. Kruse's oben bereits genanntes Hellas I. S. 386.

gemeinen Sinn, in welchem die Alten dieses Wort auffassen) die Kunst des Reitens. — Eigenthümlich ist, daß S. 57 die Einführung des Schafs zu den Eroberungen der Argonauten muthmaßlicher Weise gezählt wird. Eben dieser Unternehmung der Argonauten wird S. 174 als wahrer Beweggrund das Verlangen zugeschrieben, die Küsten des Pontus Euxinus auszuforschen. Daß aber nicht blos merkantilisches oder nautisches Interesse diese in der Sage so viel besungene und gefeyerte Unternehmung herbeyführte; sondern daß auch religiöse Verhältnisse nicht blos Einfluß gehabt, sondern selbst als die Triebfeder des Ganzen zu betrachten seyen, darf jetzt wohl nicht mehr bezweifelt werden. Das fünfte Kapitel: Von den Inseln ist mit sichtbarer Vorliebe abgefaßt, so daß wir wohl die Vermuthung glauben wagen zu dürfen, unser Verfasser habe auf ihnen zunächst gelebt und sie seyen demnach als sein Vaterland zu betrachten.

Die zweyte Abtheilung historischen Inhalts faßt in gedrängten Umrissen die Hauptpunkte der Geschichte Griechenlands von seinen frühesten Zeiten an bis auf den Anfang des

achtzehnten Jahrhunderts zusammen; kein wesentliches, durch seinen Einfluß und durch seine Folgen bemerkenswerthes Faktum findet sich hier übergangen, namentlich was die ältere Geschichte des Landes aus der klassischen Vorzeit betrifft; etwas kürzer ist die spätere Geschichte behandelt, seit Griechenland seine politische Selbstständigkeit verloren, erst eine Römische Provinz, und dann nach verschiedenen Schicksalen endlich ein Theil der Türkischen Monarchie geworden ist. Wenn die einfache, faßliche und unpartheische Darstellungsweise und die gedrängte Uebersicht, in welche hier das Ganze der Geschichte von Jahrhunderten gebracht ist, alle gebildete Leser befriedigen kann, die im Allgemeinen mit den Hauptereignissen und Hauptschicksalen des Landes bekannt werden wollen, das jetzt ihr Interesse so vielfach in Ansprnch nimmt, wenn insbesondere die ergreifende Theilnahme, die sich an dem Schicksale des unglücklichen Vaterlandes in den Schlußworten ausspricht, uns nicht minder ergreifen und bewegen muß, so werden dagegen andere Leser diesem Abschnitt eine größere Ausdehnung wünschen, die es

verstattet, die Ereignisse, besonders die der neueren und neuesten Zeit, mit mehr Ausführlichkeit zu behandeln. Um den gerechten Wünschen auch dieser Klasse von Lesern entgegen zu kommen, ist der Hr. Verleger, wenn, wie wir nicht zweifeln, diese Gemälde den verdienten Beyfall des Publikums gewinnen, entschlossen, noch ein weiteres drittes Bändchen folgen zu lassen, worin die Geschichte dieser letzteren Periode mit mehr Ausführlichkeit behandelt und bis auf die neuesten Ereignisse herab durchgeführt ist. Eine schätzbare Zugabe dürfte dann auch wohl eine Uebersetzung von Chateaubriand's Note sur la Grèce werden.

S. 172 wird die Errichtung des Areopags dem Cecrops zugeschrieben, und S. 179 heißt es von Solon: „er errichtete den Areopagus." Dieser Widerspruch ist bekanntlich dahin zu berichtigen, daß beyden, dem Cecrops wie dem Solon, zwar verschiedentlich von verschiedenen Zeugen des Alterthums die Errichtung des Areopags zugeschrieben wird, daß aber wahrscheinlich bereits vor Solon dieses Institut existirt, das durch ihn erst bessere Einrich-

tung und Ordnung, so wie ein geregelteres Wesen u. d. gl. m. erhielt.

Die dritte Abtheilung der politischen Geographie gibt außer der treffenden Charakterschilderung der Mahomedanischen wie der Griechischen Bewohner des Landes eine topographische Beschreibung der einzelnen Theile des Türkischen Reichs in Europa, die durch einen gleich anziehenden Styl und eine lebendige Darstellungsweise eine eben so angenehme als belehrende Lectüre gewähren wird.

Heidelberg, Mitte May 1828.

Ch. B.

Durch unleserliche Handschrift des Uebersetzers und dessen Abwesenheit vom Druckort, haben sich folgende Errata eingeschlichen, die der geneigte Leser verbessern wolle.

Bd. I.

Seite 68 letzte Zeile, statt Pheacier lies Phäaker.
» 69 Z. 2 v. oben, st. Pheacia l. Phäakia.
ebendas. st. Corcyre l. Corcyra.
» 82 Z 10 v. oben, st. Dedalus l. Dädalus.
» 92 Z. 6 v. unten, st. Pasiphanua l. Pasiphae.
» 93 Z. 3 v. oben, st. Gnosse l. Gnossus.
ebendas. st. Gortyne l Gortyna.
» 97 Z. 8 v. oben, st. Minyenser l. Minyer.
» 109 Z. 7 v. oben, st. Archilogus l. Archilochus
» 109 Z. 12 v. oben, st. Polygnotes l. Polygnotus.
» 145 Z. 2 v. unten, st. Alceus l. Alcäus.
» 146 Z. 11 v. oben, st. Therpandrus l. Therpander.
» 157 Z. 9 v unten, st. Colonie der Miletienser l. Colonie von Milet.
» 178 Z. 8 v. oben, st. Tyrteus l. Tyrtäus.
» 180 Z. 14 v. oben, st. Arcananien l. Acarnanien.
» 181 Z. 7 v. oben, st. dem palus-Mäotides l. der *palus-Mäotides.*
» 181 Z. 12 u. 13 v. oben, st. Locri, Epizephyria l. Locri Epizephyrii.
» 182 Z. 13 v. unten, st. Thermopyläen l. Thermopylen.
» 184 Z 5 v. oben, st. den Hellespontischen Chersones l. die Hellespontische Chersones.
» 188 Z. 10 v. oben, st. Chäronäa l. Chäronea.

Seite 190 Z. 2 v. unten, st. Thermopyläen l. Thermopylen.
„ 198 Z. 15 v. unten, st. Flaminius l. Flamininus.
„ 202 Z. 9 v. unten, st. den Taurischen Chersones l. die Taurische Chersones.
„ 206 Z. 9 v. unten, st. Paleologus l. Paläologus.
„ 209 Z. 7 v. unten, st. Paleolocher l. Paläologer.
„ 212 letzte Z, st Paleolochus l. Paläologus.
„ 225 Z. 12 v. unten, st. den palus maeotides l. die *palus maeotides*.
„ 212 Z 15 v. unten, st. Omniaden l. Ommiaden.

Zweyter Band.

„ 152 Z. 11 v. unten, st. Hestiätis l. Hestiäotis.
„ 157 Z. 11, st. Aenianer l. Aenianen.
„ 161 unt. Z., st. Pelasges l. Pelasgus.
„ 164 st. Pydra l. Pydna.
„ 173 Z. 8. st. das Parthenon l. der Parthenon.
„ 175 Z. 2 st. den Munich. l. das Munich.
„ 184 Z. 16 st. Cheronäa l. Chäronea.
„ 186 Z. 4 st. Sycion l. Sicyon.
„ 189 Z. 14 st. Tyrent l. Tyrint.

Nachtrag zum ersten Bande.

Seite 44 Z. 6 v. unten, st. Troadien l. Troas.
„ 48 Z. 10 v. unten, st. Palestina l. Palästina.
„ 67 Z. 4 v. oben, st. Anadgomene l. Anadyomene.
„ 90 Z. 9 v. oben, st. Pompeus l. Pompejus.
„ 97 Z. 12 v. oben, st Lacedemonische Colonie l. Lacedämonische Colonie.
„ 97 Z. 14 von oben, st. Thucydides, Bd. V. l. Thucydides, Buch V.

Inhalt.

Erste Abtheilung.

Physische Geographie.

Erstes Kapitel.

Seite
Allgemeine Übersicht 1

Zweytes Kapitel.

Von den Gebirgen 17
§. 1. Das Dardanische System 17
§. 2. Das Hellenische » 18
§. 3. Das Thracische » 26
§. 4. Das Cimmerische » 30

Drittes Kapitel.

Über die großen physischen Regionen und Naturproducte 32

Viertes Kapitel.

Über Morea 56

Fünftes Kapitel.

Über die Inseln 66
§. 1. Die Jonischen Inseln 66
§. 2. Creta, nebst den davon abhängigen Inseln 80
§. 3. Der Archipel und die Cycladen . . 93
§. 4. Negropont und die Inseln des Ägäischen Meers 129
§. 5. Die Sporaden 141

Zweyte Abtheilung.

Historischer Theil.

Seite

§. 1. Zeit vor dem Trojanischen Krieg. Epoche der Könige 169
§. 2. Zeit nach dem Trojanischen Krieg. Epoche der Republiken 175
§. 3. Kriege mit den Persern 181
§. 4. Philipp und Alexander 188
§. 5. Theilung des Reichs von Alexander 193
§. 6. Griechenland wird Römische Provinz 198
§. 7. Griechisches Reich 202

Zweytes Kapitel.

§. 1. Herrschaft der Türken 210
§. 2. Herrschaft der Mahometaner . . 213
§. 3. Sinken der Ottomannischen Macht 219

Dritte Abtheilung.

Politische Geographie.

Allgemeiner Theil 228
§. 1. Mahometanischer Theil der Bevölkerung «
Mahometanische Religion . . . . . . «
Der Muphti 234
Die Ulema's 235
Die Moscheen 237
Moucateas und Vacoufs 237
Religiöse Orden 239
Ueber die Türkischen Frauen . . . 240
Aberglauben 241
Sprache und Litteratur 242
Sitten und Gebräuche 243
Regierung 245
Der Groß-Vezier 247
Der Divan . . . . «
Die Minister . . . . «
Die Ayams 249
Die Woiwoden 250

	Seite
Finanzen	150
Landmacht	255
Janitscharen	"
Seemacht	259
Der Kaputan-Pascha	"
Wissenschaften	260
Künste, Ackerbau und Handel . . .	267
§. 2. Griechischer Theil der Bevölkerung	268
Sprache und Litteratur	276
Die Privilegien	"
Der Patriarch	"
Die Synode	277
Erpressungen der Türken von den Griechen	278
Die Phanarioten	279
Fortschritte der Civilisation unter den Griechen	280
Handel	281
Marine.	282
Der gegenwärtige Aufstand	283

Zweytes Kapitel.

	Bd II. Seite
Beschreibung der Provinzen	3
§. 1. Bosnien	6
* Croatien	8
** Der Sandjak von Hertschek . . .	11
*** Monte-Negro	14
**** Bosnien, die eigentliche Provinz dieses Namens	16
***** Der Sandjak von Novi-Bazar	21
§. 2. Servien	23
* Der Sandjak von Kruchovatz, . . .	31
§. 3. Die Bulgarey	33
* Der Sandjak v. Silistria	35
** Der Sandjak v. Rustschuck . . .	43
*** Der Sandjak v. Widdin . . .	47
**** Der Sandjak v. Sophia . . .	49
§. 4. Albanien	53

Seite

* Der Sandjak v. Scutari 55
** Der Sandjak v. Vallona . . . 63
*** Der Sandjak v. Delvino . . . 76
**** Der Sandjak v. Janina . . . 80
§. 5. Romelien 85
* Der Sandjak v. Sophia 87
** Der Sandjak v. Tchirmen . . . 90
*** Der Sandjak v. Kirk=Klissia . . 93
**** Der Sandjak v. Viza 96
***** Der Sandjak von Gallipoli . 113
Macedonien 120
* Der Sandjak von Pristina . . . 122
** Der Sandjak von Uscup . . . 123
*** Der Sandjak von Qustendil . . 125
**** Der Sandjak von Seres . . . 128
***** Der Sandjak von Salonich . 130
****** Der Sandjak von Monastir . 136
******* Der Sandjak von Ochrida . 145
§. 6. Das eigentliche Griechenland, oder
Hellas 152
Thessalien, oder der Sandjak von Tricala "
Livadien 166
* Der Sandjak von Negropont . . 167
** Der Sandjak von Lepantho . . 173
*** Der Sandjak von Carlelien . . 178
Morea 184

Dritte Abtheilung.
Politische Geographie.

Zweytes Kapitel.
Beschreibung der Provinzen.

Europäische Türkey.

Wir haben nun diesen Theil der Türkey, welcher die Trümmer Griechenlands gleichsam verschlungen hat, und unter seinem eisernen Joche hält, in physisch-historischer Hinsicht betrachtet; jetzt bleibt uns noch übrig, den statistischen Theil abzuhandeln. Hier ist es aber unmöglich, genaue Angaben zu liefern, da die Ottomannische Pforte nicht den geringsten Begriff von gesellschaftlicher Ordnung hat, und kaum weiß, über wie viel Unglückliche ihre launenhafte Tyranney sich erstreckt. Wie durch Zufall haben sich Städte und Dörfer in Bezirke geordnet, Sandjaks (Fahne) genannt, welche dem Despotismus unwissender Pascha's unterworfen sind, die durch die immer ausgehängten Marterwerkzeuge den maschinenmäßigen Gehorsam der

Verwalteten erzwingen. Unter der Gewalt solcher Tyrannen glaubt eine rohe Polizey Gerechtigkeit zu üben, wenn sie den Kaufmann, der falsches Maß gebraucht, an den Ohren an die Thüre seiner Bude festnagelt; den Becker, der zu leichtes Brod liefert, in seinen Backofen schiebt; für die geringsten Vergehen Stockhiebe auf die Fußsohlen austheilt, und den Unglücklichen, der eine verbotene Kopfbedeckung trägt, enthaupten läßt, um ihm den untersagten Schmuck abzunehmen.

Wir können also nur unvollständige Berichte über das von uns zu beschreibende Reich geben, und beschränken uns hier auf den der Donau südlich gelegenen Theil desselben; die Provinzen auf der andern Seite des Flusses, jetzt noch zu der Türkey gehörig, sind dem Zeitpunkte ihrer Trennung nahe. Lage, Clima und ihre sonstige physische Beschaffenheit bestimmen uns überdem, ihre Beschreibung in Verbindung mit der der benachbarten Russischen Besitzungen in einem besondern Bande dieser Geographischen Gemälde zu geben, und hier nur von den eigentlichen Türkischen oder Griechischen Provinzen zu sprechen, selbst mit Ausschluß des Archipels, da wir diesen bereits ausführlich beschrieben haben (S. 93 u. ff.).

Diese Provinzen sind:

1. Bosnien. Diese Provinz besteht aus Türkisch-Croatien, dem eigentlichen Bosnien, welches den Sandjak Hertschek, nebst dem Monte-Negro,

in sich begreift, und aus dem Sandjak Novi= oder Jeni=Bazar.

2. Servien, im Verein mit dem Sandjak von Kruchovatz oder Aladja=Hissar.

3. Die Bulgarey, welche die Sandjaks von Widdin, Rustschuck, Silistria, nebst dem nördlichen Theil von Sophia (die andere Hälfte gehört zu Romelien) nmfaßt.

4. Albanien, aus den Sandjaks von Scutari, Avlone, Delvino und Janina bestehend.

5. Romelien. Der Umfang dieser Provinz veranlaßt uns, sie in Thracien und Macedonien zu theilen. Ersteres bildet den südlichen Theil des Sandjaks von Tschirmene, Kirk=Ekklesi, Viza und Gattipoli. Letzteres besteht aus den Sandjaks von Pristina, Uskup, Qustendil, Seres, Salonich, Monastir und Ochrida.

6. Griechenland im eigentlichen Verstande, die Wiege der Civilisation, der Literatur, der Wissenschaften und jener heitern Mythologie. Diese Provinz zerfällt in drey Bezirke: 1) Das alte Thessalien, den gegenwärtigen Sandjak von Tricala. 2) Livadien, wo wir Phocis, Beotien, Attica, mit Euböa zusammen in dem einzigen Sandjak von Negropont vereinigt sehen. Die Sandjaks von Lepanto und Carlelie, die Ätolien und Acarnanien umfassen, gehören ebenfalls zu diesem Bezirke. 3) Morea enthält nur einen Sandjak,

zu welchem der Isthmus von Corinth, oder das alte Megaris, gehört.

§. 1.

Bosnien, eine der bevölkertsten Provinzen der Türkey, wird durch einen Zweig jener Sclavonischen gemischten Race bewohnt, welche sich nach Westen verbreitete, und unter den Menschen Europäischer Abkunft zu der Teutonischen Race gehört. Bey den Bosnischen Sclavoniern war das Christenthum nur ein schwacher Damm gegen den Islamismus, und beynahe alle traten zu demselben über. Bosnien wird von Norden durch die Save, welche es von Sclavonien trennt; von Osten durch den Drino; von Westen durch den Verbitza, und von Süden durch eine Gebirgsreihe begränzt, die zugleich die Gränze des alten Dardanien bestimmt. Es ist bey weitem nicht so fruchtbar, als die übrigen Provinzen des Reichs. Man findet interessante Reste Römischer Alterthümer. Der Bosna, ein großer Nebenfluß der Save, fließt von Norden nach Süden, und theilt Bosnien der Länge nach in zwey beynahe gleiche Theile; die Gegenden längs dem Becken des Verbitza hin sind am fruchtbarsten.

Die Alten hatten Bosnien eine weniger natürliche Eintheilung gegeben: der südliche Theil, den die Gebirge Dalmatiens beynahe ganz einnehmen, hieß Ober-Bosnien, und der Nördliche Nieder-Bosnien. Aus den Dalmatischen Gebir-

gen zogen die Römer vieles Gold, heutiges Tages wird aber nur Eisen und Kupfer gegraben; doch sollen sie auch Silber enthalten.

Die Türken eroberten Bosnien in den Jahren 1463 und 1480. Bevor es unter ihre Herrschaft kam, war es gleichsam ein Bannat von Ungarn. Seine ehemaligen Regenten erschienen unter verschiedenen Titeln; Twark nahm, 1376 den Titel König an, obgleich er ein Vasall von Ungarn blieb. Der König Stephan wurde von Mahomet entthront und getödtet. Mathias Corvinus eroberte das Land wieder, stellte es unter Nicolaus, Stephan's Sohn, und nach dem Tode dieses Monarchen, unter einen bloßen Bannherrn. 1522 wurde es von Soliman II erobert.

Ober-Bosnien ist eigentlich die Grafschaft Kelm, nebst einem Theil des im J. 1356 durch König Stephan eroberten Croatien, von dem es im 15. Jahrhundert abgerissen und durch König Friedrich III an Stephan, aus der Familie von Granich, unter dem Titel eines Herzogthums von S. Sabaz verschenkt wurde; es bestand aber nicht lange.

Die Bewohner sind sehr kriegerisch, und theilen mit den Sclavoniern dieselben charakteristischen Züge. An dem vaterländischen Boden hängen sie mit großer Liebe. Der Bosnier verläßt sein Vaterland nie, und selbst in Verfolgung der Feinde überschreitet er die Gränzen nicht. Die Nationalvertheidigung beschränkt sich bey ihm auf den Heerd,

und eher wird er sich unter dessen Trümmern begraben, als ihn verlassen.

* Croatien. Nur ein kleiner Theil dieser Provinz gehört zu der Europäischen Türkey, und ist in dem Sandjak von Hertscheck und dem Monte-Negro begriffen. Er erstreckt sich von Nordwest nach Südost, und wird von Norden durch die Save und Östreichisch-Croatien, von Westen durch Dalmatien, von Südost durch Albanien, und von Osten durch das eigentliche Bosnien begränzt. Fruchtbare Ebenen nehmen die Mitte dieser Provinz ein, ihren östlichen Theil bedeckt hingegen eine Reihe mit Wäldern bedeckter Berge, deren Zusammenhang an mehreren Stellen durch Flüsse unterbrochen ist. Einige dieser Flüsse versinken öfter in der Erde und treten in kleiner Entfernung wieder daraus hervor, wie es auf Morea mitunter der Fall ist (S. 62.); hier sind diese geologischen Erscheinungen aber häufiger. Die Bewohner Croatiens haben den christlichen Glauben nicht verlassen, trotz aller Anstrengungen der Eroberer. Der Handel dieses Theils von Croatien hängt von dem Dalmatiens ab, welche Östreichische Provinz alle Ausfuhrplätze am Adriatischen Meere in Besitz hält.

Bemerkenswerthe Orte von Croatien sind:

1. Gradiska. Die eine Hälfte dieser, durch die Save getheilten Stadt gehört zu Östreich und ist befestigt. Die Stadt ist groß, schön und wohl bevölkert.

2. Dubitza, sechs Meilen westlich von jener gelegen, an der Unna. Die von dem Kozaratzgebirge herabkommenden Gewässer, die den südlichen Theil des Save-Beckens durchschneiden, machen den Boden sumpfig und zum Reisbau geeignet, und auf den Abhängen der Widerlagen wächst ein vorzüglicher Wein. Die Bewohner, welche sich beynahe sämmtlich zu dem römischkatholischen Glauben bekennen, treiben mit Sclavonien einen ziemlich bedeutenden Viehhandel. Auch besitzt Dubitza vorzügliche Lederfabriken.

3. Kozaratz, liegt auf den südlichen Abhängen des gleichnamigen Gebirgs, und ohngefähr eine Stunde davon entfernt, an dem Fluß Gomiritza. Es ist eine unbedeutende Stadt.

4. Novi, eine große Stadt am Zusammenflusse der Sanna und Unna, liegt auf den Abdachungen dürrer Felsen, und ist beynahe unzugänglich. Das Fort Lebernitza, in kleiner Entfernung davon angelegt, beschützt sie auf der Nordwestseite, dem einzigen Punkte, auf welchem sie angegriffen werden kann. Die Umgebungen liefern hauptsächlich Weine.

5. Stari-Maidan, eine mittelmäßig große Stadt, kann wegen ihrer Lage als der Mittelpunkt des Sandjaks, wovon die Rede ist, betrachtet werden. Mitten in dem Becken der Sanna gelegen, blühend durch den Gewerbfleiß und Handel der Bewohner, von Wällen und Pfählen

umgeben, zeichnet sich diese Stadt durch die Größe der Häuser und Regelmäßigkeit der Straßen aus. Sie ist die Residenz eines katholischen Bischofs.

6. Bila, eine kleine auf den nördlichen Abhängen des Lepatas, eine Stunde südöstlich von dem Fort Strovatz gelegene Stadt. Das gedachte Fort schützt beynahe das ganze Thal, das von der Nordseite durch das Germetschgebirge eingeschlossen ist.

7. Kliuch, drey Stunden östlich von Petrowatz an der Sanna, mit einer sehr schönen steinernen Brücke über diesen Fluß, der Einzigen, welche die Türken nicht zerstört haben, und die sie unterhalten. An jedem Ende dieser Brücke befindet sich ein grosser Leuchtthurm. Auf den Höhen, welche das Sanna-Becken auf der Ostseite durchschneiden, befinden sich zwey Silberbergwerke, welche reichen Ertrag liefern.

8. Ghul-Hissar. Dieser Name, welcher den Kelch einer Rose bezeichnet, wurde von den Türken dem Platze an dem Flusse Plieva gegeben, wo sich die Stadt erhebt, und hierauf die Stadt selbst so genannt. In der That wendet sich der Fluß hier so, daß er einen vollkommenen Zirkel beschreibt, aus dessen Mitte die durch Thürme gedeckte Festung wie eine Blume hervorragt. Die Stadt ist sehr schön gebaut und nur von Türken bewohnt.

9. Keupris, an der Sanna. Dieser Fluß

wird in seinem Laufe durch die Berge Tzerna=Gora und Salliava unterbrochen, verliert sich in der Erde und kommt bey Keupris wieder zu Tage. Zwey Schanzen, in kleiner Entfernung von einander, beschützen von dieser Seite die südlichen Gränzen des Sandjaks.

10. Riach, eine große Stadt auf der Gränze von Östreichisch=Croatien. Der Sunnafluß bespült ihre Mauern und auf der Nordseite derselben zieht der westliche Theil des Germetsch=Gebirgs hin. Riach ist schlecht gebaut, und die Straßen sind eben so.

11. Unnatz, eine kleine Stadt in dem Becken auf der Nordseite der Berge Lepatas, Tzervlievitza und Tzerna=Gora. Dieser Bezirk ist der ergiebigste des ganzen Sandjaks. Der Olivenbaum zeigt sich schon hie und da. Im Jahr 1653 war Unnatz in großer Gefahr, in Folge eines Erdbebens das im ganzen Lande große Verwüstungen anrichtete, zu versinken.

** Der Sandjak von Hertscheck, durch die Berge Chator und Staretina von Croatien geschieden. Das Land ist sehr bewässert, man findet viele Seen und Sümpfe, daher das Klima sehr ungesund ist. Der westliche Theil ist überaus bevölkert, das übrige Land aber beynahe unbewohnt. Von Osten wird es durch das Prologh=Gebirge begränzt, und von Nordost in seiner ganzen Länge durch den westlichen Theil des Dardanischen Systems.

Die bemerkenswerthen Städte dieser Provinz sind:

1. Glamotsch, auf freundlichen Hügeln gelegen, sehr bevölkert und gut befestigt.

2. Livno, drey Meilen südlich vom See Kuchko, an einem Flüßchen. Dieser unbedeutende Ort liegt auf einem sumpfigen Boden, jedoch gedeiht der Olivenbaum auf den umherliegenden Anhöhen.

3. Duvno, zwey Meilen nordwestlich von Livno, an der Miliaska, wahrscheinlich dasselbe Flüßchen, das an Livno vorüberfließt, dann aber zwischen diesen beyden Städten eine Zeitlang unter der Erde seinen Lauf fortsetzt. Duvno, auf den westlichen Abhängen des Liubuchka-Gebirgs gelegen, besitzt einige mineralische Quellen, und während der Monate Juni und Juli ist der Zufluß der Badegäste so groß, daß die Consumption sich vervierfacht. In der Hauptbadezeit wird eine bedeutende Messe da gehalten.

4. Mostar, Hauptort der Provinz, hat eine sehr malerische Lage in dem obern Becken der Narenta, eine kleine Meile westlich vom Blato-See. Es hat eine schöne, auf acht Marmorbogen ruhende Brücke, nach alter Bauart, mit einem befestigten Thürmchen auf jeder Seite. Ferner, eine gewölbte Halle, nach Art derer in Constantinopel, welche an einen großen, freyen, mit Kaufläden umgebenen Platz anstößt. Die größtentheils aus Ma-

humedanern bestehende Bevölkerung beläuft sich kaum auf 5000 Seelen. Die Damascenerklingen, die hier verfertigt werden, sind ziemlich geschätzt.

5. Pocsitejc, in demselben Becken in einer kleinen Entfernung von dem großen Sumpfe Ulovo gelegen. Die auf der westlichen Seite des Bergs Dubrava befindliche Festung beschützt die Stadt, wie das Land bis an die Gränze Dalmatien's. Es enthält einige Römische Alterthümer, und ist, trotz seiner ungesunden Lage, die schönste und bevölkertste Stadt des Sandjaks. Die Einwohner sind Christen.

6. Gabela, ziemlich große Stadt auf den nordöstlichen Gränzen Dalmatiens, zwischen dem Sumpfe Ulovo und den südlichen Ufern der Narenta. Sie treibt Handel, und wird von Dalmatiern bewohnt, die zwey prachtvolle Kirchen erbaut haben.

7. Gliubuchki, eine unbefestigte Stadt, drey Meilen nordwestlich von Gabela, und vier Meilen östlich von Mostar. Es wird hier grobes Tuch verfertigt, und durch die Dalmatier ausgeführt.

8. Stolatz, unbedeutendes Städtchen, liegt an der Brigava, einem Nebenflusse der Narenta, und wird durch ein festes Schloß beschützt.

In diesem Theile der Provinz sind der sichtbaren und unsichtbaren Gewässer so viele, daß man mit Wahrscheinlichkeit annehmen kann, daß hier früher oder später große Umstaltungen der Erd-

oberfläche statt haben werden. Treten Erdbeben hinzu, die in diesem Theil von Europa nicht selten sind, so wird der kleine Dalmatische Archipel, der in gleicher Richtung mit der Küste sich erstreckt, eines Tags durch die Trümmer des benachbarten Festlandes vergrößert werden.

9. Nevesigna, eine befestigte Stadt, die auf den Anhöhen des Berges Bilosok liegt. Letzterer trennt die beyden, durch die Narenta gebildete, Seen von einander. Nevesigna hat 3000 Einwohner, die mit Schiffbauholz Handel treiben, das auf der Narenta bis nach den Seestädten hingeflößt wird. In Kriegszeiten ist Nevesigna der Sammelplatz der Türkischen Milizen, die hier Magazine finden.

10. Gasko, liegt auf einem kleinen Berg, an dessen südlicher Seite ein Arm der Narenta, Drinovrik genannt, entspringt. Die Straße, welche diese Stadt durchschneidet, ist die einzige, die den nördlichen Theil des Sandjaks mit den mittäglichen Provinzen verbindet.

11. Trebigne, eine kleine Stadt an der Tribinschitza, war ehemals der Hauptort der Provinz Tribunia, ist gegenwärtig aber in keiner Hinsicht bemerkenswerth.

*** Monte-Negro. Diese Provinz besteht aus der Fortsetzung des Dardanischen Systems, die sich gegen Norden wendet und nach Westen erstreckt (Bd. I. S. 17.), und liegt in dem Winkel, den

die Sandjaks Hertscheck und Albanien bilden, zwischen dem 42° 15′ und 43° der Breite und 16° 33′ und 17° 10′ der Länge. Die Montenegriner haben mit den Bewohnern der eben beschriebenen Provinzen denselben Ursprung. Stark durch die beynahe unzugängliche Lage ihres Landes, ist es ihnen einigermaßen gelungen, dem Ungestüm der Türken einen Wall entgegenzusetzen. Sie stellten sich jedoch unter den Schutz der Venetianer, und zuweilen sogar unter den der Türken, keine dieser beyden Mächte konnte sie aber je als wirkliche Unterthanen betrachten. Die Nachbarschaft der Östreicher, in deren Hände Cattaro ist, hat auf ihre politische Existenz gegenwärtig großen Einfluß. Die Provinz Monte-Negro kann immer 30 bis 40,000 Mann unter die Waffen stellen, und zeichnet sich durch den hartnäckigen und unbändigen Charakter ihrer Bewohner aus. Der Erzbischof kann hinsichtlich des großen Einflusses auf sie, als das Oberhaupt dieses kleinen Staats angesehen werden. Die Landessprache ist die Sclavonische.

Ein auf den Bergen Cosman und Passiori entspringender Fluß läuft von Nordwest nach Südost, theilt das Land der Länge nach und fällt in den Scutari- oder Zenta-See.

Monte-Negro zerfällt in folgende Bezirke:

1. Chezniska, im Süden, begreift den Berg Carnovatz. Die kleine Stadt, der Hauptort des Bezirks, war ehemals befestigt.

2. Ricka umfaßt den fruchtbarsten und malerischsten Theil der Provinz. Der Hauptort, mit einem sehr schönen Kloster, liegt auf den südlichen Abhängen des Tzaravitza.

3. Katuvska, im Westen. Cettigne, der Hauptort dieser Provinz, an dem Fluß Ricovernovich, ist der Sitz des Metropoliten.

Die beyden andern Bezirke, Liezanska und Piessievatzka, im Norden, sind die kleinsten und ärmsten.

**** Bosnien (die eigentliche Provinz dieses Namens) mit 6 bis 650,000 Bewohnern, ist immer im Stande 70,000 Freywillige zu stellen, und besitzt an neunzehn Schlösser oder Festungen, die immer wohl unterhalten werden. Diese Provinz hat viele Fabrikstädte, die einen bedeutenden Handel treiben. Die beträchtlichsten sind:

1. Bosna-Serai, Hauptstadt des Königreichs Bosnien, liegt an einem Nebenflusse der Bosna, unterm 43° 50′ der Breite und 16° 5′ der Länge. Noch sieht man die alten Mauern, die den Anfällen des Prinzen Eugen Trotz geboten haben; sie sind aber gegenwärtig in dem elendesten Zustande. Diese Stadt mit ohngefähr 60,000 Einwohnern, besitzt sehr gerühmte Waffenfabriken, und versieht ganz Romelien mit vergoldetem und verzinntem Kupfergeschirr, mit Leder und mehreren andern vielgebrauchten Artikeln. Nur eine sehr kleine Zahl der Bewohner bekennt sich zur Griechi-

schen Religion, der bey weitem größere Theil derselben bestehet aus Katholiken und hauptsächlich aus Mahomedanern. Die Umgebungen der Stadt sind sehr malerisch, und die hier geernteten Weine von vorzüglicher Güte. Sie war Residenz der Veziere bis zum Zeitpunkte, wo einer dieser untergeordneten Tyrannen einen großen Theil der angesehensten Bewohner enthaupten ließ. Jetzt residiren die Pascha's zu Trawnik.

2. Trawnik liegt nordwestlich, sechzehn Meilen von Bosna-Serai, auf den südlichen Abhängen des Berges Vladich, genießt einer reinen Luft und eines milden Klima's. Seine Befestigungswerke sind zerfallen. Zwey Hauptstraßen, die durch Trawnik gehen, erleichtern die Communication mit den nördlichen, so wie den benachbarten Provinzen. Die Bevölkerung beläuft sich auf 12,000 Seelen.

„Trawnik," sagt Hr. Pouqueville (Voyage dans la Grèce, tom II, p. 460, 461), „von den Bergen gesehen, die es beherrschen, bildet einen angenehmen und malerischen Anblick. Große Bäume, die über die bläulichen Dächer der Häuser hervorragen, Minarete mit ihren vergoldeten Zinnen, ein zerfallenes Schloß, das als Staatsgefängniß dient, terrassenartig liegende Häuser, die überall herabkommenden Gewässer, alles dieß zusammengenommen, bildet ein wahrhaft reizendes und romantisches Bild; so wie man aber die schlecht

gepflasterten und kothigen Straßen betritt, die schlecht gebauten hölzernen Häuser in der Nähe sieht, mit ihren doppelt vergitterten Fenstern, so verschwindet aller Reiz und eine traurige Wirklichkeit tritt an die Stelle der freundlichen Täuschung.»

3. Bussovatz, ein unwichtiger Ort, liegt zwey Meilen südwestlich von Trawnik.

4. Prusatz mit einem Fort, eine viertel Meile gegen Morgen von den östlichen Gränzen von Croatien, in dem Virbas-Becken, welches auf dieser Seite außerordentlich fruchtbar ist.

5. Jaitz, am Zusammenflusse der Plieva und des Verbitza, ist befestigt, und war ehemals die Residenz der Könige von Bosnien. Das auf einer Anhöhe, welche die Stadt beherrscht, erbaute Schloß hat mehrere Belagerungen ausgehalten, und wurde während des letzten Kriegs der Türken gegen die Servier wieder in Vertheidigungszustand gesetzt.

6. Skender-Vakup liegt am Eingange in den gleichnamigen Engpaß, 4 Meilen nördlich von Jaitz, und wird durch zwey Forts beschützt, deren Feuer sich kreuzen. Tücher, grobe Leinwand und Krämereywaaren werden hier in ziemlicher Menge fabrizirt, und im Frühjahr jedesmal eine bedeutende Messe gehalten.

7. Bagnialuka, eine ziemlich große, durch ein Schloß beschützte Stadt, liegt an der Verbitza,

die, eine viertel Meile nordwärts, das kleine Flüßchen Verbania aufnimmt. Ehemals war Bagnialuka der Sitz des Pascha's von Bosnien; es ist gut gebaut, und mit alten Denkmälern der Römer angefüllt. Auch hier werden Tücher fabrizirt.

8. Brod, befestigte Stadt an der Save, und durch diese in zwey Theile getheilt, deren größerer Östreich angehört. In dem Kriege von 1715 wurde unter seinen Mauern eine blutige Schlacht zwischen den Türken und Ungarn geliefert. Der Handel dieser Stadt ist, namentlich in dem Östreichischen Theil, ziemlich lebhaft und beträchtlich.

9. Doboi, an dem Zusammenflusse der Bosna und Spressa, besitzt nichts merkwürdiges, jenen hohen Thurm etwa ausgenommen, auf dem man, troß der umherliegenden Berge, das Land auf fünf Meilen weit im Umkreis übersieht. Das Fort, welches die Stadt ehemals beschützte, liegt gegenwärtig völlig in Ruinen.

10. Grastanitza, an der Spressa, zwey Meilen südöstlich von Doboi, ist schön gebaut, sehr freundlich gelegen, und enthält Mineralwasserquellen, nebst mehreren Bädern Römischer Bauart.

11. Srebreik, zwey kleine Meilen nordwestlich von Grastanitza. Die benachbarten Gebirge liefern Bauholz in großer Menge, aus dem jedoch nicht verhältnißmäßig viel Nutzen gezogen

wird, da es an Kanälen fehlt, um den Transport zu erleichtern.

12. Tuzla ist nicht befestigt und liegt in einem Thal, worin sich eine Menge Salinen befinden, die alle benutzt werden. Nach einigen Reisenden soll das Klima hier ungesund seyn, indessen ist es unsinnig, dieses dem salzigen Boden zuzuschreiben. Ein kleiner gleichnamiger Flecken liegt in einiger Entfernung, höher auf dem Berge, und zur Unterscheidung findet man auf manchen Karten diese beyden Orte durch Unter- und Ober-Tuzla bezeichnet.

13. Zwornik, am Drino, ist eben so bedeutend als Bosna-Serai. Die von den Römern benutzten Minen in den Bergen, welche Zwornik beherrschen, erwarben ihm den Namen Argentina. Die Festungswerke sind noch in dem besten Zustande. Die Mehrzahl der Bewohner bestehet aus Serviern und Griechen.

14. Techein, eine kleine, zwischen den Flüssen Bosna und Ussora gelegene Stadt; besitzt die einzige Moschee der Provinz. Die Bereitung des Stahls wird hier mit Erfolg betrieben, und ein großer Theil der Bewohner findet in den Waffenfabriken Beschäftigung und Nahrung. Von den ehemaligen Festungswerken sind nur noch Ruinen zu sehen.

15. Maglai, an der Bosna, zwey Meilen südöstlich von Techein. Ein Fort, von den Rö-

mern erbaut, und von den Türken wieder hergestellt, schützt die Stadt auf der Südseite, und ist zugleich der Verbannungsort für Staatsgefangene. In einer kleinen Entfernung westlich von Maglai, finden sich noch Spuren eines alten Kanals, welcher die beyden Nachbarflüsse mit einander verband, den aber die Türken in Verfall haben gerathen lassen.

***** Der Sandjak von Novi- oder Jeni-Bazar wird von Norden durch Servien, von Nordwest durch den Drino, der ihn von Ober-Bosnien trennt, von Süden durch Albanien, und von Osten durch den Sandjak von Kruchovatz oder Aladja-Hissar begränzt, und umfaßt das Land der Rascier. Er ist fruchtbar und ziemlich bevölkert. Die beyden Flüsse Lim und Buvatz durchschneiden ihn der Länge nach und fallen in den Drino.

Die bemerkenswerthesten Orte sind:

1. Novi-Bazar, an dem Bachka, Nebenfluß des Ibar, ist befestigt und enthält ziemlich schön erbaute Häuser. Am Eingange in diese Stadt erhebt sich ein altes Monument, das man als die Begräbnißstätte mehrerer Prinzen aus der Familie der Könige von Bosnien bezeichnet; gegenwärtig ist es ein Mönchskloster. Die Bevölkerung von Novi-Bazar beläuft sich auf ohngefähr 7000 Seelen, meistens Christen.

2. Priebol, eine ziemlich schöne Stadt am

Fuße des kleinen Hügels, worauf das Fort erbaut ist, das beynahe das ganze Limthal — der fruchtbarste Theil des Sandjaks — schützt, enthält eine Bevölkerung von 8 bis 9000 Seelen, die unter der Gerichtsbarkeit des Directors der Münze (Zarphane-Emeni) in Constantinopel stehet.

3. Tachlidje, drey Meilen von Priebol. Senkrecht abgehauene Felsen mit fürchterlichen Abgründen nach der Seite eines kleinen Nebenflusses des Drino hin umgeben es.

4. Visgrad. Die nur wenig entfernte Festung auf den südlichen Abhängen des Stolatzgebirgs, beschützt die Stadt und vertheidigt zugleich den großen Engpaß, das Ende der nordwestlichen Gränzen des Sandjaks. Der aus dem Stahlerz, das die umgebenden Berge in Menge enthalten, gewonnene Stahl wird in den hiesigen Waffenfabriken verarbeitet. Die Bevölkerung von ohngefähr 3000 Seelen bestehet beynahe ausschließlich aus Serviern. Eine Brücke von alter Bauart, und mit mehreren Säulen geziert, auf denen Römische Inschriften befindlich sind, führt hier über den Drino. Visgard ist ein trauriger, häßlicher, schmutziger Ort, und die Wohnungen sehen mehr Hütten als Häusern ähnlich.

§. 2.

Servien, ein ehemaliges Königreich, umfaßt beynahe ganz Mösien, war aber bey weitem ausgedehnter als es gegenwärtig ist. Sclavonien

und Syrmien, ein Theil von Bosnien und das alte Dardanien gehörten dazu. Da jedoch die Türkische Regierung gezwungen war, ihre Friedensschlüsse durch Länderabtretungen zu bezahlen, so fielen die beyden erstern Provinzen Östreich heim, und seine nördlichen Gränzen wurden bis an die Save zurückgerückt.

* Das eigentliche Servien liegt unterm 43° 20′ und 44° 50′ der Breite, und 17° und 20° 10′ der Länge, und wird von Osten durch den Sandjak von Widdin und einen Theil der Donau, von Norden durch die Donau und die Save, von Westen durch den Drino, welcher es der Länge nach von Bosnien trennt, und von Süden durch die Sandjaks von Kruchovatz oder Aladja-Hissar und Novi- oder Jeni-Bazar begränzt.

Servien ist die gebirgigste Provinz der Europäischen Türkey und daher sehr leicht zu vertheidigen. Den östlichen Theil nimmt jener Ast des Cimmerischen Systems ein, der, wie wir Seite 32 des ersten Bandes gezeigt haben, mit dem Orsovagebirg zusammenhängt, dessen südlichen Abfälle gegen die Donau niedersteigen. An dieser Stelle ist der Fluß in ein enges Felsenbett eingeschlossen, und ein Strudel verhindert die Schiffe stromaufwärts zu fahren. Etwas weiter gegen Norden befinden sich zwey andere sehr eingeengte Stellen, wo die Schiffahrt denselben unübersteiglichen Hindernissen begegnet. An einer dieser beyden Stellen erhebt

sich auf dem südlichen Ufer ein steiler, in den Strom vortretender Felsen, gegen den die Wellen tosend anschlagen, und nach den Klippen des entgegengesetzten Ufers zurückgeworfen werden. Oberhalb dieses Felsens wird der Fluß breiter, ruhig, und macht einen beträchtlichen Bogen. Jene andere gefahrvolle Stelle des hier von Bergen eingeengten Flusses, ist mit Klippen übersäet, daher nur ein sehr erfahrner Steuermann die Fahrzeuge vor der Gefahr des Scheiterns in dieser Art Wassersturze bewahren kann.

Die Servier, wie die Bosnier, von den alten Sclavoniern abstammend, hatten ursprünglich ihre eigenen Landesfürsten; aber die langen und hartnäckigen Händel, in die sie zur Zeit des sinkenden Römischen Reichs mit den Griechen verwickelt waren, endigten damit, daß die Östreicher und Türken das Land wegnahmen und theilten. Da die Servier sich ungern mit andern Völkern vermischen, so haben sie Physiognomie, Sprache und den eigenthümlichen Charakter ihrer Vorältern erhalten. Im Allgemeinen sind sie, dem Körperlichen nach, groß und stark; ihre geistigen Eigenschaften Beständigkeit, Fleiß, Unerschrockenheit, aber auch Rachsucht.

Während des langen Kampfes zwischen den Östreichern und Türken um den Besitz von Ungarn, waren die Servier den Erstern eine mächtige Stütze, und stellten zahlreiche Corps leichter Trup-

pen, Rascier genannt. Nachdem Servien oft seine Herren vertauscht hatte, kam es zuletzt durch den Belgrader Friedensschluß (1739) an die Pforte, jedoch ging ein Theil der Bevölkerung auf die nördlichen Ufer der Donau und Save über, und hat sich theils in Sclavonien, theils in dem Temeswarer Bannat angesiedelt. Diejenigen, die im Lande blieben, führten lange Zeit hindurch vergeblich über die Erpressungen der Jamaks Beschwerden. Unter diesem Namen werden nämlich alle Janitscharen verstanden, denen nach Beendigung eines jedesmaligen Kriegs, in den eroberten Provinzen Niederlassungen angewiesen werden. Im Jahr 1800 gingen diese Erpressungen so weit, daß ein allgemeiner Aufstand ausbrach. Tscherni-Georges stellte sich an die Spitze der Insurgenten, und der Augenblick war günstig durch die Empörung von Osman-Pascha oder Pasvan-Oglou. In kurzer Zeit waren die Jamaks vertrieben oder getödtet, und beynahe alle festen Plätze in den Händen der Servier. Ermuthigt durch die Versprechungen der Russischen Agenten, und in's Geheim durch Ypsilanti, den damaligen Fürsten der Wallachey, mit Geld versehen, führten sie den Krieg mit Vortheil. Schnell in die Berge flüchtend, wenn zu sehr überlegene Heere anrückten, kamen sie, mit dem Anfang des Winters, der ihre Feinde sich zu entfernen nöthigte, aus ihren Schlupfwinkeln wieder hervor, und verheerten die

umliegende Gegend mit Feuer und Schwert. Im Jahr 1807 eröffnete Rußland die Feindseligkeiten gegen die Pforte, und der Krieg in Servien wurde mit Nachdruck fortgesetzt. Tscherni-Georges hatte dem Russischen Generale Rodophinikin gestattet, als beglaubigter Agent bey dem Senate von Servien in Belgrad zu residiren; auch gab er zu, daß einige Bataillons Russischer Truppen in die Nachbarschaft gelegt wurden, gab aber nicht minder seine Abneigung gegen fremden Einfluß zu erkennen, und wollte seine Servier weder civilisirt, noch die Europäische Taktik unter ihnen eingeführt wissen. Bey dem Buckarester Friedensschluß im Jahr 1812 wollte das Petersburger Kabinet einige Stipulationen zu Gunsten seiner Verbündeten, der Servier, machen, stieß aber auf große Schwierigkeiten. Die Türken schlugen vor, Servien mit der Moldau und Wallachey auf denselben Fuß zu stellen, und Griechische Fürsten aus dem Phanar hinzusetzen. Diesen Vorschlag wiesen die Servier aber selbst zurück. Die Russen, von den Franzosen bedroht, suchten damit zu Ende zu kommen, auf welche Art es sey, und schlossen einen Frieden, in Folge dessen die Insurgenten ihrem traurigen Schicksal überlassen blieben. Als die Servier sich so von denen verlassen sahen, die sie zum Kampfe für ihre Unabhängigkeit angeregt hatten, schlich sich Uneinigkeit in

ihre Reihen, und so siegte die Pforte, welche sie zwang, ihr wieder unmittelbar gehorsam zu seyn.

Von dieser Zeit an ist Servien nicht mehr in Sandjaks eingetheilt, wie vormals, sondern nur in Bezirke, die nach den bedeutendsten Städten benannt werden. Das Land ist sehr bevölkert, und man kann wohl 800,000 Bewohner annehmen. Die Producte sind dieselben, wie in der Bulgarey, nur nicht in solcher Menge vorhanden. Die Bezirke längs dem Becken der Morava hin, gelten für die reichsten. Auf der südlichen Gränze befinden sich mehrere warme Bäder, und besonders in der Nähe des Herlanigebirgs. In den andern Theilen der Provinz sieht man hie und da Trümmer von Denkmälern aus den Zeiten der Römerherrschaft.

Die bemerkenswerthesten Orte Serviens sind folgende:

1. Belgrad, Hauptstadt und bedeutende Festung, liegt auf dem südlichen Ufer der Donau, am Ausflusse der Save, unterm 44° 50′ der Breite und 18° 5′ der Länge. Sie wird als der Schlüssel von Servien betrachtet, von der Nordseite her. Stephan Douscian legte den ersten Grund zu der Stadt, durch Errichtung eines Forts an der Stelle, die sie heutigen Tags einnimmt. Kaiser Sigmund vereinigte sie mit Ungarn (1343); von da an wurde sie von den Türken dreymal ohne Erfolg belagert, im Jahr 1521 aber genommen. Die stellen Felsen

des Berges Haloga, der die Stadt von der Südwestseite her beherrscht, und auf dem im Jahr 1776 der Baron v. Taube die Ruinen einer Gothen-Stadt entdeckt hat, bilden auf dieser Seite einen natürlichen Wall. Alles, was von Wien nach der Türkey gebracht wird, muß über Belgrad gehen. Der Zoll, der hier erhoben wird, mag jährlich 150 bis 200,000 Gulden eintragen, und wenn es gelänge, die Hindernisse zu überwinden, die der Schiffahrt stromaufwärts im Wege stehen, so würde der Ertrag noch weit höher steigen. Der Pascha residirt in der Festung, und darf, zu Folge des letzten Friedensschlusses, nur 300 Soldaten um sich versammeln. Die Stadt wird von Serviern bewohnt, die mit Ungarn einen bedeutenden Tauschhandel treiben, auch ist sie der Sitz eines Griechischen Bischofs.

2. Simendria, auf dem rechten Donauufer am Ausfluß der Nissara, ist nicht so groß, aber eben so fest als Belgrad, und ohngefähr 6 Meilen davon entfernt. Die hier verfertigten Waffen werden von den Türken sehr geschätzt, doch denen von Gabrova nicht vorgezogen.

3. Passarovitch, eine kleine, zwischen der Morava und Mava, an der großen Straße von Belgrad gelegene Stadt, drey Meilen östlich von Semendria. Hier wurde zwischen Agmet III und Karl VI der Frieden von 1719 geschlossen.

4. Fetih-Islam, an der Donau, mit

starken Mauern umgeben. Hier beginnen die großen Ebenen, die sich längs dem nördlichen Ufer dieses Flusses hin erstrecken. Zwey Meilen nordwestlich von Fatih=Islam, findet man die Ruinen einer Brücke, welche Trajan in seinem Feldzuge gegen Decebalus, König der Dacier, erbaut haben soll.

Alle diese Orte von Belgrad an bis zu den Gränzen des Sandjaks Widdin, werden durch Forts, von den Serviern gewöhnlich Palanka genannt, geschützt, worunter folgende die bemerkenswerthesten sind: 1. Grotza, zwischen Belgrad und Semendria; 2. Gradisti, am Ausflusse des Beckflusses; 3. Alt=Boretsch, auf den nördlichen Abhängen des Berges Tscherne, am Ausflusse der Beraska; 4. Golubintza, eine kleine Meile nördlich von dem Vorhergehenden; 5. Berza, auf dem nördlichen Abfalle der Gebirgskette Viskul, drey Meilen südlich von Fetih=Islam. Es beherrscht eine kleine, sehr schlecht gebaute Stadt, deren Bewohner sich einzig und allein mit Viehhandel beschäftigen. 6. Nehotine, eine Meile östlich von der Donau, in dessen Nähe die Russen in dem letzten Kriege einen entscheidenden Sieg über die Türken erfochten.

5. Maidanbeck, in dem obern Becken der Beck, 1/4 Meile östlich von dem Engpaß Topolnitza. Eine kleine Gebirgskette gehet von hier aus, läuft in gerader Linie mit der Kette der Tschernegebirge

von Norden nach Süden, trennt die Gewässer der Beck von denen der Bessereska, und enthält Eisenminen und Mineralquellen. In Maidanbeck wird jährlich eine große Messe gehalten; auch werden ziemlich schöne Stahlwaaren da verfertigt.

6. Timock, auf den, von dem Haidouchkigebirge beherrschten Höhen. Jenes Gebirge vereinigt sich gegen Südwest mit dem Hamgebirge, und gibt der Gegend ein wildes Ansehen. Die Bewohner machen sich die dichten Wälder, mit denen das Land bedeckt ist, zu Nutze und leben vom Raube.

7. Parahim-Palanka, eine kleine Stadt mit einem Fort, an der Hauptstraße von Belgrad, 1/4 Meile südlich von der Morava, auf der südlichen Gränze der Provinz. Sie ist von fruchtbaren Thälern und grünenden Hügeln umschlossen.

8. Tzatzack, in dem untern Becken der Morava, welches durch das Chellianagebirg, das den nördlichen Theil des Sandjaks Aladja-Hissar einnimmt, und das Selitzagebirge, südwestlich von Tzalzack, gebildet wird. Die große Straße, welche durch diese Stadt, und dem Laufe des Flusses von West nach Südost folgend, nach Kruchovatz läuft, ist die schönste der ganzen Provinz.

9. Uzitza, eine große Stadt an einem kleinen Nebenflusse der Morava, auf den Abhängen des Berges Slatibor, der auf dieser Seite die Gränze von Bosnien bildet, vereinigt beynahe Servien's

ganzen Handel mit den westlichen Provinzen in sich. Vier Hauptstraßen durchschneiden Uzitza, wodurch es zum Zentralpunkt aller Communication zwischen dem Norden von Servien, Novi=Bazar, Aladja=Hissar und Bosnien wird. Es ist der Sitz eines Erzbischofs.

10. Vallievo, in dem Becken der Kolubara, eines Nebenflusses der Save, in der Nähe des großen Engpasses, der von der Westseite durch die Berge Ivan und Prislep gebildet wird. Die Stadt ist gut gebaut, und von wohl unterhaltenen Wällen umgeben.

11. Czabatz, eine befestigte Stadt 15 Meilen westlich von Belgrad. Die Save, welche deren Mauern bespült, und die in dieser Gegend durch Kanäle, welche die Östreicher auf dem Gebiete von Syrmien und Sclavonien gegraben haben, mit der Donau in Verbindung gebracht ist, bietet ihr eine Menge Mittel zum Verkehr mit den nördlichen Provinzen. Sie treibt einen bedeutenden Viehhandel mit den Ungarn, die zum Theile Comptoire da errichtet haben. Die Umgebungen von Czabatz sind außerordentlich fruchtbar; der Wein, der hier wächst, ist vorzüglich, und die in Menge geernteten Cerealien werden größtentheils ausgeführt.

** Der Sandjak Kruchovatz oder Aladja=Hissar, ist beynahe unbewohnt, und nur in dem sehr fruchtbaren Becken von Jatzerbacz findet

man Dörfer und einige Marktflecken, die mit dem Namen «Stadt» prangen. Von Nordost durch den Sandjak von Sophia, im Süden durch die Sandjaks von Pristina und Qustendil, und von Osten durch den Sandjak von Novi-Bazar begränzt, umfaßt er einen Theil des alten Dardaniens. Die bemerkenswerthesten Orte sind:

1. Bulovan, drey Meilen westlich von den Gränzen des Sandjaks von Sophia. Die Umgebungen werden von der Norava bewässert, und sind fruchtbar und malerisch, aber das Innere der Stadt ist häßlich und schmutzig.

2. Kruchovatz, in dem Jazterbaczthale, ist der Hauptort des Sandjaks; es werden hier grobe Stahlwaaren und Waffen verfertigt. Die beyden Straßen, welche diese Stadt durchkreuzen, sind die einzigen in diesem Sandjak.

3. Orkup, eine kleine von Bulgaren bewohnte Stadt, liegt auf den südlichen Abhängen des Berges Jazterbacz.

4. Kourchoumli, fünf Meilen südöstlich von Orkup, verdankt seinen Namen der Menge Bley, (Kourchoum) welche die Umgegend liefert.

5. Kousnik, in einer Schlucht zwischen den Bergen Chelliana und Kopauneg. Die Bevölkerung bestehet aus Türken und einer kleinen Zahl Bulgaren. Eine schöne Pferderace wird hier gezogen.

§. 3.

Die Bulgarey hat mit Thracien, von dem bald die Rede seyn wird, denselben Umfang, ist aber weniger bevölkert. Diese sehr sumpfige Provinz wird von Norden durch die Donau, von Süden durch die Cimmerische Bergkette, welche sie von Romelien trennt, von Osten durch den Pontus-Euxinus, und von Westen durch Servien begränzt. Die Thäler und Ebenen sind an Cerealien sehr reich. Der Weinstock gedeiht in solchen Lagen, die ihm zusagen, so wie auch der Maulbeerbaum, daher die Zucht der Seidenwürmer ziemlich stark betrieben wird. Ausgedehnte Wälder geben Veranlassung zu bedeutendem Handel mit Bauholz, der hauptsächlichste Reichthum des Landes aber bestehet in der Viehzucht. Der ganze südliche Theil dieser Provinz ist beynahe unbewohnt, und nur an den Ufern der Donau und des schwarzen Meers mehren sich Dörfer und Städte.

Die Bulgaren gehören noch zu jener sclavischen Abart der Japetischen Race, die schon frühe Bosnien und vorzüglich das untere Becken der Donau bewohnte. Sie führten die blutigsten Kriege mit dem sinkenden Römischen Reich, und erfüllten es mit Schrecken, bis Basilius sie demselben unterwarf (1017), aber ihre Unterwerfung dauerte nur kurze Zeit. Sie schüttelten das Joch ab, das auf ihnen lastete, wählten Könige aus ihrer Mitte,

und erhielten ihre Unabhängigkeit bis zu der Zeit, wo Stephan, König von Ungarn, sie unter seine Herrschaft beugte. Die Griechischen Kaiser erklärten sich nun für die Bulgaren, und so mußte ihr Sieger darauf Verzicht leisten, ihnen Gesetze geben zu wollen. Amurat I. besiegte sie, und Bajazet gelang es später, die Provinz dem Türkischen Reich einzuverleiben.

Die Bulgaren haben ihre alte Sprache, mit einigen Abweichungen, bis jetzt erhalten. Sie sind allgemein groß und stark von Körper, und in moralischer Beziehung standhaft, arbeitsam, unerschrocken. Ihre Religion ist, mit geringer Ausnahme, die Griechische. Die Lage des Landes machte es immer, in den letzten Jahrhunderten, zum Schauplatz der Kriege der Russen und Türken. Man hat den Bulgaren Gastfreundschaft abgesprochen; wir können das Gegentheil versichern. In den Dörfern wird der Fremde mit Freudenbezeugungen empfangen; junge Mädchen gehen ihm entgegen, bestreuen seinen Weg mit allerley Getreide, und laden ihn ein, in der einfachen Hütte ihrer Väter einzukehren; in den großen Städten muß man freylich die Gasthäuser (Hans) aufsuchen, da hier der größte Theil der Bevölkerung aus Türken bestehet, die nicht so gastfrey, wie die Bulgaren, sind.

Die Bulgarey ist, wie wir schon gesagt haben (S. 5.) in vier Sandjaks eingetheilt. Die von

Silistria und Rustschuck sind in dem Gebiete des alten Unter-Mösien begriffen.

* Der Sandjak von Silistria, auf der Küste des schwarzen Meers, erstreckt sich von dem Berge Hämus an, bis zu den Mündungen der Donau, und wird durch dieselbe im Westen und Norden von der Wallachey getrennt. Das Land ist ungemein flach und sumpfig; nur in dem südlichen Theil, welcher die westlichen Abhänge des Hämus einnimmt, ist es etwas gebirgig. Kleine Flüsse, die größtentheils in die Donau fallen, bewässern die Ebenen. Der nördliche Theil, welcher Klein-Scythien umfaßt, wird heutiges Tags von Zaporojanischen Kosacken bewohnt. Dieser Bezirk wird von der übrigen Bulgarey durch einen Fluß getrennt, dessen Quellen sich 1/4 Meile westlich von dem Ufer des schwarzen Meeres befinden, und der sich an der Stelle in die Donau ergießt, wo dieser beträchtliche Strom eine parallele Richtung mit dem Pontus-Euxinus annimmt unterm 44° 15′ der Breite und 25° 50′ der Länge. Diese ganze Gegend ist flach, sumpfig, und beynahe immer unter Wasser gesetzt; auch findet man eine Menge Seen. Der Rassein, der beträchtlichste dieser Seen, umschließt mehrere kleine Inseln, seine Ufer sind mit Salzwerken bedeckt, mit deren Ertrag ein bedeutender Handel getrieben wird.

Die meisten Einwohner, deren Mehrzahl Türken sind, befinden sich in dem Sandjak von Si-

listria. Die sieben Mündungen, durch welche die Donau in das schwarze Meer ausfließt, bilden sechs Inseln, wovon vier der Bulgarey angehören; die beyden andern scheinen gleichsam demjenigen überlassen zu seyn, der zuerst Besitz davon ergreifen will.

Die bemerkenswerthesten Städte sind:

1. Aïdos (Aëtos), auf den südlichen Abhängen des Berges Mangelle, dessen schroffe Felsen ihm als Wall dienen, verdankt seinen Namen der großen Menge Adler, die auf den umliegenden Gebirgen nisten. Der Mangelle wird durch ein tiefes Thal von dem Hämus getrennt, und eine Meile nördlich von ersterm befindet sich der schmale Engpaß Nadir-Derbend, durch welchen man über diese mächtigen Widerlagen gelangt.

2. Messemvria, eine alte Stadt an der äussersten südlichen Gränze des Meerbusens von Jeni-Liman, welcher von der Nordseite durch das große Vorgebirge (Haemi-Extrema), welches der Hämus bildet, geschützt wird; sie ist gut gebaut, und wird durch eine Festung beherrscht, deren Werke die Türken in dem letzten Kriege gegen die Russen bedeutend erweitert haben. Die Bevölkerung von etwa 3000 Seelen lebt vom Küstenhandel. Messemvria ist der Sitz eines Griechischen Bischofs.

3. Schiumla, zwey Meilen östlich von den

Gränzen des Sandjaks, ist mit Gräben und Palissaden umgeben. Hier, in dieser Gegend war es, wo im Jahr 1773 der Feldmarschall Romantzof und der General Kamensky den Großvezier umringten und ihn zwangen, die Friedensvorschläge zu unterzeichnen, welche kurze Zeit nachher zu Qutschuck-Kainardjik ratificirt, und seitdem allen Friedensverträgen zwischen Rußland und der Pforte zum Grund gelegt wurden. Schiumla wurde in dem letzten Kriege, nach einer tapfern Gegenwehr, von den Russen abermals eingenommen. Nach dem Abz ge der Feinde, errichteten die Türken neue Werke, die sich in sehr gutem Zustande befinden. Die Straßen sind krumm und schmutzig. Die wenigen öffentlichen Gebäude der Stadt wurden in dem Kriege von 1809 und 1810 durch die Russischen Bomben zerstört, und es findet sich hier nichts mehr, was genannt zu werden verdiente.

Eine Meile nordöstlich von Schiumla, liegt das Dorf Madara, das ausschließlich von Weibern bewohnt wird, deren Verdorbenheit zum Sprüchwort geworden ist. Ohngefähr 2000 an der Zahl, leben sie in Gemeinschaft, frey von Abgaben jeglicher Art, bekennen sich zur Mahometanischen Religion, halten jedoch die Schleyer für etwas überflüssiges. Madara ist der Zufluchtsort aller unglücklichen Abenteuererinnen, die sich der Rache ergrimmter Eltern oder eines belei-

digten Gatten entziehen wollen; daher trifft man hier ein Gemisch aus allen Ständen und aus allen Theilen des Ottomannischen Reichs. Erscheint ein Fremder, so kommen sie ihm tanzend und in dem wollüstigsten Anzuge entgegen, und lassen mit ihren Anlockungen nicht eher nach, bis er sich dazu verstanden hat, irgend einer unter ihnen das Geleite nach Hause zu geben, wo er von einer solchen modernen Bacchantin zu den schmählig sten Orgien eingeladen wird. Freunde solcher Vergnügungen werden in dem kleinen weiblichen Staat mit besonderer Herzlichkeit aufgenommen, geachtet, und gegen sie die Gesetze der Gastfreundschaft auf die naiveste Weise beobachtet; wen aber bloße Neugierde hinführte, ohne die Absicht, sich dem Geschmack seiner schönen Wirthinnen fügen zu wollen, der würde sich der Mißhandlung aussetzen und auf eine rauhe Weise fortgetrieben werden. Die Dere-Beys wählten unter den Bewohnerinnen dieser Weiberstadt ihre **Guvendès** (eine Art Tänzerinnen), welche nicht allein für die Unterhaltung ihrer Gebieter zu sorgen hatten, sondern sie mußten ihm auch, nach ihrer Art bewaffnet und trefflich beritten, in den Krieg folgen, und den Feind entweder durch ihre Reize oder mit der Lanze zu überwinden trachten. Dieser Gebrauch ist zugleich mit den Dere-Beys verschwunden. Die gefällige und kriegerische Colonie von Madara gestattet weder den Häßlichen noch den Alten ihres

Geschlechts die Aufnahme; ihr Ursprung scheint sich in die ältesten Zeiten zu verlieren; vielleicht hat sie Veranlassung zu der Fabel von den Amazonen gegeben.

4. Pravadi, zehn Meilen östlich von Schiumla, an dem Flusse Sultanlar, der in die Bucht von Varna fällt, mit 3000 Einwohnern, meistens Griechen. An zwey Hauptstraßen gelegen, wovon die eine von Varna nach Schiumla, und die andere nach den nördlichen Theilen des Sandjaks führt, ist Pravadi der Sammelplatz der Fremden. Die Felsen der doppelten Bergkette, die auf der Südseite den Fluß Sultanlar bestreicht, bilden zwey langen Wände, die man Anfangs für das Werk von Menschenhänden zu halten versucht wird; andere erheben sich thurmähnlich. Mitten unter diesen Felsen findet man Wein- und andere Pflanzungen, ein Beweis des Fleißes der Landleute. Die Umgebungen dieser Stadt sind sehr malerisch.

5. Varna liegt an dem schwarzen Meere, im Hintergrunde der gleichnamigen Bucht, zehn Meilen östlich von Pravadi, unterm 43° 15′ der Breite und 25° 43′ der Länge. Der Hafen schützt die Schiffe nur gegen die Süd- und Südwestwinde. Varna ist durch den Sieg bekannt, welchen Amurat II über Uladislas, König der Ungarn, hier erfochten hat (1444). Die Russen haben in dem letzten Kriege die Stadt beschossen und sehr be-

schädigt. Sie ist der Sitz eines Pascha's von zwey Roßschweifen, und eines Metropolitans, so wie der Stapelplatz für den östlichen Theil der Bulgarey.

6. Kalakria liegt auf dem Vorgebirge desselben Namens (oder Gulgrad-Bourou). Sie ist von gut unterhaltenen Festungswerken umgeben, und auf einer Anhöhe gelegen, die den ganzen Meerbusen von Torgof beherrscht.

7. Hadji-Oglou-Pazardjik, mit ohngefähr 6000 Bewohnern, liegt an den Ufern des Taban, einem Nebenflusse der Donau, in einer außerordentlich sumpfigen Ebene, und nur acht Meilen von dem schwarzen Meere entfernt. Die Einwohner beschäftigen sich mit der Fabrikation grober Tücher; jährlich wird eine große Messe gehalten, zu welcher die Zaporojanischen Kosacken kommen und gegen gesalzene Fische und andere Erzeugnisse der Ufer der Donau und des schwarzen Meeres Landesprodukte eintauschen.

8. Kara-Agatsch, eine kleine Stadt an der Kara-Souju, einem Nebenflusse der Donau, ist unwichtig, und die Bevölkerung bestehet beynahe ausschließlich aus Zaporojanischen Kasacken.

9. Mangali (Callatio), an dem schwarzen Meere, in der Nähe der Mündung des Anchaflusses, ist ausschließlich von Bulgaren bewohnt.

10. Silistria (Drystra), ein fester Platz an der Donau, auf einem Berge, der den Fluß und die Ufergegenden beherrscht. Die Russen haben diese Veste in dem letzten Kriege sehr beschädigt; nach geschlossenem Frieden wurde sie wieder hergestellt und befindet sich nun in dem besten Zustande. Die Türken bewohnen nur das Innere der Festung; die Stadt wird von Griechen und einigen hundert Zaporojanischen Kosacken, welche Letztere sich mit dem Stöhrfang abgeben, bewohnt. Silistria ist der Hauptort des Sandjaks und der Sitz eines Metropolitanen.

11. Rassova, eine sehr feste Stadt, acht Meilen nördlich von Silistria, und auf demselben Donauufer. Der Hügel, worauf Rassova liegt, ist mit dichter Waldung umgeben. Eine kleine Meile nordöstlich von der gedachten Stadt, befinden sich Ruinen einer Mauer, welche die Griechischen Kaiser zur Abwehrung der Einfälle der Barbarenvölker hatten erbauen lassen, und die von den Ufern der Donau bis zu denen des Pontus-Euxinus reichte.

12. Qustindje (Constantiana), auf einem kleinen Vorgebirge im Pontus-Euxinus, an der Stelle, wo die Mauer, von der oben die Rede war, endete, wird ausschließlich von Zaporojanischen Kosacken bewohnt.

13. Kara-Querman, eine stark befestigte Stadt, an dem schwarzen Meere, eine kleine

Meile von dem Rassein=See. Die Russische Flotte wollte sich ihrer in dem letzten Kriege bemächtigen, das Unternehmen scheiterte aber an der tapfern Vertheidigung, verbunden mit den vielen Untiefen in dieser Gegend des Meeres.

14. Hirsova (Axioupolis), an den nördlichen Krümmungen der Donau, ist mit Wällen umgeben, die neuerdings ausgebessert worden und in sehr gutem Stande sind. Die kleinen Inseln, welche die Donau bey ihrer Wendung bildet, sind ebenfalls mit gut gedeckten Batterien besetzt. Die Zaporojanischen Kosacken treiben hier, so wie in der vorhergehenden Stadt, Handel mit Stöhren.

15. Baba=Dagh, eine kleine, ziemlich feste Stadt, auf den nördlichen Abhängen des gleichnamigen Bergs, welcher sich auf der Südostseite des Sees Rassein hinzieht. Die ganze Umgegend ist sehr ungesund, und Fieber sind hier endemisch, der Boden ist hingegen sehr fruchtbar.

16. Tschardack, in einer sumpfigen Gegend, zwey Meilen von der Donau entfernt, ist mit Mauern und Wällen umgeben.

17. Matchine, eine Festung ersten Ranges, fünf Meilen nordöstlich von Tschardack. Auf den benachbarten Ebenen fielen während des letzten Kriegs mehrere blutige Schlachten zwischen den Türken und Russen vor, und an vielen Stellen

findet man noch Spuren des verschanzten Lagers der Russen.

18. Issaktscha, eine neuerdings befestigte Stadt, auf einer Anhöhe, welche die südliche Gränze der Donau bildet, beherrscht die Mündung des Pruth (Pyretus), schützt den Übergang über denselben, und von diesem Punkte aus bildet dieser Fluß die Gränze der Europäischen Türkey.

19. Tultscha, ein fester Platz, fünf Meilen östlich von Issaktscha, auf derselben Uferseite der Donau und an der Stelle, wo dieselbe sich theilt, ehe sie in das schwarze Meer fällt. Tultscha liegt Ismaïlof gegenüber, und es würde durch seine starken Befestigungswerke unbezwingbar seyn, wenn es nicht von einem fünfkuppigen, südlich gelegenen, Berge aus bestrichen werden könnte. Die ganze Gegend wird nur von Zaporojanischen Kosacken bewohnt, denen die Regierung viele Privilegien ertheilt hat. In allen festen Plätzen sind Pascha's von zwey und drey Roßschweifen Befehlshaber.

** Der Sandjak von Rustschuck begreift das Gebiet zwischen der Donau und den nördlichen Abhängen des Hämusgebirgs, und wird von Osten durch den Sandjak von Silistria, westlich durch die von Widdin und Sophia begränzt. Die Gegenden dieses Sandjaks am Donauufer hin bestehen aus fruchtbaren, ziemlich bevölkerten Ebenen, während die Arme des Hämus auf der Südseite

sehr wild, beynahe unbewohnt und mit dichten Hochwäldern bedeckt sind. Vier Hauptflüsse (Vid, Osma, Jandra und Lom), die von der großen Cimmerischen Bergkette herabkommen, und sich, beynahe in gerader Richtung von Süden nach Norden fließend, in die Donau ergießen, theilen das Land in vier Theile.

Die Bewohner des in Rede stehenden Sandjaks sind sehr arbeitsam, beschäftigen sich mit Getreidebau, der Cultur der Rosen und des Maulbeerbaums, und haben durch den Handel, den sie mit ihren Producten treiben, eine gewisse Wohlhabenheit erlangt. Auch wird eine große Menge Bauholz ausgeführt, und eine besondere Pferderace da gezogen, die mit den Racen der übrigen Türkey gar nichts gemein hat. Die Pferde sind mittelgroß, sehr leichtfüßig, stark, vermögen die größten Anstrengungen zu ertragen, und werden **Beli-Ormani**, oder: Pferde aus dem Narrenwald, genannt. Sie werden beynahe alle bey den Diensten der leichten Artillerie der Türken gebraucht. Die Straßen sind besser unterhalten als in den übrigen Theilen des Reichs, und der Postdienst wird regelmäßig besorgt.

Die bedeutendsten Örter dieses Sandjaks sind:

1. Totrokaï mit 5 bis 6000 Bulgarischen Einwohnern, liegt auf einem Hügel, welcher das rechte Ufer der Donau beherrscht, und nur eine

kleine Meile südwestlich von dem Sandjak von Silistria entfernt. Die Stadt ist schlecht gebaut, und nach allen Seiten offen, die Flußseite ausgenommen, wo sie durch einige Batterien gedeckt ist.

2. Razgrad, eine sehr feste Stadt, an dem Ak-Som, einem Nebenflusse des Lom, steht unter der Verwaltung eines Ayams, und hat nur eine kleine Türkische Bevölkerung. Vier Hauptstraßen, nach Silistria, Rustschuck, Turnovo und Schiumla führend, treffen hier zusammen, wodurch der Ort viel Lebendigkeit gewinnt. Während des letzten Kriegs hielten die Russen ihn ziemlich lange besetzt.

3. Rustschuck, die Hauptstadt des Sandjaks, liegt an der Donau, Giurgiovo Valache gegenüber, und wird durch ein wohl befestigtes Schloß vertheidigt. In dem letzten Kriege wurde sie von den Russen den Flammen Preis gegeben und gänzlich zerstört. Eine Menge von Stein erbaute Magazine an dem Ufer der Donau, dienen zur Aufbewahrung der Lebensmittel, mit welchen die Wallachey Constantinopel versieht. Diese Stadt, so wie Silistria, stehet mit der Wallachey in bedeutendem merkantilischen Verkehr.

4. Eski-Djuma, ein Flecken, drey Meilen westlich von Schiumla, auf den nördlichen Abhängen des Berges Bey-Mahalessi. Es wird hier eine große Messe gehalten, auf welcher beynahe alle Handelsleute der Bulgarey zusammentreffen.

5. Turnovo oder Ternova, war ehemals die Hauptstadt der ganzen Bulgarey, zählt aber heutiges Tags nicht über 10 bis 12,000 Einwohner, und unter denselben nur eine kleine Zahl Türken. Sie liegt beynahe in der Mitte der Bulgarey, an der Jantra (Jatrus), unter dem 43° 10′ der Breite und 23° 5′ der Länge; auch ist sie der Mittelpunkt des Handels der Provinz. Sie stehet unter der Verwaltung eines Ayams, und ist der Sitz eines Erzbischofs, der den Titel eines erzbischöflichen Exarchen führt. Die Rosenpflanzungen, welche die Stadt umgeben, verleihen ihr den angenehmsten Anblick und erfüllen die Luft mit Wohlgeruch; die daraus gewonnene Essenz ist die geschätzteste der ganzen Türkey. Die Cultur des Maulbeerbaums beschäftigt auch einen Theil der Bewohner.

6. Loftza, eine kleine befestigte Stadt an der Osma (Osmus), zehn Meilen westlich von Turnovo, enthält 3 bis 4000 Seelen, ist der Sitz eines Ayams und eines Suffragan-Bischofs.

7. Nicopoli (Nicopolis) an der Donau, im Westen des Sandjaks und der Mündung des Olto gegenüber, eines Nebenflusses der Donau und derselbe Fluß, welcher die untere Wallachey von der obern trennt, wird hauptsächlich von Römisch katholischen Bulgaren bewohnt, und durch ein trefflich angelegtes Fort beschützt. Die Stadt mit einem schönen freyen Platz, liegt auf einer

kleinen Anhöhe, und wurde während des letzten Kriegs mit den Russen stark beschädigt; sie enthält mehrere Magazine, zur Niederlage der aus der Wallachey kommenden Waaren. In der Umgegend wächst ein sehr geschätzter Wein; er ist nicht stark, wird aber dennoch in Menge ausgeführt. Nicopoli ist durch den Sieg berühmt, welchen Bajazet I über Sigmund, König von Ungarn, hier erfocht (1396). Der Connetabel von Frankreich, so wie mehrere Französische Edelleute, die unter dem tapfern Boucicaut, der später Marschall von Frankreich wurde, den Christen zu Hülfe geeilt waren, blieben auf dem Schlachtfelde.

8. Szistowe, ein kleiner fester Platz an der Donau, zehn Meilen östlich von Nicopoli, ist von Bulgaren bewohnt, die sich ausschließlich mit dem Weinhandel beschäftigen, den die umliegenden Hügel in Menge liefern.

*** Der Sandjak von Widdin ist der kleinste der Provinz, erstreckt sich von Osten nach Nordwesten, zwischen dem Isker und Timok, Nebenflüsse der Donau, und gehört zu Ober-Mösien, gleich dem übrigen Bosnien. Die Donau trennt denselben von der Wallachey; gegen Osten gränzt er an den vorhergehenden Sandjak, gegen Süden an den von Sophia, und gegen Norden an die Bulgarey. Der westliche Theil ist gebirgig, das übrige Land aber senkt sich sanft gegen Osten, und ist hin und wieder von schönen Waldungen bedeckt.

Ohnerachtet der Fruchtbarkeit des Bodens, der alles hervorbringen würde, was man nur zu pflanzen sich die Mühe geben wollte, ist dieser Sandjak beynahe unbewohnt, in Folge der blutigen Kriege, deren Schauplatz er so oft war. Die Bewohner sind ausgewandert, und haben das Land an Türken abgetreten, die unerschrockener, aber auch bösartiger, als die übrigen Türken, seyn sollen.

1. Widdin, die große, sehr angenehme Hauptstadt des Sandjaks, liegt an der Donau auf einer beträchtlichen Höhe, unterm 43° 55′ der Breite und 20° 40′ der Länge. Die Festung, welche die Stadt beschützt, gehört zu den stärksten des Reichs. So lange die Türken diesen Theil von Europa besitzen und die Donau mit Festungen begränzt haben, ist Widdin weder von den Östreichern, noch von den Russen eingenommen worden; obgleich letztere sich öfters sehr anstrengten, um Herr davon zu werden. Die Ungarn griffen es im J. 1739 ebenfalls ohne Erfolg an. Die Christen haben in der Stadt keine Wohnungen, sondern auf dem entgegengesetzten Ufer des Flusses. Pasvan-Oglou-Osman-Pascha, ein tüchtiger Krieger, hat durch den hartnäckigen Widerstand, den er Selim III leistete, Widdin berühmt gemacht. Die Schiffe, die aus dem schwarzen Meere in die Donau gehen, können nicht weiter als bis hierher den Strom hinauf fahren.

2. Rahova an der Donau, mit 12 bis 1500 Einwohnern, liegt 20 Meilen von Widdin entfernt, und wird durch eine Festung beschützt, die unter der Statthalterschaft eines Ayams stehet.

3. Buzuderina und Poïmia, zwey kleine Städte, unfern von einander, in dem fruchtbaren Thale von Ogust, das durch einen kleinen Fluß bewässert wird, der in dem nächst folgenden Sandjak entspringt. Die Bewohner dieser Städtchen glauben, die Pest könne sie nicht erreichen, und troz der Verwüstungen, die sie schon mehr als einmal unter ihnen angerichtet, hat dieses alte Vorurtheil sich bis auf diese Stunde bey ihnen erhalten.

4. Melkovatz, eine kleine, schlecht gebaute Stadt, in der jährlich eine große Messe gehalten wird.

5. Lom, mit 3 bis 4000 Einwohnern, liegt auf einem freundlichen Hügel zwischen Widdin und Rahova, beynahe in gleicher Entfernung von beyden Städten, am Ausfluß des gleichnamigen Flusses in die Donau, und ist mit starken Mauern und Palissaden umgeben.

*** Der Sandjak von Sophia. Nur der nördliche Theil dieses großen von der Cimmerischen Bergkette durchschnittenen Sandjaks, liegt in der Bulgarey, ist aber im Verhältniß seines Umfangs am meisten bevölkert. Augenscheinlich nimmt

dieser Theil den Becken eines ehemaligen Sees ein, der nun, im Mittelpunkt der beträchtlichen Höhen, welche das obere Iskerthal umschließen, zur fruchtbaren Ebene geworden ist. Der Isker nimmt mehrere andere Flüsse auf, durchströmt die freundlichste Gegend, fällt in die Donau, und bestimmt die Gränzen der beyden vorhergegangenen Sandjaks.

Die Bewohner, deren größerer Theil die mahometanische Religion annahm, sind kraftvoll, thätig und muthvoll. Eine einzige Hauptstraße durchschneidet das Land und setzt Philippopel, die Hauptstadt der südlichen Hälfte des Sandjaks, mit Semendria, wo sie endet, in Verbindung; sie ist ziemlich gut unterhalten.

1. Sophia, eine der größten und schönsten Städte der Europäischen Türkey, wurde durch Kaiser Justinian gegründet, der sich durch die Schönheit dieser vom Isker bewässerten Landschaft angezogen fühlte. Die Straßen sind gut gepflastert und ziemlich reinlich; alle Häuser mit schönen Gärten und reichen Pflanzungen umgeben, mitten durch welche man eine Menge Minarete und Thürme erblickt, und diese Mischung der Gebäude mit frischem Grün bringt die angenehmste Wirkung hervor. Die aus Türken, Bulgaren und Griechen bestehende Bevölkerung beläuft sich auf 20,000 Seelen. Es wird hier eine Art Merinos-Zeug verfertigt, das dem Angora'schen gleich geachtet wird.

Sophia ist der Sitz eines Metropolitan = Bischofs.

2. Samakove, mit einem festen Schloß und 4000 Einwohnern, liegt zwölf Meilen südwestlich von Sophia, auf den westlichen Abhängen des Scardusgebirgs, in der Nähe der Quellen des Isker, und beschützt die große Bergschlucht, die durch die Vereinigung des Scardusgebirgs mit dem Berge Dubnitza gebildet wird. Diese Stadt ist der Sitz eines Bischofs und eines Ayams.

3. Ehliman, eine kleine Stadt auf den westlichen Abhängen des Scardus, drey Meilen nördlich von Samakove, am Eingange des Capoulsi=Derbend gelegen, und von dichten Wäldern umgeben. Die Einwohner ohngefähr 2000 an der Zahl, stehen unter dem unmittelbaren Schutze des Kizlar = Aga (Chef der Eunuchen) und werden daher weniger gedrückt, als die der übrigen Städte.

4. Isladi, an dem Vid, ist ausschließlich von Bulgaren bewohnt, die keine Abgaben bezahlen, hingegen verbunden sind, dem Sultan jährlich eine gewisse Anzahl Männer zu Stallknechten zu liefern. Dieselbe Verbindlichkeit liegt auf allen Bewohnern dieses Kreises, der ohngefähr 40 Dörfer zählt.

5. Percostza, ein fester Platz mit 5 bis 6000 Einwohnern, liegt auf einem Berge, dessen Fuß östlich durch den Igustul bespült wird, auf den nörd=

lichen Gränzen des Sandjaks, fünfzehn Meilen nordwestlich von Sophia, und stehet unter einem Ayam.

6. Sirichnik, eine kleine, von einem grossen Sumpf umgebene Stadt, auf den nördlichen Abfällen des Berges Vidick.

7. Tschirpovatz, eine andere kleine Stadt, zwey Meilen nordwestlich von der vorhergehenden, auf den nördlichen Abhängen des Berges Vidick.

8. Pirsnik, weiter nördlich gelegen, eine kleine Meile südlich von den Gränzen des Sandjaks von Widdin. Die Bewohner dieser letztern drey, nur wenig von einander entfernten Städte nähren sich von der Fabrikation mehrerer Arten wollener Zeuge, und halten zu verschiedenen Zeiten des Jahrs Märkte, auf denen die Producte ihrer Industrie bedeutenden Abgang finden.

9. Nissa liegt in dem obern Nissava-Becken, unterm 43° 20′ der Breite und 19° 48′ der Länge, drey Meilen nordwestlich von den Gränzen Serviens. Es ist beynahe eben so groß als Sophia, freundlich, und die Umgegend sehr fleißig angebaut. Die Mehrzahl der Bewohner bestehet aus Serviern, die in Hinsicht des Gewerbfleißes die Bulgaren noch übertreffen. Zwey feste Schlösser, die durch eine Mauer miteinander verbunden sind, nebst einigen andern zweckmäßig angelegten Wer-

ken, beschützen die Stadt, welche während des letzten, zwischen den Serviern und Türken ausgebrochenen Kriegs von den letztern befestigt wurde.

§. 4.

Albanien nimmt den größten Theil der Adriatischen Region in der Europäischen Türkey ein, und liegt Italien gegenüber. Es war fortwährend der Schauplatz von Revolutionen. Seine Bevölkerung ist ein Gemisch verschiedener Völker; eigentliche Abkömmlinge der alten Griechen finden sich nur wenige. Seine geologischen Reichthümer würden für den Naturforscher ein weites Feld der Untersuchung seyn. Albanien ist unter den Ländern Europa's am wenigsten gekannt und vor der Erscheinung des Pouqueville'schen Werks wurde dieser Theil von Griechenland in geographischen Werken fast nur dem Namen nach angeführt. Es nimmt das ganze Gebiet zwischen der Hellenischen Bergkette im Osten, der Dardanischen im Norden, und dem Adriatischen Meere im Westen, bis zu dem Meerbusen von Arta ein — eine Strecke von 100 Meilen in der Länge von Norden nach Süden, und von dreyßig in der Breite. In Ober- und Unter-Albanien abgetheilt, zerfällt es noch, gleich den übrigen Provinzen der Europäischen Türkey, in die Unterabtheilungen von Sandjaks und Bezirken. Es ist von unzugänglichen Bergen umgeben, und von der Meerseite her durch Felsenmassen geschützt,

die den Seefahrern ein Schrecken sind, daher nicht leicht zu erobern.

Der Ursprung der Bewohner dieses Landes hat Veranlassung zu gelehrten Untersuchungen gegeben. Die Gränzen des gegenwärtigen Werks erlauben uns nicht darauf einzugehen. Wir begnügen uns mit der Bemerkung, daß im Mittelpuncte Griechenlands ein Volk lebt, das durch seinen moralischen und physischen Charakter, seine Sitten und Sprache sehr wesentlich von den übrigen Griechischen Völkerschaften verschieden ist. Schypetaren ist der Stammname desselben, und dieser theilt sich in vier Äste: die Guegen, Mirditen, Toxiden und Japys, die sich durch die Sprache unterscheiden, und von denen wieder kleinere Zweige ausgehen. Man stimmt ziemlich darin überein, ihm einen Asiatischen Ursprung zu geben, und seine Niederlassung im Allgemeinen zur Zeit anzunehmen, wo eine Colonie aus Colchis auf den Küsten dieser Provinz im Adriatischen Meerbusen Colchinium gründete. Aus den Zügen der halbwilden Albaneser geht unverkennbar ihre Verwandtschaft mit der Race des östlichen Theils des Caucasus und der Küsten des Caspischen Meeres hervor. Eine athletische Gestalt, schwarze Augen, regelmäßige Nase und ein kräftiges, gesundes Aussehen bezeichnen den Schypetaren, den heutigen Albaneser.

Dieses kriegerische Volk verehrte noch zu Nero's

Zeiten die Götter der Mythologie, ging jedoch bald zum Christenthum über und hielt bis zum Einfalle der Türken daran fest. Diese waren bereits Herren von Thracien geworden, und kündigten sich nun durch Feuer und Schwert in Albanien an. Ganze Volksstämme wurden in dem Strom dieser Barbaren mit fortgerissen, und vorzüglich den Städten, die sich unterwerfen mußten, blieb nur die Wahl zwischen Tod, Sclaverey, oder der Schande der Abschwörung ihrer Religion. Die Mehrzahl ergriff das letztere Mittel; und da das Ungewitter, welches über das Land hereingebrochen war, mehrere Jahre lang fortwüthete, so würde ohne Zweifel der Übergang zum Islamismus allgemein geworden seyn, wenn es dem wakkern Georges-Castriot, bekannter unter dem Namen Scanderbeg, nicht gelungen wäre, seine Fesseln abzustreifen und seinen Landsleuten zu Hülfe zu eilen. Plötzlich wurden nun Croïa's Berge das Ziel der Verheerungen des wilden Amurat. Nach dem zu frühen Tode jenes zweyten Alexanders nahm Albanien's Schicksal eine andere Wendung; es mußte sich unterwerfen, und der Abfall vom Christenthum begann aufs Neue; kaum wird man noch einige Tausend Lateiner, und einige Hundert Morgenländische Griechen finden; alle übrigen Bewohner sind Mahometaner geworden.

* Der Sandjak von Scutari oder Scrodra umfaßt ganz Ober-Albanien, und

wird durch einen Pascha regiert, der in der Regel unter den Reichsten und Vornehmsten der Provinz gewählt wird. Diese Pascha's sind in beständiger Fehde mit denen der Nachbarschaft, und erhalten sich in einer Art Unabhängigkeit, obgleich sie von der Pforte eingesetzt werden, und ihr einen jährlichen Tribut bezahlen, der durch Uebereinkunft zwischen den Albanesern und der Türkischen Regierung bestimmt ist. Dieser Sandjak ist sehr bevölkert, und vermag über 60,000 Mann unter die Waffen zu stellen; der Albanese verläßt aber nur ungern seine Heimath um, ins Feld zu rücken. Er zerfällt in rere Woiwodschaften, und davon sind folgende die beträchtlichsten:

1. Dulcigno erstreckt sich vom See von Scutari oder Zenta (**Labeatis**) bis zum Meere, und wird nordwestlich durch den Monte-Negro begränzt; er umfaßt den Bezirk von Kraïna, der an der Küste des Adriatischen Meeres sich hinzieht. Eine Menge Oel und Bauholz wird ausgeführt. Die Dulcignoten, Antivarier, ein derber und roher Menschenschlag, die Zogs, Murder, und Chiscaugs, Nachbarn des Sees von Scutari und mit dem Stamme der Gueguen verwandt. Dulcigno (**Colchinium**), der Hauptort, war die erste Niederlassung der Colonie von Colchis, ist befestigt und liegt auf den Abdachungen eines Vorgebirgs, drey Meilen nordwestlich des Bojana-Flusses. Die Venetianer haben ihn im Jahr 1696

vergeblich belagert; er ist die Residenz eines römisch-katholischen Bischofs.

Antivari, eine kleine Stadt, mit einem Fort, auf einer Anhöhe in der Nähe der nördlichen Gränzen, eine Meile westlich vom Meere, wurde von den Asiatischen Antivariern gegründet, und im Jahr 1575 von den Türken den Venetianern abgenommen. Es ist der Sitz eines römisch-katholischen Bischofs. Die Einwohner treiben, gleich denen von Dulcigno, auf dem Adriatischen Meere Küstenhandel.

2. Scutari. Diese Woiwodschaft ist größer als alle übrigen, umschließt das große und reiche Becken von Scutari, und wird von einer Menge Völkerschaften bewohnt, die alle zur Familie der Gueguen gehören. In dem Bezirke von Zadrima, wovon Scutari der Hauptort ist, findet man die Bardi, Koutchioti, Leporotches, Musselims, ein Stamm von Mossul; die Boukmirs, Darder, Drivaster, rascische Räuber, und Gronemiren. Östlich und nördlich von Zadrima, zwischen der Boliana und dem Zem, welcher letztere sich in den Labeatis-See ergießt, wohnen die Poulati und Choti, mit welchen die Völkerschaften der Mogouls, Castrati, Bogous, Siwans oder Soans, vermischt sind, und weiter westlich, die Pascoli, von den Türken Kolbans (Hirten) genannt. Diese Nomaden wandern von Berg zu Berg, und nähern sich nur dann den Städten, wenn sie

den Überfluß ihrer Producte gegen, ihren Bedürfnissen angemessene, Gegenstände vertauschen wollen; sie bezahlen weder irgend einen Tribut noch Grundzins. Auf der Strecke zwischen der Morava und Tara, welche beyde Flüsse vereinigt den Fluß Zem bilden, wohnen die Scodranen, die Panani oder Pannonier, welche mit den Colascinier zusammengränzen, wilden Bergbewohnern, die nur zu oft Herzogovinien und Bosnien verheeren. Die Kette, welche die Flüsse, die in den Zenta-See fallen, und die Nebenflüsse des Drino von einander trennen, wird durch die Clementi bewohnt, eine katholische Mission, unter einem vom heiligen Stuhl ernannten Bischof, der zu Saba oder Sarda seinen Sitz hat.

Scutari, eine der größten Städte der Europäischen Türkey, liegt unterm 42° 5′ der Breite und 17° 5′ der Länge, auf einem Hügel südlich vom Labeatis-See, mit ziemlich gut gepflasterten Straßen, und einer freundlichen Umgegend. Es war die Hauptstadt des alten Königreichs von Gentius, eines Fürsten der Illyrier, und ist es gegenwärtig von ganz Ober-Albanien. Scutari besitzt die schönsten Waffenfabriken der Europäischen Türkey, und ist der Mittelpunkt des Handels von ganz Albanien, Bosnien und eines großen Theils der nördlichen Provinzen. Der Zenta-See ist sehr fischreich, ohngefähr sechs Meilen lang und zwey breit; man findet im Umfange des-

selben einige kleine Inseln, nebst einer Menge Fischereyen.

Tschiabak, eine kleine befestigte Stadt, an der nördlichen äussersten Gränze desselben Sees, in der Nähe des Ausflusses des Bojana.

3. Cavaya oder Cavilha nimmt die Küsten des Adriatischen Meers, von dem Mattflusse im Norden, bis zu dem Tschernifluß im Süden, ein — eine Strecke von ohngefähr fünfzehn Meilen Länge und vier Meilen Breite. Die Bevölkerung von 46,000 Seelen, mit Ausschluß der Kolbans (S. 57), bestehet größtentheils aus Mahometanern; die Zahl der Lateinischen Christen übersteigt nicht 9000 Seelen. Der Boden ist außerordentlich fruchtbar. Cavilha, der Hauptort, ist eine kleine Stadt, mit 2500 Seelen, auf einem Hügel, ohngefähr 600 Klafter von der Meeresküste entfernt, an der Hauptstraße nach Scutari.

Durazzo (Epidamne und Dyrrachium) an der nördlichen Spitze des gleichnamigen Meerbusens. Ohnerachtet aller physischen und politischen Revolutionen, welchen diese Stadt ausgesetzt war, ist sie noch mit zwey Wällen umgeben, welche die alte Acropolis von Dyrrachium trennten. Eine Römische Colonie unter Augustus (Diod. B. XI.), wurde sie zur Handelsstadt der Griechen und Römer, so wie aller andern Eroberer, die in diesem Theil des Adriatischen Binnenlandes auf einander folgten. Zur Hauptstadt von ganz Illy-

rien bestimmt, sodann von Kaiser Michael zum Herzogthum erhoben, von den Normannen, unter der Anführung von Robert Guiscard, eingenommen und besetzt gehalten, eroberte es zuletzt Bajazet II; und gegenwärtig hat es blos als Festung Bedeutung. Die Bevölkerung besteht aus 2000 Türken. Diese Feste ist, gleich allen andern des westlichen Griechenlands, ein Schlupfwinkel der Seeräuber, ein Aufenthalt von Mördern und der Sammelplatz aller Bösewichte, welche von den Küsten Italien's hierher flüchten. Aus dem Meerbusen von Durazzo, der nur schlechte Ankerplätze bietet, beziehen die Sclavonier Früchte, Oel, Taback, Maroquin-Häute und Bauholz, wovon sie den dritten Theil baar bezahlen, und den Rest mit rothen Tüchern, Sarsche, Stahl, Glaswaaren und Waffen, letztere aus den Fabriken Brescia's. Von der großen Straße nach Scutari, ist Durazzo eine Meile nördlich entlegen.

4. Tyranna, die Besitzung von Scanderbeg, gränzt nördlich an Cavaya, und im Nordosten an das Gebiet von Croïa. Es wurde zum Paschalik von zwey Roßschweifen erhoben, und zerfällt in drey Bezirke, Tyranna, Pressa und Ischmid, mit einer Bevölkerung von 21,000 Seelen, die in 110 Dörfern wohnen. Tyranna, der Hauptort, wurde durch Justinian wieder aufgebaut, so wie die Städte Adelona und Moschopolis.

5. Croïa, ist sehr gebirgig, und wird von den Mirditen, die zu der Familie der Gueguen gehören, bewohnt. Gern möchten wir die ganze Stelle aus dem Pouqueville'schen Werke (Voyage en Grèce, T. II. p. 513.) über die Mirditen mittheilen, müssen uns hier aber auf folgendes beschränken, und verweisen im übrigen auf jenes Werk selbst.

«Der zweyte Theil des Geschlechts der Gueguen besteht aus den Mirditen oder Braven, welche die Mehrzahl der Bewohner des Paschaliks von Croïa ausmachen. Wie die Mirditen, dieser tapfere Volksstamm, in diesem Winkel von Europa, den sie schon seit so vielen Jahrhunderten bewohnen, verborgen bleiben konnten; warum in keiner Geographie, etwa die Cautelli'sche ausgenommen, von ihnen die Rede ist, und die Geschichtschreiber Scanderbegs ihrer, der Besieger Amurats, nicht erwähnen, ist unbegreiflich und letzteres nur darum erklärbar, daß in den schlecht geschriebenen Chroniken damaliger Zeit die Geschichte stets den abgeschmackten ritterlichen Fabeln untergeordnet war. Diese Chronikschreiber ahmten keinegswegs die guten Geschichtschreiber des Alterthums nach, und die Kapuziner aus dem Collegium von Loretto, welche sich als Missionäre bey den Mirditen aufhielten, waren nur darauf bedacht, sie auf dem Pfad des Glaubens zu erhalten, ohne sich um ihren Ursprung und ihre Geschichte zu bekümmern.»

Nach Pouqueville sind die jetzigen Mirditen die Marden des Alterthums.

Croïa, von den Türken Ak-Seraï genannt, Hauptort der Woiwodschaft, wird durch eine Festung vertheidigt, welche Karl Thopia, Herr von Scouria, erbauen ließ. Die Gründung Croïas rückt man bis zum Jahr 1338 hinauf; es liegt zwey Meilen nordöstlich des Matiaflusses, und ist Scanderbegs Geburtsort.

Jacova, nördlich von Croïa, beynahe ausschließlich von Türken bewohnt ist, gleich Jacova oder Diacovo, einer Festung, eine Meile östlich vom Drino, von der Woiwodschaft Croïa abhängig, deren ganze gemischte Bevölkerung sich auf 31,000 Seelen beläuft.

6. Ipeck. Diese Woiwodschaft, ehemals ein unabhängiges Erzbisthum, gehört gegenwärtig zu den Suffragan-Bisthümern des Patriarchats von Constantinopel. Es unterlag den Türken zugleich mit Ochrida. Von Norden wird es durch den Sandjak von Jeni-Bazar begränzt, im Osten trennt es der Drino von der Woiwodschaft Prisrend. Der westliche Theil, in dem sich der See von Plava befindet, ist ziemlich fruchtbar, während das östliche Gebiet beynahe ganz gebirgig ist. Die Bevölkerung besteht, mit Ausnahme der Bewohner in der Nachbarschaft des Plava-Sees, aus Türken, deren Anzahl etwa 22,000 beträgt.

Die kleine Hauptstadt heißt Ipeck; sie liegt auf einer Anhöhe in dem untern Weißen-Drino-Thale, sechs Meilen nordwestlich von Jacovo. Das Castell, welches sie beschützt, beherrscht zugleich den südwestlichen Eingang in den Engpaß von Courbak. Die wenigen Einwohner bekennen sich zur Griechischen Religion.

7. Prisrend, die letzte Woiwodschaft von Ober-Albanien und dem Sandjak von Scutari, wird westlich vom Weißen-Drino-Thale, nordöstlich vom Darnanischen System, durch dessen nördliche Abfälle der große Prestina-Becken gebildet wird, begränzt. Dieser Theil, Lacoulak oder Arnaoutlik genannt, ist sehr wild, und seine Bewohner leben vom Raub; sie kommen bis in die Ebene von Kossovo herab und fallen die Karavanen an. Die Bevölkerung der Woiwodschaft beläuft sich, ohnerachtet der Unfruchtbarkeit des Bodens, auf 67,000 Seelen; es sind Türken, die daher ihre Räubereyen ungehindert treiben können. Prisrend, ein großer Flecken und Hauptort des Bezirks, liegt an der Bistritza, einem Nebenflusse des Weißen-Drino, zwischen zwey Bergen eingeengt; es beherrscht den großen, gleichnamigen Engpaß.

** Vallona. Dieser Sandjak begreift die Küste des Adriatischen Meers, vom Ausflusse des Tobiflusses (Genessus) an bis nach Chimera hin, gränzt im Norden an das Gebiet von Cavaya

und Tyranna, im Osten an den Sandjak von Ochrida, und im Süden an den von Delvino. Die Toxiden und Japys, Stammfamilien der Schypetaren, die wieder in Unterabtheilungen zerfallen (S. 54), bewohnen das Land. Von hier an beginnt nun Unter-Albanien, das sehr fruchtbar und reich an Obst, Weinen, und verschiedenen andern Producten ist, mit Ausnahme jedoch der gebirgigen, von kriegerischen Horden bewohnten Theile, die vom Raub leben, und in derselben Anarchie, wie die Schypetaren von den Bergen Ogirad, Elbassan, und die lateinischen Missionen der Mirditen. Diese Gegenden haben mehr als die übrigen Theile Griechenlands durch den Fall des Orientalischen Reichs gelitten, und ohnerachtet aller Bemühungen Justinian's, gelang es ihm nicht, den Städten, die mehrmals zerstört und immer wieder aufgebaut wurden, ihren vormaligen Glanz zurückzugeben. Scythen und Slaven, in Verbindung mit den Tribalern, verwüsteten diese schönen Länder, als andere Völker des Nordens in Albanien eindrangen und jene nun von diesen vertrieben wurden. Besieger der Sarazenen auf den Feldern von Syrakus, dann der Griechen, und zuletzt Unterthanen des neuen Roms, ließen sich Roger's Krieger, aus Liebe zum Raub, in den Ebenen von Apsus nieder. Aber das Schicksal Griechenlands war in den unabänderlichen Beschlüssen der Vorsehung festgesetzt, und weder die

Abkömmlinge der Normannen, noch Scanderbeg's Anstrengungen (1. Bd. S. 215), welche Amurat's Glück nur einen Augenblick hemmend entgegentraten, vermochten dem Halbmond die Wage zu halten. Von dieser Zeit an blieb Albanien unter das Joch der Türken gebeugt, und seinen ehemaligen Ruhm vergessend, verloren seine Bewohner fast ganz ihr nationelles Gepräge. Sie liefern jetzt den Sultanen die besten, und fremden Einflüsterungen am wenigst zugänglichen Soldaten.

Vallona umschließt die weiten und fruchtbaren Ebenen von Musache (Taelantie), und wurde im Jahr 1482 zum Sandjak erhoben, der in folgende Districte getheilt ist:

1. Die Woiwodschaft Elbassan, unter einem Pascha von zwey Roßschweifen, umfaßt das ganze Tobi-Thal, und zerfällt in acht untergeordnete Bezirke, Tscheren und Kirban, Velcha, Souliova, Dgirad, Cadi-Pascha, Travnick, Kiapha-Crabous, Pesa, mit einer Bevölkerung von 66,000 Seelen, unter denen man nur sehr wenig Christen annehmen darf. Die Producte bestehen in Getreide, Mays, Oel, Wein und einer Menge anderer Früchte. Elbassan (Albanopolis), die bedeutende Hauptstadt der Woiwodschaft, liegt, an dem Eingange in das Candavische Gebirge, in militärischer Beziehung sehr vortheilhaft, und zugleich sehr malerisch.

Wir wollen Hrn. Pouqueville sprechen lassen (Voy. dans la Grèce, Tom. 1. p. 316 u. ff.)

„Ptolomeus (B. III. Kap. 13.) war der erste Geograph, der einer Stadt Albanopolis erwähnte, und Georg Acropolites bezeichnete ihre Lage zwischen schroffen Bergen. So liegt Elbassan, der Hauptort eines Sandjaks von Mittel-Albanien. Diese Stadt, in einem reichen Thale, neunzehn Meilen vom Meere, am Fuße der Widerlagen des Candavischen Gebirgs, mußte zu allen Zeiten eine der wichtigsten des Illyrischen Macedoniens seyn. Sie würde durch ihre Lage heute noch eine Rolle in Albanien spielen, wenn sie nicht der Anarchie Preis gegeben wäre. Diese Stadt ist sehr malerisch auf dem rechten Ufer des Genessus erbaut, der in weiten Krümmungen eine durch Bäume, Wiesen und große Dörfer gezierte Ebene durchfließt, und konnte ohnerachtet der Gebrechen der Verwaltung, die sie zu Grunde richtet, nicht alle ihre Vorzüge verlieren. Die Luft ist rein und gesund, und die Bewohner sind im Besitz aller edlen Gaben, welche die Natur zu spenden vermag; sie scheint ihnen damit verkünden zu wollen, welcher Segen ihnen dann werden würde, wenn sie dem ausschließlichen Waffen- und Räuberhandwerk entsagen, und sich dem Ackerbau und Handel widmen wollten. Am äussersten Ende der Schlucht, wo der Apsus seinen Lauf hinnimmt, findet man die Courd-Paschas-Brücke, wo die Handelsstraße

nach Berat anfängt. Zwey andere Brücken führen weiter unten über den Fluß, und verbinden mit der Stadt und dem großen Weiler Poulossi zwey grasreiche, mit Bäumen bedeckte Halbinseln, die den Hintergrund einer durch die dahin eilenden Wellen des Genessus belebten Gegend bilden. In diesem Bilde werden uns die romantischsten landschaftlichen Scenen vor Augen geführt, werfen wir aber einen Blick auf die Berge, so erinnern uns die Thürme, die auf deren Gipfeln sich erheben, an den Kriegs- und Vertheidigungszustand, in dem die Bewohner leben. Diese Thürme, welche das flache Land sowohl, als die Engpässe beherrschen, sind mit Soldaten besetzt, die bey der Annäherung des Feindes Alarm-Signale geben, worauf augenblicklich alles unter Waffen uud zur Vertheidigung bereit ist. Dieser Kriegszustand wirkt noch zerstörender durch das Elend, das er nothwendig herbeyführt, als durch den Menschenverlust in den Schlachten, und hat eine solche Entvölkerung zur Folge gehabt, daß Elbassan, anstatt der 8000 Familien (40,000 Seelen), seiner ehemaligen Bevölkerung, heut zu Tage nur 4000 arme und verwilderte Bewohner zählt.»

2. Pekini, umfaßt die Küste zwischen dem Genessus und Beratino oder Ergent (Apsus), und in diesem Gebiete finden wir den fischreichen See Treboutchi, der fünf Meilen lang und eine Meile breit ist. Der ganze Bezirk bestehet aus fruchtba-

ren Ebenen, und die Römisch=katholische Bevölkerung übersteigt nicht 6000 Seelen. Pekini, der Hauptort, den ausschließlich Mahometaner bewohnen, liegt auf dem mittäglichen Ufer des Genessus, zwey Meilen westlich vom Meere und eine Meile von der Hauptstraße nach Cavaya entfernt.

3. Maille=Castra nimmt den ganzen westlichen Theil der Provinz Vallona ein, der zwischen dem Beratino und dem Voïoussa (Aous) liegt. Eine Meile südlich von der Mündung des Voïoussa, befinden sich die Ruinen des alten Apollonia. Die Woiwodschaft von Maille=Castra enthält eine Bevölkerung von 8000 Seelen, die 30 Dörfer und Flecken bewohnen.

4. Musache (Moschica, Regio oder Neu-Epirus), von den Byzantinischen Chronikern Talantia genannt, steht unter einem Pascha, und umfaßt alle durch den Beratino bewässerten Ebenen von dem Aous=Thale an bis zu dem Gebiete von Cadi=Pascha, von dem es nur durch den Carbonates, einen Nebenflusse des Beratino, getrennt wird. Musache ist der ausgedehnteste und fruchtbarste Sandjak der Provinz. Der Beratino, welcher die Ebenen durchschlängelt, bildet durch seine Krümmungen Inseln, Anschwemmungen, und bey seinem Sturze vom Tomoros führt er Trümmer, Lauwinen und Bäume mit sich fort. Der Sandjak in der Rede, enthält 490 Dörfer und Flecken,

eine Bevölkerung von 90,000 Seelen, welche Abkömmlinge der Toxiden sind, und zerfällt in mehrere kleinere Bezirke, unter welchen der von Skrapari der beträchtlichste ist.

Berat oder Arnaout-Belgrad, die Hauptstadt, hat ein Castell. Unter der Regierung Theodosius des Jüngern gegründet, wurde sie nach dessen Schwester Pulcheria Pulcheriopolis genannt, und nachdem die Bulgaren sich derselben bemeistert hatten, legten sie ihr den Namen Belgrad bey. Der Beratino durchströmt sie und theilt sie in More-Tschelebi und Goritza. Die Bevölkerung beläuft sich auf 6000 Seelen, bestehend aus Türken und Griechischen Christen. Die auf einem steilen Felsen gelegene Festung beherrscht das Beratino-Thal; Bollwerke, die in ungleicher Entfernung von einander angelegt sind, decken dieselbe, und der Eingang ist durch ein dreyfaches, durch kleine Thürme beschütztes Thor gesichert. Die Festung ist ein unregelmäßiges Viereck von 240 Klafter Länge; sie wird durch eine kleine Anhöhe beherrscht, auf welcher man daher ein kleines, mit vier Thürmen und Schießscharten versehenes Fort errichtet hat; von keinem andern Punkt ist sie angreifbar. Wasser hat sie indessen gar keins. Als sich Ali-Pascha gegen die Pforte erklärte, setzte er Berat in Blocade-Zustand.

5. Coudessi umschließt einen kleinen Theil des Gebiets von Apollonia, und erstreckt sich bis

zu dem Fuße der Acrocerraunischen Gebirge (S. 22 Bd. I.). Die Erdharzgruben, deren Plinius erwähnt, befinden sich in dem Winkel, welchen die Flüsse Vaïoussa und Souchista bilden. Mit dem gewonnenen Pech wird ein ziemlich bedeutender Handel getrieben. In der Umgegend bemerkt man vulkanische Spuren. Die Gewässer sind fischreich, und die Ebenen bedeckt eine kräftige Vegetation. Die Bevölkerung von ohngefähr 8000 Seelen, bewohnt 23 Dörfer. Das von den Geschichtschreibern oft genannte Avlona, Vallona oder Peloras, liegt ½ Meile westlich des gleichnamigen Meerbusens (S. 6 Bd. I.), und gränzt gegen Süden an das feste, zwischen schroffen Felsen erbaute Schloß von Canina. Die Venetianer traten es im Jahr 1691 an die Türken ab, nachdem sie vorher noch zwey feste Schlösser hatten errichten lassen; die Ruinen derselben befinden sich in der Nähe der Stadt. Die Zahl der Einwohner, aus Mahometanern, Christen und Juden bestehend, beläuft sich auf 6000; letztere wurden unter dem Pontificat Paul's VI aus Ancona vertrieben, und flüchteten hierher.

Coudessi-Greotes, die kleine Hauptstadt eines zu dieser Woiwodschaft gehörigen Bezirks, liegt auf den Abhängen eines Bergs, dessen östlicher Fuß der Souchista bewässert, und beherrscht weithin das Thal; sie zählt 2000 Einwohner.

6. Japouri und Chimara (Japigie), dessen südlicher Theil in dem Sandjak von Delvino liegt, umfaßt jenen Arm des Pindus, der, dem Adriatischen Meer näher rückend, das Acroceraunische Gebirg bildet. „Die Temperatur,“ sagt Pouqueville (Voy. dans la Grèce, tom. I. p. 281), „wechselt in den Acroceraunen, je nach ihrer Richtung. Nach dem Jonischen Meere hin, gedeihen die Pflanzen und Gesträuche des heißen Clima's; gegen Norden und in den höher gelegenen Thälern, sind die Hügel mit Fichten, Ahorn, der Haselstaude und Bux bewachsen; gegen den Aous hin findet man üppige Weideplätze und fruchtbare Felder, nirgends aber jenen Anschein von Wohlhabenheit und Zufriedenheit der Bewohner, welche von dem Glücke eines Volks zeigen. Der Landmann bestellt seine Felder nicht unter den Segnungen des Friedens und in glücklicher Ruhe, sondern bewaffnet, mißtrauisch, wirft er den Saamen aus, wie der Zufall es will, und scheint nicht darauf zu rechnen, welche Ernte er ihm bringen wird. Traurig und niedergeschlagen eilen die Schnitter, das Getreide zu sammeln, und nie hört man bey ihrer Arbeit die muntern Lieder, die den Reichthum der Ernte preisen. Aus Furcht, reich zu scheinen, verbergen sie ihre Cerealien in unterirdischen Speichern, Ambaria genannt, gleich der habsüchtigen Ameise, die in der Tiefe ihres Erdhaufens Vorräthe zusammen-

häuft. Die Freude, unverträglich mit Barbarey, welche alles Vergnügen ausschließt, kehrt nirgends ein, weil Gewalt und Anarchie überall Hand in Hand gehen. Nie ertönen ländliche Hirtengesänge, noch Laute der Hirtenflöte. Schäfer und Bauer, Landmann und Städter, der Reiche wie der Arme — alle sind bewaffnet; Kummer, Sorgen und Mißtrauen sprechen sich selbst in ihren Festen aus, die nicht selten mit blutigen Händeln enden, und diesen beklagenswerthen Zustand nennen sie Freyheit! Niemand möchte wohl versucht werden, jenem Zustande diesen Namen beyzulegen, noch ein Land zu beneiden, daß für immer schlecht angebaut, arm und ohne Cultur bleiben wird, möchte auch Griechenland zur Selbstständigkeit erstehen und das Griechische Volk wieder in die Reihe der Nationen treten." Die Bevölkerung dieses Landes, die aus verschiedenen Stämmen der Familie der Japys bestehet, beläuft sich ohngefähr auf 70.000 Seelen, Türken und Christen, die 329 Dörfer und Flecken bewohnen. Pouqueville gibt uns eine sehr interessante Schilderung der Regierung von Japourie, die viel Ähnlichkeit mit einer patriarchischen und democratischen hat. **Ducates**, eine Meile südöstlich des Golfs von Vallona, auf einem Hügel, ist die Hauptstadt von Japygie, und zugleich der Hauptort eines Bezirks. Die Gründung derselben wird Michael Ducas zugeschrieben; die Bevölkerung beläuft sich auf ohn-

gefähr 2000 Seelen. Ducates ist in völlige Anarchie versunken. Viehzucht und ein sehr beschränkter Feldbau sind die Hauptbeschäftigungen der Bewohner. Die Stoffe zu ihrer Bekleidung fertigen sie selbst; auch verstanden sie schon sehr frühe die Verfertigung des Schießpulvers.

7. Tepelen, einer der gebirgigsten Bezirke des Sandjaks, wird von dem östlichen Aous-Thal gebildet. Die Bevölkerung von ohngefähr 9000 Türken, ist in 28 Dörfer vertheilt. Die Hauptstadt Tripolis zeichnet sich durch die Zierlichkeit der Häuser und ihrer romantischen Lage aus. Auch ist sie als Ali-Pascha's Geburtsort berühmt.

8. Desnitza, mit 35 Dörfern und 14,000 Einwohnern, wird durch das vom Fluß gleichen Namens bewässerte Gebiet gebildet, und gränzt gegen Norden an den Bezirk von Tomoritza, und gegen Süden an den von Pramiti. Cleissoura, der Hauptort, liegt auf einer steilen Höhe, und beherrscht den Zusammenfluß des Desnitza mit der Voïoussa. Die Schlucht von Tepelen wird durch eine Veste beschützt, die so gelegen ist, daß sie den Zugang beynahe unmöglich macht. Die Bevölkerung bestehet aus Wallachen, aus Voskopolis und einigen Sulioten.

9. Premiti ist durch das Mertschikagebirg und einen Arm der Candavischen Kette eingeschlossen, welche die Gewässer des Aous von denen des

Desnitza trennt, und dehnt sich bis zu dem Bezirk von Caulonias aus. Die Bevölkerung von etwa 32,000 Seelen, bewohnt 120 Dörfer. Die Thäler sind fruchtbar und auf den Abhängen der Berge, in denen Volksstämme der Japis leben, weiden große Heerden Vieh. Der Bezirk von Tomoritza, mit zehn Dörfern, umschließt den ganzen östlichen Abfall des Tomorosgebirgs, und steht unter der Gerichtsbarkeit von Premiti. Den Bewohnern, 2000 an der Zahl, ist die Bewachung der Candavischen Gebirge übertragen. Premiti, an dem Aous, der Hauptort, erscheint als eine neue Stadt; er besitzt ein durch Ali-Pascha erbautes festes Schloß, das durch mit Casematten versehene Bollwerke gedeckt wird; ferner, zwey Kirchen, zwey Moscheen und einen schönen Palast des Veziers. Die Bevölkerung, aus Türken, Christen und Böhmen zusammengesetzt, beläuft sich auf 4000 Seelen.

10. Drynopolis (Dryopie und Argyrine) umfaßt das ganze, zwischen den nördlichen Abfällen des Mertschikagebirgs und den Widerlagen der Acroceraunen gelegene Gebiet. Diese Woiwodschaft gränzt an den Sandjak von Janina, ist mit schroffen, unzugänglichen Bergen bedeckt und von Waldbächen zerrissen, die sich von denselben herabstürzen. Das Land ist leicht zu vertheidigen, denn nur Engpässe führen dahin. In dem Gebiete, welches von dem Mertschikagebirg und dem Vorgebirge Palesia durchschnitten wird,

liegen die Bezirke von Zaporia, Riza und Londjaria, die unter der Gerichtsbarkeit der Woiwodschaft von Drynopolis stehen. Die Bevölkerung dieser Woiwodschaft von ungefähr 40,000 Seelen, wohnt in 75 Dörfern. Der Hauptort Argyro-Castron, wurde im fernsten Alterthume durch die Argyrier gegründet, die in der Nähe der Acroceraunen sich niedergelassen hatten, und unter welchen, nach der Überwindung von Troja, Symeus, Nireus und Thoas lebten. Argyro-Castron liegt auf einer Widerlage der Acroceraunen, welche sich gegen Osten in drey Äste theilen, deren schroffe und unzugängliche Abhänge das Drynopolis-Thal einschließen. Ein jedes Haus dieser Stadt, die mit Epirus in beständiger Fehde lebte, ist durch Mauern und Thürmchen beschützt. Nur List und Verrath brachte Ali-Pascha im J. 1813 in Besitz derselben. Seine Bevölkerung besteht aus 10,000 Türken, und etwa 300 Griechen. Der unter dem Namen Fouli bekannte Schnupftaback, der beste der Europäischen Türkey, wird hier fabrizirt.

Liboovo, in dem Drynopolis-Thal, südöstlich von Argyro-Castron, die zweyte Stadt der Woiwodschaft, enthält 6000 Mahometaner, nebst einer kleinen Zahl Griechen. Ali-Pascha ließ hier einen prächtigen Palast bauen, den die übermüthige Chaïnitza, seine Schwester, bewohnte, dieselbe, der es späterhin gelang, die gänzliche Ausrottung der Bewohner von Gardiki zu bewirken.

Mit den Haupthaaren der Frauen und Kinder dieses durch ein Weib in die Acht erklärten Volks waren die Kissen ihres Triumph=Bettes ausgestopft!

11. Pogoniani oder Palaeo=Pogoni, von Nordost durch das fortlaufende Mertschikagebirg, von Osten durch das Chamousigebirg, von Südwest durch den Caco=Vouni, und von Norden durch das Gebiet von Londjaria begränzt, wird größtentheils von Mahometanern, vom Stamme der Torydes, bewohnt. In dem Hauptorte, einem kleinen Flecken, wurde jährlich im August eine Messe gehalten, die aber, seit der Vereinigung des Bezirks mit Janina, nach dieser Stadt verlegt worden ist.

Delvinaki, eine schöne kleine Stadt auf den südlichen Abhängen des Papingos, gehört zur Apanage der Sultanin Mutter.

*** Der Sandjak von Delvino gränzt gegen Norden an die Bezirke von Chimera und Drynopolis, gegen Osten an den Sandjak von Janina, und liegt der Insel Corfu, von welcher er nur durch einen ganz schmalen Kanal getrennt ist, gegenüber. Manche Gegenden dieses Sandjaks sind öde und wüste, die traurige Folge der furchtbaren Tyranney Ali=Pascha's. Der südliche Theil hingegen bietet uns den schönsten Anblick; zwischen Arberi und Philates begegnen dem Auge die lachendsten Scenen.

Gegen Norden, in dem Albani-Thale, an der Belitza, einem Nebenflusse der Plava, liegen die Ruinen von Gardiki, dessen ganzer Bezirk verwüstet ist. Diese Gegend war glücklich und blühend, ehe sie die Rache des wilden Pascha's von Janina traf; alles liegt nun in Asche, und vergeblich sucht man nach Spuren der handeltreibenden, lebensfrohen Bevölkerung. Grabesstille herrscht überall. Moscheen, Paläste und öffentliche Monumente stehen noch, und bezeugen die Verwüstungen des Despotismus; doch kein menschliches Wesen begegnet uns; nur Schlangen wohnen in den Ruinen.

Delvino ist das alte Chaonien. Der südliche Theil wird von Chamis-Schypetaren bewohnt, die sich in verschiedene Stämme theilen.

Bemerkenswerthe Orte sind:

1. Delvino, in dem Plava-Thal, an der großen Straße, die von Conispolis nach Argyro-Castron führt, ist so weitläufig gebaut, daß es eine Meile im Umfange hat. Die mit Oliven-Citronen-Granaten- und Orangenbäumen bedeckten Umgebungen verleihen der Stadt den freundlichsten Anblick. Die Bevölkerung beläuft sich auf ohngefähr 40,000 Seelen. Delvino ist der Sitz eines Pascha's von zwey Roßschweifen.

2. Conispolis, auf dem Abhange eines steilen Bergs, eine kleine Meile vom Meere entfernt, wurde im J. 1780 durch die Pest verheert,

daher seine gegenwärtige Bevölkerung nicht 4000 Seelen übersteigt.

Beym Ausgang aus dem Gehölz von Conispolis, gegen Norden, gelangt man in das Gebiet von Buthrinto, in welchem, in der Nähe des Bevari-Sees (Pelodes), die Ruinen von Buthrotum, der alten Hauptstadt vom Epirus, liegen. Buthrinto gehörte den Venetianern, und wurde im Friedensschluß von Campo-Formio den Franzosen, und von diesen, nebst allen ihren übrigen Besitzungen in diesem Theil von Europa, im J. 1800 den Türken abgetreten.

3. Philates, auf dem Abhange des gleichnamigen Bergs, sehr schön gelegen. Die Menge der mit Oliven- und Citronenbäumen bedeckten Hügel, die sich von Absatz zu Absatz in die Thäler stürzenden Waldbäche, bilden eine sehr malerische Landschaft. Die Bevölkerung, aus Schypetaren bestehend, beläuft sich ohngefähr auf 3000 Seelen.

4. Margariti, Hauptort des Bezirks, liegt sehr freundlich auf den Abhängen eines Bergs, vier kleine Meilen nördlich von Parga, und enthält eine Bevölkerung von 2000 Türken.

5. Parga (**Hypargon**), eine befestigte Stadt auf einem steilen Felsen. Von dem Meere umgeben, ist ihr einziger Zugang ein Thor, das in dem Felsenwinkel angebracht ist, durch welchen diese Art Halbinsel mit dem Festlande zusammen-

hängt. Parga wurde im 15. Jahrhundert durch Christen gegründet, welche sich der Herrschaft der Türken zu entziehen suchten. Wer hätte je glauben sollen, daß diese christliche Stadt, die einzige im Epirus, die sich gegen die Tyranney der Mahometaner zu schützen vermochte, eines Tags von Christen selbst ihren erbitterten Feinden überliefert werden würde? Doch hat die schlaue Politik der Engländer, die unter dem Vorwande gekommen waren, die Stadt zu beschützen, statt dessen, sie dem Despoten Ali verkauft. Parga, dessen Bevölkerung blühte, so lange seine Freyheit währte zählt seit jenem schmählichen Verrath kaum noch einige Schypetaren-Familien, die unter den Trümmern seufzen.

6. Paramythia, welches die Normannen Castel-Saint-Donat nannten, ist in die Acropolis und in die untere Stadt abgetheilt. Erstere erhebt sich auf einer Felsengruppe, welche die Stadt beherrscht, ist mit Kanonen bepflanzt und hat ein kleines Corps Albanesische Besatzung. Die untere Stadt ist größer als die Acropolis und zählt fünf Moscheen und eine Kirche. Paramythia ist die Hauptstadt des Cham-Sandjaks (Cestrine) und der Ausfuhrort für die Producte der Gegend von Janina nach den Stapelplätzen Comenitza, Nitza und Syvota, so wie nach den kleinen Häfen der benachbarten Küste von Corfu, die gegenwärtig nur durch Jonische Küstenfahrer besucht werden.

**** Der Sandjak von Janina umfaßt den eigentlichen Epirus, und zerfällt in mehrere Woiwodschaften, unter welchen die von Arta die beträchtlichste ist. Gegen Norden gränzt derselbe an den Sandjak von Monastir; gegen Osten an den von Tricala: gegen Westen an die von Vallona und Delvino, und gegen Süden an den Meerbusen von Arta. Nach allen Richtungen durch eine Menge Widerlagen, die sich mit der Hellenischen Kette verzweigen, durchschnitten, und von Gewässern durchströmt, welche von den immer mit Schnee bedeckten und auf den Abhängen dicht bewaldeten Bergen herabkommen, sind Lagen, Clima und Producte sehr verschiedenartig. Die Zahl der Bewohner beläuft sich auf ohngefähr 400,000, wovon nur der vierte Theil Türken sind.

Die Epirioten, als sie zuerst durch einheimische Fürsten regiert wurden, hatten öftere Einfälle fremder Völker abzuhalten, so wie den traurigen Einwirkungen der Revolutionen zu widerstehen, welche beständig in den benachbarten Ländern wütheten. Die Normannen, die Servier und Byzantiner machten sich wechselsweise den Besitz vom Epirus streitig, bis dieses Land, der Plagen des Kriegs und der innern Zwiste müde, sich endlich im Jahr 1424 Amurat II, der schon Herr von Thracien und Macedonien war, unterwarf. Von dieser Zeit an bis 1788, dem Zeitpunkte, mit welchem das Vezierat Ali-Tebelen's begann, bietet

die Geschichte dieser Provinz nichts Bemerkenswerthes dar; aber die Ereignisse, welche unter Ali's Regierung erfolgten, erwarben ihr eine beklagenswerthe Berühmtheit, da sie der Schauplatz der blutdürstigsten Tyranney wurde. Ali, von Spionen und Henkern umgeben, glaubte nur jene Tage würdig zu verleben, die er durch Verbrechen ausfüllte, und sein höchster Genuß bestand darin, an dem vergossenen Blut der unglücklichen Epirioten die Augen zu weiden.

Bemerkenswerthe Orte des Sandjaks sind:

1. Janina (Joannina), die Hauptstadt, wurde von dem Sohne des Alexis Comnenes, Johannes, oder nach andern, von Johannes Ducas, Schwiegersohn von Theodor Lascaris, gegründet, und liegt auf dem westlichen Ufer eines im Osten von Ästen des Pindus umschlossenen Sees, mitten unter Lustwäldchen und Gärten, was ihm einen sehr freundlichen Anblick verleiht. Janina besitzt nichts Bemerkenswerthes, und seine Berühmtheit ist mehr das Werk der gräßlichsten Tyranney, als mit seiner Lage, oder gar mit seinen Monumenten verbunden. Es ist ziemlich gut gebaut; die zweystöckigen Häuser sind beynahe alle mit Gallerien versehn; die Höfe geräumig und mit Bäumen bepflanzt. Das auf steile Felsen erbaute Fort enthält das Serail des Pascha's, nebst zwey Moscheen, und liegt an der Stelle des alten Janina. Der Pascha bewohnt einen Palast, der zur neuen

Stadt gehört, und von derselben nur durch einige, durch Thürme gedeckte Mauern getrennt ist. Ali-Pascha hatte, außer dieser Residenz, eine Wohnung in den Vorstädten, die er mit aller Pracht, welche die schönen Künste an die Hand gaben, ausstattete. Die Straßen sind im Allgemeinen enge und schlecht gepflastert, mit Ausnahme des Bazars, welcher die ganze, ohngefähr eine Meile lange Stadt durchschneidet. Die Bevölkerung von etwa 40,000 Seelen hat in Sitten und Gebräuchen mit den Europäern vieles gemein, eine Folge des Handels, der sie besonders mit Italiänern häufig in Berührung brachte. Janina hatte ein Lyceum, an dem Unterricht in Sprachen, in der Philosophie, und der Mathematik ertheilt wurde; aber seit dem Ausbruche des gegenwärtigen Aufstandes hat es mit den übrigen christlichen Städten Griechenlands dasselbe Loos getheilt: die öffentlichen Anstalten verschwanden, die Einwohner zerstreuten sich, und so ist es zu einer Albanesischen Stadt geworden, die von einigen Tausend Mahometanischer Schypetaren bewohnt wird. Janina ist ein Erzbisthum, mit vier Suffragan-Bischöfen.

2. Metzovo, mitten auf den Gebirgen des Pindus, ungefähr 3000 Fuß über der Meeresfläche gelegen, wird von Wallachen bewohnt, die einen jährlichen Zins an die Sultanin Valide zahlen. Die Karavanen zwischen Thessalien und Epirus müssen ihren Weg durch diese Stadt nehmen.

3. **Conitza** (Hecatompedon), am westlichen Abhange des Berges Hinmadi, ist eine von den alten Städten im Epirus, mit einer gänzlich verlassenen Burg. Ihre Bevölkerung, dem größten Theile nach Mahometaner, mag 4000 Seelen betragen. Ali-Pascha ließ daselbst ein Serail für jene Frauen errichten, denen er ein Jahrgehalt bewilligte. Die Stadt ist schlecht gebaut und ihre Straßen sind schmutzig.

Der Bezirk von Conitza liegt im nördlichen Theile der Provinz, von der die Rede ist. Seine Producte sind Getreide, Mais, Lein, Wein und Oel aus Nüssen und den Früchten der Buche, die man in großer Menge sammelt. Er umfaßt eine wenig gewerbsame Bevölkerung von 16,000 Seelen, welche in 36 Dörfern zerstreut sind.

Westlich von diesem Bezirke kommt man in die Thäler von Caramuradadez (Sesaretes), berühmt durch den Feldzug des Quintus Flaminius. Man findet daselbst viele Alterthümer und eine herrliche Vegetation. Ein Vorsprung des Pindus, der sich durch den ganzen Bezirk von Zagori (Perroebia) zieht, trennt den von Conitza von Nordost gegen Nordwest von der übrigen Provinz.

4. **Calarites**, auf der Abdachung der Agnanda-Gebirge, im Thale des Inachus. Seine Lage ist so, daß man in den Straßen nicht gehen kann, wenn man sich nicht eines langen mit Eisen

beschlagenen Stockes bedient, um sich zu stützen. Während des Winters trägt man mit Eisenhacken besetzte Schuhe, um nicht auf dem Eise auszugleiten. Die mannigfaltigsten Scenen zeigen sich dem Auge zwischen Calarites und den Gletschern des Pindus. Die Luft ist hier rein und gesund. Calarites wird von Wallachen bewohnt, die zur Megalo-Wallachey gehören.

5. Arta, am Flusse desselben Namens (Inachus), 6 Meilen nördlich vom Golf von Arta (B. I. S. 6). Sie ist schlecht gebaut und seine Strassen sind schmutzig und krumm; ihre Bevölkerung mag sich auf 10,000 Seelen belaufen. Es ist die Hauptstadt des Woiwodalik's dieses Namens, welches in mehrere Kantone getheilt ist. Seine Umgegend ist sehr schön; sie treibt einen beträchtlichen Handel mit den Produkten der benachbarten Landstriche, so wie Transithandel nach dem Innern von Albanien. Arta ist der Sitz eines Erzbischofs.

Der Golf von Arta, dessen Fischereyen sehr berühmt sind, würde einen herrlichen Hafen bilden, wenn die geringe Tiefe an seinem Eingange nicht große Schiffe an der Einfahrt hinderte.

6. Prevesa, am nördlichen Ufer der Meerenge, welche den Golf von Arta mit dem Jonischen Meer verbindete, gehört mit unter die Französischen Besitzungen in der Levante. Seine Fe-

stungswerke sind noch in gutem Zustande, aber seine Bevölkerung hat abgenommen und der Handel ist sehr gesunken, seitdem sie unter die Herrschaft des furchtbaren Ali kam. Die Ruinen von Nicopolis, erbaut von Augustus zum Andenken an die Schlacht bey Aktium, liegt auf einer Landenge, welche die Halbinsel von Prevesa mit dem Festlande verbindet und den Golf von Arta vom Jonischen Meere trennt. Von diesen Ruinen ist nichts mehr übrig als die Mauern, die Reste zweyer Theater, der Rennbahn und eines öffentlichen Bades.

§. 5.

Romelien. Wir haben gesehen (S. 5), daß diese Provinz die größte der Europäischen Türkey ist; auch ist sie die merkwürdigste, da sie Constantinopel, die Hauptstadt des Reichs in sich schließt. Um sie kennen zu lernen, theilen wir sie in zwey Theile, in Thracien und Macedonien.

Thracien enthielt ursprünglich mehrere unabhängige Königreiche. Heutiges Tags besteht die Bevölkerung aus Griechen, zum Theil Nachkommen der alten Bewohner, Bulgaren, Türken, Armenier und Juden. Sie hat sich sehr vermindert, und ein Theil davon hat sich in die Steppenländer des südlichen Rußlands zurückgezogen. Seine Gränzen sind: gegen Norden der Berg Hämus, gegen Süden das Ägäische Meer; gegen Osten das

schwarze Meer und das Meer von Marmora; gegen Westen die Kette der Pangeischen Berge.

Der bedeutendste Ausfuhrartikel dieser Provinz besteht in Wolle. Man nimmt an, daß in seinen verschiedenen Häfen jährlich für fünf Millionen Franken eingeschifft wird. Die Güte dieser Wolle ist sehr mittelmäßig; sie wird indessen mit anderer feinerer Wolle vermischt, und man verfertigt Zeuge davon, deren Verbrauch sehr beträchtlich ist. Die Baumwolle wird im ganzen südlichen Theile des Landes gebaut und bald roh, bald gesponnen, entweder weiß, oder roth gefärbt, ausgeführt. Die Amerikanische Baumwolle hat aber in neuerer Zeit diesem Handelszweig in Europa sehr vielen Eintrag gethan. Im Becken von Adrianopel ist eine bedeutende Seidenzucht; die Seide hat dieselbe Güte, wie die Asiatische. Das Thracische Getreide zieht man allem andern aus dem Ottomannischen Reiche vor.

Den Büffel gebraucht man am meisten zur Arbeit; seine Haut wird der des Ochsen vorgezogen und häufig nach Frankreich und Italien ausgeführt. Das geräucherte Büffelfleisch, und vorzüglich die Zunge machen einen eigenen Handelszweig für diese Provinz aus. Die Einwohner sammeln eine große Menge Wachs, welches von Franzosen, Engländern und Holländern gekauft wird, und dem Lande ungefähr 4,000,000 Franken einbringt. Außerdem

wird noch eine beträchtliche Menge im Lande selbst verbraucht.

Der Rauchtaback wird von den Europäern sehr geschätzt; ein Theil wird im Lande consumirt, der übrige seit einiger Zeit nach Rußland ausgeführt, unter dem Namen des Türkischen Tabacks. Der Olivenbaum wird in den Seegegenden, vom Golf von Enos bis zu dem von Lagos angebaut und liefert ein Oel, das man blos zur Bereitung der Seife anwendet. Zu Gallipoli und in den Dardanellen verfertigt man sehr schönen Saffian. Die Fischereyen, die an verschiedenen Punkten der Küste angelegt sind, sind für die Regierung von großer Wichtigkeit. Die Weine dieser Provinz sind im Allgemeinen mittelmäßig; indessen hat sich die Verehrung des Bacchus, die im Alterthume in Thracien so sehr verbreitet war, noch bey den Christen des Landes erhalten, auf dieselbe Art beynahe, wie zur fröhlichen Zeit des Heidenthums, mit dem Unterschied, daß bey dem Aufzuge der Pflegevater des Weingottes statt auf einem Esel auf einem Kamele sitzt.

* Der Sandjak von Sophia wird in zwey Theile getheilt, der eine, den wir den Thracischen, als zu Thracien gehörend, nennen wollen, wird seiner ganzen Länge nach von der Maritza durchschnitten, und gränzt gegen Norden an die westliche Kette des Hämusgebirgs;

gegen Süden an die Rhodopischen Berge; gegen Osten an den Sandjak von Tschirmen, und gegen Westen an die Kette der Scardusgebirge, an deren östlichen Abhange die Maritza entspringt. Das große Becken von Philippopel, von diesen drey Bergketten umschlossen, ist sehr fruchtbar an Reiß, und diese Ergiebigkeit des Bodens zieht die ganze Bevölkerung auf die beyden Ufer der Maritza und in die Gegend von Philippopel, während die nördlichen Abhänge der Rhodopegebirge, und die südliche Abdachung des Hämusgebirgs, welche diese Länder begränzen, beynahe ganz verlassen sind.

Die bedeutendsten Städte dieses Sandjaks sind:

1. Eski-Saghra, am südlichen Abhang des Hämus, der befestigt ist.

2. Jambol, eine kleine aber sehr hübsche Stadt in einem Thale, welches der Zusammenfluß des Tundja und des Islandji sehr malerisch macht. Zwey bedeutende Landstraßen, von denen die eine sich längs des südlichen Abhangs der Balkangebirge hinzieht, ziehen durch die Stadt und machen sie sehr lebhaft. Die Einwohner bestehen aus Türken und einigen Bulgarischen Familien.

3. Kizanlik, 5 Meilen von Eski-Saghra, an der großen Straße, welche über den östlichen Theil der Balkangebirge führt, liegt beynahe an

den Quellen des Tundja und wird von Bulgaren bewohnt, welche sich einzig mit der Fabrikation von grobem Tuch und der Anpflanzung von Rosen beschäftigen, aus denen man eine sehr geschätzte Essenz bereitet.

4. Tschirpan, auf einer Anhöhe, beherrscht die nördlichen Ufer der Maritza, von der sie nur zwey kleine Meilen entfernt ist. Sie ist gut gebaut, und die Luft ist hier besonders rein.

5. Philippopel, Philibe (Philippopolis), eine der größten und schönsten Städte der Europäischen Türkey, auf einer Anhöhe am nördlichen Ufer der Maritza, unter 22° 36′ Länge und 42° 10′ Breite, 25 Meilen nordwestlich von Adrianopel, und 75 von Constantinopel. Sie ist die Residenz eines Pascha und eines Metropolitan-Erzbischofs. Gegründet von Pilipp, dem Vater Alexanders, von dem sie den Namen trägt, wurde sie im Jahr 1360 von den Türken erobert. Ihre Bevölkerung, die größtentheils aus Griechen besteht, beträgt ungefähr 30,000 Seelen. Sie ist sehr gut gebaut, die Straßen sind gepflastert und reinlich. Die Umgebungen, die fast blos von Griechen bewohnt werden, sind sehr malerisch. Man baut hier etwas mittelmäßigen Reis; der Weinbau ist sehr beträchtlich. Philippopel dient als Handelsniederlage beynahe aller nördlichen Provinzen der Europäischen Türkey.

6. Tatar-Pazardjik, beynahe so beträchtlich wie die vorhergehende Stadt, liegt 7 Meilen davon, am Zusammenfluß der Maritza und des Euzlu-Dere, welche mehrere kleine Inseln bilden. Seine Bevölkerung beträgt ungefähr 20,000 Seelen, und besteht meist aus Griechen.

7. Kostanitza, am Fuße des Berges Scardus, eine Viertelmeile ab von der großen Straße von Philippopel. Drey Meilen westlich davon, am östlichen Abhange dieses Gebirges, entspringt die Maritza; und drey Meilen nördlich befindet sich der Engpaß von Copulhi-Derbend. Diesen Namen, der Thürschwelle bedeutet, hat sie von den Ruinen eines alten Thors, das für ein Werk des Kaisers Trajan gilt und noch seinen Namen führt. In den Bergen, über die man auf dem Wege nach diesem Thore kommt, befinden sich mehrere Eisengruben, und eine warme Quelle, deren Wasser stark sprudelt. Der Engpaß Kitz-Derbend oder Jungfern-Paß genannt, liegt in der Nähe. Diese Pässe erstrecken sich gegen Westen bis zum Flecken Dragoman-Keni.

** Der Sandjak von Tchirmen, obwohl weniger gebirgig, ist doch nicht so bevölkert. Durchschnitten von der Maritza und dem Tundja, ist die Gegend sehr fruchtbar an Getreide. Auch eine sehr große Menge Seide wird hier gewonnen und ausgeführt.

Seine bedeutendsten Orte sind:

1. Adrianopel, oder Edirne (Adrianopolis), die erste Stadt, welche Amurat I in Europa einnahm (im J. 1360). Erbaut vom Kaiser Adrian, von dem sie den Namen hat, liegt sie in einer grossen herrlichen Ebene, am Zusammenfluß zweyer Flüsse, die sich mitten in derselben vereinigen. Ihre mit Kupfer gedeckten Moscheen mit den hohen künstlich gebauten Thürmen, die Galerien, geschmückt mit herrlichen Marmorsäulen, die schönen Brunnen und berühmten Säulengänge verleihen ihr ein überaus reizendes Aussehen. Sie hat 2½ Meile im Umkreis, die Gärten, welche sie schmücken, mitgerechnet, und enthält viele schöne Bauwerke, worunter man den Bazar von Ali-Pascha rechnen muß, dann die Moschee des Selim, und zwey steinerne Brücken über die Maritza. Ihre Bevölkerung wird auf 120,000 Seelen geschätzt, von denen ein Drittheil aus Türken besteht; die Zahl der Einwohner hat sich indessen durch die Pest sehr vermindert, welche hier in den Jahren 1812 und 1813 wüthete. Sie ist der Sitz eines Griechischen Erzbischofs, und wurde sonst von einem Bostandji-Baschi regiert, seit 1812 aber hat die Pforte hier ein Paschalik errichtet. Seit einem halben Jahrhundert haben sich zu Adrianopel mehrere Europäische Häuser etablirt. Die Wolle, die man ausführt, ist die schönste der Levante; im Allgemeinen setzt der hiesige Handel,

der sich noch mehr heben kann, jedes Jahr 6 bis 7,000,000 Franken in Umlauf. Vorzüglich wird rohe Seide ausgeführt. Die Englischen Waaren sind hier sehr gesucht.

2. Djezaer-Mustapha-Pascha, am rechten Ufer der Maritza, zwey Meilen von Adrianopel. Sie wird von Griechen bewohnt, und den Groß-Veziers am Tage ihrer Ernennung als Apanage gegeben. Amurat I lieferte hier den Bulgaren die erste Schlacht (1358).

3. Tschirmen, Hauptstadt des Sandjaks. Sie liegt auf einem kleinen Hügel und enthält nur 2000 Seelen, deren Hauptbeschäftigung in der Anpflanzung von Maulbeerbäumen besteht.

4. Jeni-Saghra, welches Danville mit Eski-Saghra (S. 88) verwechselt hat, enthält nur 1200 bis 1500 Seelen. Es bietet den Reisenden einen höchst angenehmen Ausruhepunkt, wegen der großen Gastfreundschaft seiner Bewohner.

5. Hermenli, eine kleine, gut gebaute Stadt, am linken Ufer der Maritza. Sie wird von Bulgaren bewohnt, welche mit Baumwolle und Taback Handel treiben und mit Philippopel und Adrianopel in Verbindung stehen, von welcher letztern Stadt Jeni-Saghra nur 10 Meilen entfernt ist.

*** Der Sandjak von Kirk-Klissia, oder der vierzig Kirchen, ist in seinem nördlichen Theile sehr gebirgig. Die Widerlagen des Strandja durchschneiden ihn in seiner ganzen Länge von Nordost gegen Südost, und endigen sich in schroffe und steile Abhänge am Ufer des schwarzen Meers. Eine Verzweigung derselben, Cheïtan genannt, theilt das Land der alten Syrmiaden und bildet im Pontus-Euxinus das Vorgebirge von Apollonia. Dieser Theil ist sehr wild und öde; der nördliche hingegen, von zwey Flüssen durchströmt, die auf dem nördlichen Abhang dieser Kette entspringen, ist sehr fruchtbar aber wenig bevölkert. Die Strandja-Gebirge beschützen dasselbe gegen Norden.

Seine Städte sind folgende:

1. Eski-Baba mit 7000 bis 8000 Einwohnern, welche aus Griechen und Türken bestehen, deren Hauptbeschäftigung in der Fabrikation von Schießgewehren und groben Tüchern besteht. Sie wird durch ein kleines Fort geschützt, und ihre Straßen sind gut gepflastert.

2. Hassa, auf der großen Straße von Adrianopel, vier Meilen von Eski-Baba. Es hält jährlich zwey Märkte, die aber fast einzig von Viehhändlern besucht werden.

3. Kirk-Klissia hat seinen Namen von den 40 Kirchen, die zur Zeit des Griechischen Reichs

sich hier befanden. Nur eine einzige ist noch übrig. Die Stadt zählt ungefähr 7 bis 8000 Einwohner, deren Mehrzahl aus Juden besteht, die sich blos mit der Verproviantirung ihrer Glaubensgenossen in Constantinopel und Adrianopel beschäftigen, und dafür sorgen, daß alles rein und von Händen der Juden bereitet ist. Die umliegenden Ebenen sind sehr gut angebaut. Die meisten Straßen sind an der Seite mit einer Reihe von Buden bedeckt, die der Stadt ein Ansehn von Wichtigkeit geben.

4. Midia (Salmidessus), eine feste Stadt an dem Ufer des schwarzen Meers, zehn Meilen von der Mündung desselben. Seine Bewohner, 2000 an der Zahl, beschäftigen sich mit der Küstenfahrt und der Fischerey. Der kleine Meerbusen, an dem sie liegt, ist für die Schiffahrer sehr gefährlich.

5. Ainada oder Niada, an derselben Küste, 3 Meilen nördlich von Midia; seine Einwohner, 3000 an der Zahl, sind fast alle Türken. Es ist mit Mauern und Wällen umgeben. Eine Meile von der Stadt, gegen Norden, liegt der Hafen gleichen Namens, der, geschützt durch das Kap Ainada (Thynias promontorium), Schiffe von jeder Größe ohne Gefahr aufnehmen kann.

6. Sizeboli (Apollonia), an einem der Vorgebirge, die von der Kette der Cheitangebirge gebildet werden (S. 93) und am südlichen

Ufer des Meerbusens von Burgas. Mehrere Geographen haben diese Stadt mit Anchialle verwechselt, welche zum Sandjak von Silistria gehört, und am entgegengesetzten Ufer des Meerbusens liegt. Beyde Städte sind gut befestigt und beherrschen den Eingang in den Golf von Burgas, der eine große Anzahl Schiffe fassen kann. Sizeboli hat eine Bevölkerung von 8000 Seelen. Die Christen, welche die Mehrzahl sind, haben mehrere Kirchen und einen Erzbischof. Sie gelten für die besten Piloten im schwarzen Meer. Der ganze Meerbusen von Burgas ist voller sehr ergiebiger Salzquellen, und die Ausfuhr von Salz bildet für die Einwohner einen beträchtlichen Handelszweig.

In der Eintheilung der Sandjaks herrscht eine außerordentliche Ungleichheit und eine unglaubliche Verwirrung, welche von der Habgier der Pascha's herrührt. Oft hat man bereits mehrere Sandjaks passirt und findet noch Districte und selbst auch Städte, die zu dem Sandjak gehören, den man 50 oder 60 Meilen hinter sich hat; besonders ist dies der Fall in dem Theile, mit dem wir eben beschäftigt sind.

Ein großer Theil der nördlichen Abhänge des Berges Hämus gehört zum Sandjak von Viza, der von dem von Kirk-Klissia ganz abgesondert ist. Dieser Theil enthält 56 Dörfer und 2 kleine Städte, von denen die eine, Tuze-Cassyri ge-

nannt, die beträchtlichste ist und äusserst lieblich am Flusse gleiches Namens liegt, dem See von Burgas sein Wasser liefert. Hatunli, welches von ersterer Stadt nur zwey Meilen entfernt ist, liegt auf einer sehr steilen und öden Anhöhe. Die Bewohner dieses Districts, fast alle Mahometaner, leben blos von Räubereyen, welche die eigenthümliche Lage des Landes begünstigt; sie sind sehr wild und kriegerisch.

Am nördlichen Ende dieses Theils des Sandjaks von Viza trifft man einen kleinen Kanton, der zum Sandjak von Silistria in der Bulgarey (S. 35) gehört, und dem wir hier einen Platz einräumen müssen, um die Beschreibung der Provinz, die uns eben beschäftigt, zu vervollständigen. Dieser Kanton, fast blos von Griechen bewohnt, enthält 13 Ortschaften und einen schlechtgebauten schmutzigen Marktflecken, Faki genannt. Hier beginnen die steilen Abhänge des Berges Hämus.

**** Der Sandjak von Viza, welcher durch eine Widerlage der Kette der Rhodopegebirge, welche Cutschuck = Balkan heißt, in zwey gleiche Theile getrennt wird, ist der gebirgigste und unfruchtbarste Theil von Thracien. Die alten Melinophagen bewohnten die östlichen Abdachungen dieser Widerlage.

Es enthält folgende Städte:

1. Constantinopel (Istambol oder Stambul). Diese Hauptstadt des Türkischen Reichs liegt unter 41° der Breite und 26° 39′ der Länge, auf einem Vorgebirge, das von jener Fortsetzung der Rhodopegebirge gebildet wird, von der schon die Rede war (Bd. I. S. 26). Diese Kette, deren Abdachung gegen Norden sehr steil ist, endigt sich auf der Südseite in unmerklichen Abhängen, von wo man die Aussicht aufs Meer hat. Kleine Vertiefungen, die dem Wasser aus dieser bergigten Gegend zum Abfluß dienen, theilen die Stadt in sieben Hügel, die ihm das Ansehn vom alten Rom geben.

Diese Stadt, die ursprünglich Byzanz hieß, von Byzas, dem Sohne Neptun's, der hierher eine Kolonie von Argivern führte, vergrößerte sich von dem Augenblicke an beträchtlich, wo Constantin hieher den Sitz seines Reichs verlegte. Die Ausdehnung der Römischen Macht im Orient hatte schon bey mehreren Kaisern den Gedanken erregt, Byzanz zur Hauptstadt zu machen. Constantin ließ die Idee in's Leben treten, und von ihm erhielt diese Stadt, in welche er den Thron der bekannten Welt verlegte, den Namen; und Italien, Griechenland und Asien trugen dazu bey, sie zu verschönern.

Diese Reihe von Hügeln, welche die Grundla-

gen der Stadt bilden; die große Menge Moscheen, deren ungeheure Kuppeln und niedlichen Minarets hoch über die andern Gebäude hervorragen; die mannichfaltige Farbe der Häuser; die Gärten, wo die dunkle Cypresse unter allen andern Bäumen hervorsticht; das amphitheatermäßige Aufsteigen des Bodens; der Hafen, einer der schönsten der Welt, wo sich die Schiffe aller Nationen in Menge sammeln, und den unzählige Barken beleben, die ihn in allen Richtungen durchkreuzen, endlich die nahen Gefilde mit ihrer üppigen Vegetation; alles dies trägt dazu bey, das Gemälde, welches Constantinopel darbietet, zu einem der reichsten und mannichfaltigsten der Welt zu machen. Allein das Innere entspricht nicht diesem äußern Glanze. Beym Eintritt in die Stadt, findet man nur schmutzige, enge und krumme Straßen, ein stolzes und träges Volk und Elend neben beyspiellosem Luxus; doch athmet man hier im Sommer eine köstliche Luft, erfrischt durch die See- und Bergwinde; letztere folgen der Richtung der Bergkette, welche die Luft zwingen, dem Laufe der Meerenge zu folgen. Die Temperatur übersteigt nicht leicht 5 Grad über Null im Winter und die größte Hitze nie 26°. Im Allgemeinen kann man annehmen, daß im Lauf eines Jahrs zwey Drittheile der Zeit heiteres Wetter ist, während der Rest sich in regnerische, stürmische und kalte Tage theilt. Selten sieht man

Schnee, und beynahe nie Eis, außer auf den etwas entfernten Gebirgen. Der Nordwind weht regelmäßig vom April bis zum September; dann folgt ihm der Südwind, der fast den ganzen Winter über herrscht, wenn er nicht vom Ostwest- oder Nordwestwind abgelös't wird, wo dann die umliegenden Berge mit Schnee bedeckt werden. Erdbeben, die sonst sehr häufig und gefährlich für Constantinopel waren, sind gegenwärtig höchst selten. Die Pest, aus Egypten und Trabezunt herübergebracht, verursacht oft furchtbare Verheerungen. Ihre größte Heftigkeit zeigt sie im Herbst und Frühling; große Hitze und große Kälte unterbrechen sie. Wenn sie am heftigsten wüthet, rafft sie 1200 und 1500 Menschen in einem Tage hin. So arg ist die blinde Achtung der Türken vor dem Koran, daß sie gegen das Gesetz zu sündigen glauben, wenn sie Vorsichtsmaßregeln gegen die Pest ergreifen, oder gar versuchen, ihr Schranken zu setzen. Ihr Glaube an ein unabwendbares Schicksal läßt sie dieselbe als eine nothwendige Sache betrachten. Doch auch in den gebildetsten Ländern Europa's finden sich Fanatiker, welche dieselbe Achtung vor den Pocken hegen, und mit dem Fluche der Religion die Familienväter bedrohen, die gegen ihre Ansteckung die Hülfe suchen, welche wir dem großen Jenner verdanken.

Die Vorstädte Phanar und Eyup sind von Con-

stantinopel durch Mauern geschieden. Die erstere, der ungesundeste Theil von dieser großen Stadt, wird von Griechen, die letztere von Türken bewohnt. Hier liegt die berühmte Moschee, wo die Sultane sich den Säbel durch den Groß-Emir bey ihrer Thronbesteigung umgürten lassen. Die übrigen Vorstädte liegen an der Küste um den Hafen herum; Has-Kevi wird von Juden bewohnt; Kassim-Pascha von den Leuten, die zur Marine gehören. Galata, das mehrere Jahre vor der Einnahme von Constantinopel den Genuesern gehörte, diente denselben zum Mittelpunkt des Handels mit dem schwarzen Meere. Noch sieht man Mauerreste und einen großen Thurm, Werke, die von der Macht dieser Republik zeugen. Noch heutiges Tags sind hier die Comptoire und Waarenlager der Kaufleute von allen Europäischen Nationen. Die Nähe des Hafens erleichtert sehr den Transport der Waaren. Die Vorstadt Tophana wird von der Artillerie und allem, was dazu gehört, eingenommen. Para und Tataula, die auf der flachen Höhe liegen, haben eine reine, durch die Winde vom schwarzen Meere erfrischte Luft. Die erstere ist der Sitz der Gesandten der fremden Mächte, die dort herrliche Wohnungen haben.

Scutary, das alte Chrysopolis, auf der Asiatischen Seite, dem Serail gegenüber, betrachtet

man als zur Hauptstadt gehörig. Durch diese Stadt kommen alle Karavanen, welche nach den übrigen Asiatischen Besitzungen, nach Persien und Indien gehen. Scutary zählt 40,000 Seelen.

Das Serail, oder Palast des Großherrn, liegt auf einem Vorgebirg, und bildet durch seine dreyfachen Mauern eine eigene ausgedehnte Stadt. Es ist auf dem Platze erbaut, wo das alte Byzanz stand, und besteht aus einer großen Masse von Gebäuden und herrlichen Gärten. Der Haupteingang wird die kaiserliche Pforte genannt (**Babi-Humaïum**). An dieses berüchtigte Thor werden die Köpfe der als Staatsverbrecher Hingerichteten angeheftet.

Constantinopel enthält 320 Moscheen, von denen 14 den Titel kaiserliche führen (Bd. I. S. 237); 18 Bazars oder bedeckte Hallen; 800 Brunnen, und mehr als 250,000 Häuser. Die großen Moscheen sind im Style der Sophienkirche gebaut, die ein unscheinbares Äußere hat, deren Inneres aber majestätisch ist. Eine unendliche Zahl kostbarer Marmorsäulen von verschiedenen Farben unterstützen die einzelnen Theile. Die Sophienkirche gilt für die schönste Griechische Kirche, die je erbaut wurde. Das Gewölbe, dessen Durchmesser 113 Fuß betragen soll, wird von marmornen Säulen von ungeheurer Größe getragen. Inschriften aus dem Ko-

ran stehen an der Stelle der herrlichen Statuen und Bildhauerarbeiten, die man in diesem Dome bewunderte, ehe die Bilderstürmer und die Türken alle Producte des Pinsels und des Meisels zerstörten.

Mehrere Reisende versichern, zu Constantinopel beständen 13 öffentliche Bibliotheken. Diesen Namen kann man aber den kleinen Sammlungen von theologischen Büchern zum Gebrauch der Studierenden in den verschiedenen Schulen nicht geben. Die Bibliothek im Serail muß man indessen ausnehmen, welche wegen der großen Menge von Griechischen und Lateinischen Handschriften, die sie enthalten soll, wichtig ist. Niemand hat Zutritt in diese Bibliothek, daher wir zweifeln, daß der Abt Toderini sich das Bücherverzeichniß derselben verschaffen konnte; zudem würden sich die Türken nicht so viele Mühe mit Manuscripten gegeben haben, deren Werth sie nicht kennen: das Verzeichniß, das dieser Gelehrte uns hinterlassen hat, muß demnach einen andern Ursprung haben.

Die Überreste der durch die Römer erbauten Bäder zeugen von der Wichtigkeit, welche sie auf diese Anlagen legten, deren Zahl die Türken sehr vermehrt haben.

Die Häuser sind von Holz, unansehnlich von Außen, aber im Innern kostbar. Ihre Eintheilung

ist dieselbe, wie bey den Griechen (Bd. I. S. 268). Die große Menge Fenster auf allen Seiten, gibt ihnen ein freundliches Ansehn, macht sie aber sehr kalt. Diese leichten Bauwerke werden oft durch die in Constantinopel so häufigen Feuersbrünste zerstört. Wir sahen selbst, wie im Jahr 1818 17,000 Häuser in Zeit von 24 Stunden ein Raub der Flammen wurden. Gleich den andern Tag fingen die Eigenthümer schon an, sie wieder aufzubauen; Brand und Pest scheinen bey den Türken als etwas ganz gewöhnliches zu gelten. Die kaiserlichen Paläste und einige öffentliche Gebäude sind indessen fast ganz von Steinen gebaut und mit Bley gedeckt.

In Constantinopel werden täglich 15,000 Kilots (800,000 Pfund) Mehl verbraucht, wornach man auf die Bevölkerung schließen kann. Nehmen wir an, daß jedes Individuum, Männer, Weiber und Kinder zusammengenommen, täglich ein Pfund Mehl verbraucht, was sehr hoch gerechnet ist, da die Türken sehr viel Reiß, Früchte und Hülsenfrüchte genießen, so bekommt man eine Zahl von 840,000 Seelen. Zählt man dazu noch mehr als 30,000 Menschen, die ihren Unterhalt aus dem Serail bekommen, und eine Einwohnerzahl, die im Verhältniß steht mit dem täglichen Gebrauch des heimlich eingeführten Getreides, so bekommt

man eine Summe von ohngefähr 900,000 Seelen, die man folgendermaßen eintheilen kann: Griechen, 120,000; Armenier, 90,000; Juden, 40,000; Europäer, 6000; Türken 644,000. Jede Nation hat ihr besonderes Quartier und behält ihre eigenthümlichen Sitten bey; die Farbe der Stiefel und die Form der Kopfbedeckungen unterscheiden die verschiedenen Bewohner. Die Franken sind diesen Gebräuchen nicht unterworfen. Sie leben ganz frey und tragen die bey ihrer Nation gewöhnlichen Kleider. Die Vorstadt Pera ist der Zufluchtsort von Abentheurern aus allen Nationen, und zugleich der Aufenthalt der Rechtlichen unter den Fremden. Die ursprünglich Spanischen Juden bewahren die Gebräuche, die sie von da mitgebracht haben, mit der Kastilianischen Mundart; sie sind wie ehedem habgierige Wucherer.

Die Rennbahn (Atte-Meïdan), von Severus begonnen und von Constantin beendigt, gleich dem großen Circus zu Rom. Eine große Menge Statuen von Marmor und Bronze zierten dieselbe; unter ihnen die vier Pferde, welche Rom, Venedig und Paris nacheinander besessen haben. Gegenwärtig ist nichts mehr übrig, als ein Obelisk aus Egyptischem Granit, eine halb zerstörte Pyramide, und eine bronzene Säule, von drey ineinandergeschlungenen Schlangen gebildet, welche,

wie man behauptet, zum Tempel von Delphi gehörte. Es wäre zu weitläuftig, die Überbleibsel aus dem Alterthum in Constantinopel, welche der Türkischen Barbarey entronnen sind, zu beschreiben; die Gränzen unsers Buchs erlauben es nicht.

Der Hafen von Constantinopel, sonst das goldne Horn genannt, zieht sich von Ostsüdost gegen Westnordwest, und bietet bey einer Länge von 4000 und einer mittlern Breite von 3000 Toisen einen ruhigen und sichern Ankerplatz. Die Tiefe des Wassers und der gute Ankergrund, der aus schlammigem Thone besteht, erlauben den größten Linienschiffen, sich beyden Ufern so zu nähern, daß sie die Häuser mit ihren Segelstangen berühren. Wiewohl dieser Hafen den Unrath und die Abführungskanäle der Vorstädte und beynahe der ganzen Stadt aufnimmt, so bemerkt man doch weder Verschüttungen noch Ansetzungen von Land. Das Wasser hat immer dieselbe Tiefe. Das Einströmen zweyer Bäche, des Cyderis und Barbyces, heutiges Tags bey ihrem Zusammenfluß unter dem Namen Knatte-Hane (Papiermühle) bekannt, verbinden ihre Kraft mit dem Strome des Bosphorus, und leisten dem Hafen von Constantinopel den wichtigen Dienst, daß sie den Schutt, der sein Bett ausfüllen und Untiefen bilden könnte, gegen das Meer von Marmora mit sich fortführen.

Das große Arsenal der Marine liegt am nördlichen Ufer des Hafens, zwischen Galata und Has-Kevi. Die Wohnung des Tersane-Emini (Bd. I. S. 259) liegt an einer kleinen Bucht, und nahe dabey befinden sich die ungeheuern Kasernen der Galliondjis (ebendaselbst) und die Werkstätten der Marine, so wie der Palast des Kapudan-Pascha, in Form einer Citadelle gebaut, auf dem kleinen Hügel, der Tersane beherrscht; er bildet von dieser Seite einen Befestigungspunkt. Am Fuße dieses Palastes befindet sich das traurige Sclavengefängniß, die Schande der Europäischen Mächte; denn Kriegsgefangene und Christen sind es, welche hier unter der schmählichsten Behandlung, unter den Streichen unvernünftiger Türken seufzen. Am Ende des Hafens liegt die herrliche Kaserne der Feuerwerker (Kumbazadjilar-Kislaci), die durch ihre Größe eine Zierde des Hafens wird, dessen Eingang durch furchtbare Batterien geschützt ist.

Der Bosphorus dient zum Abfluß für das Wasser des schwarzen Meers, das seine Richtung nach dem Propontis und gegen das Ägäische Meer nimmt. Dieser Kanal fließt mit der reißenden Schnelle eines Stroms zwischen zwey Bergketten dahin, deren Abhänge mit Gärten bedeckt sind, und an deren Ufer sich das liebliche Schauspiel einer Reihe von Ortschaften darbietet, die mit den

schönsten Wohnungen geziert sind. Schiffe von jeder Größe liegen in den Buchten, die eben so viele Stapelplätze bilden. Die Boote, von denen er beständig bedeckt ist, die Delphine, die zu gewissen Jahrszeiten an der Oberfläche sich ergötzen, die vielen Arten von Wasservögeln, die sich hier aufhalten, bilden ein lebendiges Gemälde, welches die Bewunderung der Reisenden erregt. Die Tiefe dieses Kanals wechselt zwischen 15 und 20 Klaftern in der Mitte des Stroms. Sein Boden bietet einen guten Ankergrund. Keine Untiefe macht die Schiffahrt in demselben gefährlich. Eine einzige wohlbekannte Klippe, Therapia gegenüber, würde einigermaßen gefährlich werden, wenn sie nicht ganz nahe am Ufer läge.

Dieser Kanal ist von den Cyaneen, am Eintritt des schwarzen Meers, bis zum Vorgebirge von Chalcedon, im Angesichte des Serails, ungefähr 7 Seemeilen lang. Seine Breite ist ungleich; sie wechselt von einer Viertelmeile, wo er am breitesten ist, bis zu 150 Toisen. Seine Krümmungen sind bedeutend. Er biegt sich siebenmal, wodurch eben so viele Strömungen hervorgebracht werden, deren Gewalt so groß ist, daß die Schiffe mit vollen Segeln kaum hinauffahren können. Der Meerbusen von Buiuk-Dere, wo der Kanal sich erweitert und gegen das Thal gleiches Namens

sich verlängert, dient zum Ankerplatz und zur Station für die Schiffe, welche ins schwarze Meer einfahren wollen, oder von demselben herkommen. Zwischen der Gegend des Serails und Scutary, beynahe mitten im Meere, befindet sich auf einem kleinen Felsen, der kaum aus dem Wasser hervorragt, ein Thurm, in dem, wie man behauptet, Bajazet eingesperrt war. Er dient nöthigenfalls zu einem Vertheidigungspunkt gegen das Eindringen von Schiffen.

Der Bosphorus wird am Eingang in den Pontus Euxinus von zwey Schlössern auf der Asiatischen und Europäischen Seite vertheidigt, wo zwey Leuchtthürme an beyden Ufern die Schiffer leiten. Diese beyden Festungen sind ungefähr 1500 Toisen von einander entfernt. Die neuen Schlösser von Boiraz und Caribdje, erbaut vom Baron von Tott, an der Stelle, wo der Kanal anfängt sich zu verengern, sind nur durch eine Entfernung von 500 Toisen von einander getrennt; ihre Feuer können sich folglich kreuzen; die Werke sind mit Kasematten versehen. Darauf folgen die Festungen Rumeli-Cavaï und Anatol-Cavaï; sie wurden durch die Französischen Officiere Mounier und Fontaine wieder hergestellt und vervollkommnet. Ihre Batterien, die den Wasserspiegel bestreichen, liegen am Fuße eines Hügels, dessen Abhang durch eine große

Menge von Vertheidigungsmauern unterstützt wird. Sie sind sehr ungünstig angelegt. Das Feuer von Schiffen mit hohem Bord beherrscht dieselben, und die Kugeln von denselben können sich, nachdem sie an den Abhängen des Berges angeschlagen haben, herabstürzen, so daß im Fall eines lebhaften Angriffs der Punkt unhaltbar ist. In dem neuen Systeme der Vertheidigung des Bosphorus hat man zwischen die alten Schlösser des Kanals in beynahe gleichen Entfernungen neue Anlagen gemacht, und zwar theils streichende Batterien, theils solche, die sich sieben bis 8 Toisen über die Meeresfläche erheben. Man hatte unter andern vorgeschlagen, die untern Batterien mit einem Blendwerk zu bedecken, um die Kanoniere vor den Kugeln zu schützen, die von der hintern Mauer oder von den Felsen, an die sich diese Mauern anlehnen, abprallen; allein dieser Plan wurde nie ausgeführt. Mehrere Batterien sind an den Ufern von Buïuk-Dere errichtet. Die Schlösser Rumeli-Hissari und Anatol-Hissari, 12 Meilen nordöstlich von Constantinopel, wurden im 15. Jahrhundert, kurze Zeit vor der Einnahme dieser Hauptstadt, erbaut. Sie liegen an einer Stelle, wo der Bosphorus nur 300 Toisen breit ist, und sind ganz in ihrem frühern Zustande geblieben. Sie mögen den vorüberfahrenden Schiffen in der That wenig gefährlich seyn, da es beynahe unmöglich ist, daselbst Batterien von grobem Kaliber anzulegen.

Constantinopel ist nur von einer einzigen Seite angreifbar, und gerade diese Seite ist nicht durch gute Vertheidigungswerke gedeckt. Die Vorstädte von Pera, auf der Fläche von Tataula und Galata können durch ihre Vereinigung einen herrlichen Stützpunkt für Constantinopel bilden. Bey der Einnahme desselben durch die Türken, geschah der Hauptangriff Mahomet's von der Landseite. Eine große Anzahl Batterien von grobem Kaliber, Mauerbrecher, Katapulten und Thürme von Soldaten getragen, bestürmten die Wälle. Ungeachtet seiner überlegenen Streitkräfte, hätte Mahomet dennoch die Belagerung aufheben müssen, als er den kühnen Entschluß faßte, mit einer Flotte in den Hafen selbst einzudringen, der von einem Ende zum andern durch eine ungeheure Kette gesperrt war. Es gelang ihm, zu Lande über die Hügel von Pera 40 Galeren schleppen zu lassen, die er vollständig bemannt in den Hafen selbst hinab ließ, und diese riesenhafte Unternehmung entschied die Einnahme der Stadt, deren Belagerung 40 Tage gedauert hatte.

Die Umgebungen von Constantinopel bringen blos Hülsenfrüchte und Obst hervor. Das Getreide und Schlachtvieh kommt aus der Wallachey, Moldau, der Bulgarey und von den Küsten Klein-Asiens. Egypten versorgt es mit Reiß, Kaffee,

Zucker und Gewürze, die es über das rothe Meer bezieht.

Constantinopel liegt 280 Meilen südlich von Wien, 300 östlich von Rom, 500 von Paris, 580 von London, 620 von Madrid, 410 von Koppenhagen, 450 von Stockholm, 300 von Moskau und 45 von Adrianopel. Die Türkische Regierung unterhält keine Kuriere für die Besorgung der Briefe in's Ausland. Östreich hat sich dieses Recht angeeignet, und alle Handelsmittheilungen zwischen der Türkey und den andern Europäischen Staaten geschehen durch Wiener Kuriere, die den 1ten und 15ten jeden Monats aus der Hauptstadt abreisen.

2. Indchiguis, mit guten Befestigungen, 13 Meilen von Constantinopel. Wegen des Muthes seiner Bewohner hatten die Griechischen Kaiser die Bewachung der Gränzen der Hauptstadt ihnen anvertraut, die durch eine lange Mauer (μακρὸν τεῖχος), 3 Meilen nordwestlich von der Stadt, bezeichnet wurden. Der größere Theil seiner Bevölkerung besteht aus Bulgaren, die sich mit der Fabrikation von groben Tüchern beschäftigen. Die Straßen sind gut gepflastert.

3. Tchorlu, auf einer Ebene, welche die westlichen Abhänge der Qutchuk-Balkan-Gebirge sehr sumpfig machen. Diese Stadt wird von Griechen bewohnt und ist der Sitz eines Bischofs. Die

große Straße, welche Constantinopel mit Adrianopel verbindet, führt hier durch.

4. Karistiran, mit 3500 Einwohnern, liegt nordwestlich sechs Meilen von Tschorlu, trägt den Namen Karistiran-Ovassi. Des Winters kann man in derselben vor Schmutz beynahe nicht durchkommen; keine Straße ist gepflastert, und man muß oft Ochsen vorspannen, um die Wagen aus dem Koth zu ziehen.

5. Tschatal-Bugas, eine kleine Stadt am rechten Ufer eines Nebenflusses des Ergin (Agrianes), über den eine gute steinerne Brücke führt. Sie liegt an der großen Straße von Constantinopel, und enthält ansehnliche Khans (Wirthshäuser), die aber im höchsten Grade unreinlich sind.

Die Einwohner benutzen die Thongruben in ihrer Gegend, die einen gelblichen oder röthlichen, unter dem Namen Siegelerde bekannten, Thon liefern, welchen man zum Verfertigen der kleinen Pfeifenköpfe (Lules) anwendet, von denen eine große Menge im Lande verbraucht wird. Eine beträchtliche Quantität wird auch nach Ungarn, Polen, Rußland und selbst nach Frankreich ausgeführt. Man verfertigt auch aus derselben artige Geschirre, die in Deutschland sehr gesucht werden. Dieser Industriezweig hat im Lande eine gewisse Wohl-

habenheit verbreitet. Die Stadt hat gepflasterte Straßen, schöne Brunnen und ein öffentliches Hospital. Die Landschaft auf beyden Seiten der Hauptstraße ist sehr angenehm.

6. Viza oder Vizia, die Hauptstadt des Sandjaks. Sie war vor Alters die Residenz der Thracischen Könige; ist gegenwärtig der Sitz eines Griechischen Erzbischofs und liegt am westlichen Abhange des Berges Samakoska. Sie ist gut gebaut und mit alten Mauern umgeben. Ihre Einwohner bestehen aus Griechen und Türken, und mögen ohngefähr 6000 Seelen betragen.

7. Bina-Hissar, 3 Meilen von Viza, ebenfalls auf einem Hügel, mit herrlichen Feldern umgeben. Sie ist nur von Türken bewohnt.

8. Seraï, 4 Meilen östlich von Tchatal-Bourgas. Sie dient einigen Chans der Krimm zur Wohnung. Sie haben sich hier angekauft (tchiftiliks) und leben ruhig, ohne irgend eine Gewalt im Lande auszuüben.

***** Der Sandjak von Gallipoli ist der größte und der am wenigsten bevölkerte in Thracien. Er umfaßt alle Küsten von Constantinopel bis zum Meerbusen von Caval, der Insel Thassos gegenüber (Bd. I. S. 138). Die Kette der Rhodopegebirge begränzt denselben gegen Nor-

den. Die Maritza durchschneidet ihn in seiner größten Breite, und der Cara-Suiu (Nestus) bestimmt seine westlichen Gränzen. Mehrere Zweige der Rhodopegebirge theilen ihn in verschiedenen Richtungen. Im großen Becken von Tekir-Dagh wohnten die alten Celeten. Baumwolle und Tabak werden mit Erfolg gebaut.

Die Städte und Flecken dieses Sandjaks sind folgende:

1. Kutchuk-Tschekmedje und Buyuk-Tschekmedje, zwey kleine unbedeutende und schlecht gebaute Städte, 3 Meilen von einander entfernt. Das Interessanteste sind zwey Seen, an welchen beyde Städte liegen, und die man auf mehreren herrlichen Brücken passirt, deren Erbauung der Geograph Meletius dem Sultan Soliman zuschreibt. Man kann aus der Lage dieser Seen und dem morastigen Boden, der sie trennt, schliessen, daß sie Meerbusen des Propontis waren. An mehrern Stellen zieht sich das Wasser dieses Meers nach und nach zurück, und der Schlamm, den die Flüsse in demselben anhäufen, könnte wohl mit der Zeit dieses so seichte Meer ganz ausfüllen. Diese Seen werden für die Bewohner dieser beyden Städte eine reiche Goldgrube, durch die große Menge Fische, die sie enthalten.

2. Syllevria, an den Ufern des Propon-

tis, an einer weiten Bay, die einen guten Hafen bildet. Sie wird von Griechen bewohnt, deren Hauptbeschäftigung der Fischfang ist, und ist der Sitz eines Bischofs. Man findet dort mehrere Marmorsäulen von Korinthischer Ordnung, welche den ehemaligen Glanz dieser Stadt beurkunden. Hier ist der Anfang der Mauern von Macron-Teuchos, welche der Kaiser Athanasius erbauen ließ, um Constantinopel vor einem Einfalle der Barbaren zu vertheidigen.

3. Heraclea, in derselben Gegend, am Ufer des Meers von Marmora, war sonst bedeutend. Seine Gründung setzt man in die Zeit des Severus, im J. 153. Noch sieht man in dieser Stadt, ehemals die größte von allen Städten in Thracien, Reste eines Amphitheaters, welches seine Entstehung aus derselben Zeit herschreibt, so wie mehrere Spuren von herrlichen, durch Vespasian errichteten Palästen. Sie wird von Griechen bewohnt und wurde im J. 1805 beynahe ganz durch eine schreckliche Feuersbrunst in Asche gelegt. Der Erzbischof von Heraclea ist einer der zwölf, welche, nebst 6 Weihbischöfen, die Synode bilden (Bd. I. S. 277).

4. Rebosto, eine kleine am Abhange eines Hügels gelegene Stadt, nicht weit vom Meer, wo ihr Hafen liegt, der von den Schiffen, welche

den Propontis hinauffahren, häufig besucht wird. Ihre Bevölkerung beträgt ohngefähr 300 Seelen.

5. Dimotöcha (Didymotoechon), die Vaterstadt des Sultan Bajazet; in diese Stadt zog er sich zurück, nachdem er die Herrschaft seinem Sohne überlassen hatte. Ihre Bevölkerung beträgt ohngefähr 5000 Seelen. Sie ist das Leibgedinge eines der alten Chans der Krimm, und der Sitz eines Bischofs.

6. Orik-Ova (Trajanopolis), erbaut vom Kaiser Trajan: eine Zeitlang war sie die Hauptstadt von ganz Thracien. Sie liegt an der Maritza, 15 Meilen südwestlich von Adrianopel, und 45 nordwestlich von Constantinopel. Sie ist wenig bevölkert und hat nichts Bemerkenswerthes, als einen guten Hafen, ein Ueberrest der Prachtliebe dieses Kaisers.

7. Hypsala (Cypsella), an einem Nebenflusse der Maritza gleiches Namens; 22 Meilen südwestlich von Adrianopel; 8 von Orik-Ova, und 50 westlich von Constantinopel. Man findet hier Alaungruben. Sie ist schlecht gebaut und schlecht gepflastert.

8. Kechan, eine feste Stadt, mit ungefähr 10,000 Seelen, am Ufer des Apsintus, 2 Meilen

vom Meerbusen von Enos. Sie treibt einen beträchtlichen Handel. Man gewinnt hier Oel, welches zur Bereitung der Seife gebraucht wird, und sehr viel Wein.

9. Migalgara, an der großen Straße von Enos, 3 Meilen nordwestlich von Kechan. Hier fängt die Kette von Tekir-Hagh an, deren nördliche Abhänge einen köstlichen Wein hervorbringen.

10. Gallipoli (Calliopolis), die Hauptstadt des Sandjak; die beträchtlichste Stadt am Hellespont und der Sitz eines Weihbischofs von Heraclea (S.115). Sie liegt am Thracischen Chersones, unter 24° 20′ der Länge und 40° 25′ der Breite, 40 Meilen südwestlich von Constantinopel; ist groß, fest und gut gebaut. Soliman, der Sohn von Orchan, eroberte sie unter der Regierung von Johann Paleologus im J. 1357. Ihre auf Felsen, die durch das Wasser untergraben sind, vorspringende Lage bildet ein Vorgebirge, auf dessen Spitze ein Leuchtthurm liegt, um den Schiffen des Nachts den Weg zu zeigen. Sie ist von Mauern umschlossen, und enthält eine Bevölkerung von 15 bis 16,000 Seelen. Die Hauptbeschäftigung der Einwohner besteht in Fabrication von Saffian. Oberhalb dieser Stadt fängt der Kanal, der bis hierher sehr breit ist, an, sich zu einer Breite von einer halben Meile zu verengen. Die Römischen

Kaiser hatten dort ungeheure Magazine angelegt; und die Türkischen Flotten kommen noch hierher, um sich zu verproviantiren, ehe sie die Meerenge verlassen.

11. Maïto, Abydos gegenüber, nicht weit vom alten Sestos, und 6 Meilen südwestlich von Gallipoli. Von der Seeseite unangreifbar wegen der vortheilhaften Lage seiner dreyfachen Festungswerke, kann sie von einem kleinen Hügel aus, der sie von der Seite des Chersones her beherrscht, leicht beschossen werden. Sie ist der Sitz eines Weihbischofs von Heraclea.

12. Elbahar-Calessi, von Türken bewohnt, scheint auf den Ruinen von Eläus erbaut; am Fuße dieser Stadt liegt das erste feste Schloß, welches den Eingang der Dardanellen beschützt.

13. Enos, auf einer Halbinsel, gebildet von dem Meerbusen gleiches Namens, der es von drey Seiten umgibt. Es wird von Griechen bewohnt, die sich mit Fabrikation von Seife beschäftigen, und ist der Sitz eines Erzbischofs und der Hauptstapelplatz vom südlichen Thracien. Die Fischereyen im Golf von Enos, die sich nach rechts und links weit erstrecken, sind sehr beträchtlich. Diese Stadt liegt 50 Meilen westlich von Constantinopel. In einem Lyceum, welches der gelehrte Erzbischof Matheus gründete, wird das Alt-Grie-

chische, Mathematik und Philosophie vorgetragen.

14. Macri, eine Viertelmeile vom Meerbusen dieses Namens, der vor den Winden schlecht geschützt ist, und 2 Meilen südöstlich von der grossen Straße von Kechan. Es ist der Sitz eines Erzbischofs von Maronia. Ihre Einwohner, die aus Griechen, Armeniern und einigen hundert Türken bestehen, beschäftigen sich einzig mit Oelhandel, Verfertigung der Seife und Tabaksbau.

15. Cumurdjina (Maronia) mit 10 bis 12,000 Einwohner (deren Mehrzahl aus Türken besteht), an der großen Straße, die sich an der Küste bis Caval hinzieht, eine kleine Meile vom Golf von Lagos. Sie ist ein der Hauptshandels-Stapelorte von Thracien. Zwey große Märkte werden jährlich hier gehalten, welche von fremden Kaufleuten besucht werden, deren Haupteinkauf Baumwolle und Tabak ist. Sie wird von einem Ayam regiert, der unter seiner Gerichtsbarkeit 36 Ortschaften hat, die von Griechen, Abkömmlingen der alten Thracier, bewohnt werden.

16. Yenidje, 3 Meilen südwestlich von Cumurdjina, an derselben Straße; es enthält 3000 Einwohner, die einen ausgebreiteten Handel mit Tabak treiben.

17. Tzaïlak, an den westlichen Hügeln, welche den Fluß Cara-Suiu beherrschen; 4 kleine Meilen vom Meere entfernt. Seine Bevölkerung, meist Türken, mag 5000 Seelen betragen. Sie ist ein Leibgedinge der Sultanin Valide.

18. Berequetli, so genannt von den Türken, wegen der großen Fruchtbarkeit seiner Umgegend, liegt am Fuße der Berge, welche im Westen die herrliche weite Ebene von Sari-Tschoban beherrschen, die der Fluß Cara-Suiu in ihrer ganzen Länge durchschneidet. Ihre Bevölkerung beträgt ungefähr 2000 Seelen.

19. Caval, mit 3000 Einwohnern, am Meerbusen gleiches Namens und am Fuße der schroffen Felsen des Berges Cara-Bunar; bildet die östlichen Gränzen des Sandjaks von Seres. Es ist einer der Hauptstapelplätze von Thracien.

20. Nevrocope, eine feste Stadt, am Eingange des großen Passes gleiches Namens, der die Rhodopeberge durchschneidet und der von Philippopel nach Seres führt. Seine Einwohner, welchen von der Regierung die Bewachung dieser Pässe anvertraut ist, bezahlen keine Abgaben an den kaiserlichen Schatz. —

Macedonien ist eine der fruchtbarsten Provinzen der Europäischen Türkey. Diese zweyte Provinz

von Romelien war sonst in drey Theile getheilt, nämlich: das eigentliche Macedonien, Päonien, und Dardanien, oder das Illyrische Macedonien. Gegenwärtig wird sie eben so wie die andern Türkischen Provinzen in Sandjaks eingetheilt, und gegen Norden durch Servien und einen Theil von Bosnien, gegen Osten von der Bulgarey und Thracien, gegen Süden vom Archipel und Thessalien, gegen Westen von Albanien begränzt. Die Küsten bringen Wein, Oel, Tabak, Baumwolle und alle Feldfrüchte hervor; allein, da der Anbau nicht begünstigt wird, so trift man noch Landstriche, die völlig unbebaut und unbewohnt sind. Die Kette des Scardusgebirgs, der Pangäus, noch gegenwärtig berühmt durch seine Silberminen, die Fortsetzung des Hämusgebirgs und die nördlichen Verzweigungen des Pindus, umgränzen und durchschneiden diese Provinz. Mehrere dieser Berge bilden einen Halbkreis am Meere, während andere Ketten im Innern das Land in verschiedene Bekken theilen.

Wir haben die Geschichte der Völker gegeben, welche Philipps altes Reich bildeten (Bd. I. S. 188). Der nördliche Theil war von Illyrischen Kolonien bewohnt, deren Nachkommen noch unter dem Namen Wallachen existiren; andere kamen von Grie-

chenland hierher, führten ihre Landessprache ein, und bewohnten den südlichen Theil.

* Der Sandjak von Pristina, der einen Bezirk mehr enthält, als die übrigen Sandjaks, steht unter der Gerichtsbarkeit von Scutari (S. 55); allein seine geographische Lage zwingt uns, ihn hier aufzuführen, um die Beschreibung von Macedonien zu vervollständigen. In diesem Sandjak liegt die Ebene von Kossovo (**Campus-Merulae**), die sich zwischen zwey Bergketten 6 Meilen weit hin erstreckt. Sie ist sehr fruchtbar, und die Annalen der Geschichte enthalten eine große Zahl von Schlachten, die auf derselben geliefert wurden. Amurat der **I** schlug dort im J. 1389 die vereinigte Armee der Christen, welche der Hospodar von Servien, Lazarus, kommandirte; ersterer wurde nach dem Siege von einem Triballier ermordet. Man errichtete ihm ein herrliches Monument, welches man noch bey der Stadt sieht, die den Namen des Sandjak's führt.

Seine Städte sind folgende:

1. Pristina, auf einem kleinen Hügel, mitten in der genannten Ebene; sie ist von guten Festungswerken umgeben und dient als Centralpunkt für alle Verbindungen zwischen den Provinzen, von denen sie im Norden durch die große

Kette der Domantzaberge getrennt ist, und allen denen, die gegen Westen liegen.

2. Janova, östlich von Pristina, an einer kleinen Bergkette, welche gegen Südwest die Ebene von Kossovo begränzt und unsern Sandjak von dem von Scutari trennt.

3. Kossovo, mit einem Fort, nördlich von Pristina, an der Straße, die über die Gebirge in das Thal von Krattovo führt. Sie liegt sehr angenehm, und die Kultur des Weinstocks beschäftigt ihre meisten Bewohner.

4. Novo Berda, am südlichen Abhange des Domantzagebirgs, auf dem ein Nebenfluß der Morava, Vivarina genannt, entspringt, und welcher diesen Sandjak von dem von Kruchovatz trennt. Mehrere Mineralquellen finden sich in der Umgegend.

** Der Sandjak von Uscup ist der kleinste von allen Sandjaks dieser Provinz. Er begreift einen Theil des obern Thales des Wardari in sich, welches durch die Kette der Scardusgebirge im Westen, und durch die Gliubotinberge, wo dieser große Fluß entspringt, gegen Norden gebildet wird. Die Ebene von Mustapha, welche denselben gegen Nordost mit dem Sandjak

von Questendil verbindet, ist eine der unfruchtbarsten in Macedonien.

Dieser Sandjak enthält nur drey Städte, nämlich:

1. Uscup (Scopia), eine offene Stadt am Wadari. Sie liegt an der Straße, welche über die Kalkanderengebirge führt (Bd. I. S. 26), treibt starken Handel und besitzt mehrere schöne Gebäude. Der große Engpaß bey Tettivo (Bd. I. S. 26) befindet sich drey Meilen östlich von derselben. Sie ist die Hauptstadt des Sandjaks, gehört zu der Apanage des Anführers der Eunuchen, und ist der Sitz eines Bischofs. Die Zahl ihrer Einwohner, von denen dreyviertel sich zur Griechischen Religion bekennen, mag 6000 seyn.

2. Kalkanderen, am östlichen Abhange der gleichnamigen Gebirge. Von dichten Wäldern umgeben, hat sie ein düsteres und wildes Ansehen. Hier ist die gefährlichste Gegend für Reisende, wegen der Räubereyen der Einwohner.

3. Comanova, so beträchtlich wie Uscup, im Osten des Sandjaks, am Flusse Psigua. Gegen Norden wird sie von der Kette des Gliubotinberges beherrscht. Zwey große Straßen, von denen die eine nach Kalkanderen führt, welche den

Sandjak von Osten nach Westen durchschneiden, gehen bis zu dieser Stadt. In dieser Stadt wird jährlich eine Messe gehalten.

Der kleine District von Cotevar, welcher den südlichen Theil des Sandjaks einnimmt, ist ein dürres Land und enthält nur wenige elende Dörfer.

*** Der Sandjak von Qust'endil ist einer der größten von Macedonien, und zugleich einer der reichsten durch seine Silberminen. In seiner ganzen Länge von dem größten Fluß dieser Provinz durchschnitten und von hohen Bergketten umgeben, enthält er fruchtbare Ebenen, und faßt beynahe das ganze alte Päonien in sich, welches vom eigentlichen Macedonien durch die Kette der Perin-Daghberge getrennt ist, durch welche der Strymon östlich sich Bahn bricht, während sein westlicher Theil mehrfach durch den Lauf des Wardari durchschnitten wird.

Der District von Carattova, welcher mitten im Sandjak liegt, enthält die reichen Silberminen, von denen wir gesprochen haben. Seine Einwohner sind von jeder Art von Auflage befreyt, wofür sie diese Minen zum Vortheil der Regierung bearbeiten müssen. Der Statthalter

führt den Namen Madem=Valessi, und hat den Titel eines Pascha von drey Roßschweifen. Die Berge, welche diesen District begränzen, sind blos Verzweigungen des Berges Pangäus (Bd. I. S. 28). Die kleine Hauptstadt Carattova liegt am Flusse Braunista. Ein anderer District, Caradjova genannt, liegt am östlichen Ende von Oustendil, und enthält die vortrefflichsten Wälder. Seine Bewohner ziehen die schönsten Pferde der Europäischen Türkey, bekannt unter dem Namen die Pferde von Tecke.

Die Städte des Sandjaks von Oustendil sind folgende:

1. Oustendil, die Hauptstadt. Ihre Festungswerke, obwohl in Verfall, können ihr doch noch zur Vertheidigung dienen. Sie liegt eine kleine Meile südwestlich vom Strymon, von dem ein kleiner Nebenfluß die Stadt einschließt. Wenn man hier einen Waffenplatz anlegte so würde sie der Schlüssel zum nördlichen Griechenland werden, da sie von dieser Seite beynahe alle unzugänglichen Punkte vom Centrum der Griechischen Berge beherrscht. Ihre Bevölkerung kann 8000 Seelen betragen, deren größter Theil aus Türken besteht. Sie ist der Sitz eines Erzbischofs.

2. Dubnitza, eine feste Stadt, jenseits des

Strymon, an einem kleinen Flusse gleiches Namens. Sie liegt 8 Meilen östlich von Qustendil und enthält nur eine Einwohnerzahl von 3000 Seelen. Ein festes Schloß auf einem der nördlichen Abhänge des Dubnitzagebirgs kann sie auf dieser Seite vor jedem Angriff beschützen. Die Straße, welche durch dieselbe führt, bildet die Verbindung zwischen dieser Stadt, Santak-Ova und Qustendil.

3. Keupreli, am Wardari, der auf diesem Punkt neben der Ebene von Mustapha hinfließt (S. 123). Es ist blos von Griechen bewohnt, die sich meist mit Anbau von Getreide und Tabak beschäftigen, die Residenz eines Weihbischofs von Salonich, und der Mittelpunkt der Verbindungen zwischen allen großen Städten von Macedonien und denen der westlichen Provinzen der Europäischen Türkey.

4. Stromnitza, eine feste Stadt an der Straße, welche längs der Kette des Berges Perin-Dagh hinläuft. Sie steht unter der Gerichtsbarkeit des Directors der Münze in Constantinopel, und ist die Residenz eines Weihbischofs von Salonich. Das Becken von Stromnitza ist sehr fruchtbar an Tabak und andern Pflanzen. Der größte Theil der Einwohner sind Türken.

5. Menlik (Melenicon), mit 5000 Seelen, an der Straße von Seres. Es ist der Sitz eines Erzbischofs und eines Ayam, der sie regiert. Jährlich wird hier ein Markt gehalten, wo ein bedeutender Tauschhandel getrieben wird. Diese Stadt enthält mehrere Waffenfabriken und Manufakturen von broschirten Stoffen. Die Bistritza, ein Nebenfluß des Strymon, durchfließt sie, und die Umgegend ist mit Maulbeerbaum-Pflanzungen bedeckt.

**** Der Sandjak von Seres nimmt das ganze untere Becken des Strymon ein, begränzt durch die Tschenghel- und Menlikberge. Der See von Talcinos (Cercine), der jenen großen Fluß und mehrere andere Nebenflüsse aufnimmt, ist sehr fischreich. Die Ebene von Seres, so wie die von Philippi, im Osten, bringen eine große Menge Baumwolle hervor, mit welcher ein bedeutender Handel getrieben wird. Obwohl dieser Sandjak der kleinste dieser ganzen Provinz ist, so enthält er doch eine verhältnißmäßig beträchtliche Volksmenge. Früher war er ein Beylik, und wurde erst seit dem Tode des berühmten Ismaël-Bey zu einem Sandjak erhoben.

Seine bemerkenswerthesten Städte sind:

1. Seres, mit 20,000 Einwohnern, beynahe

lauter Griechen. Von allen Seiten ist diese Stadt offen, und der Fluß, der sie durchströmt, und sich in den genannten See ergießt, befördert die Reinlichkeit der Straßen. Sie dient zur Niederlage für den Handel von ganz Macedonien, und man kann mit Grund behaupten, daß sie eine der ersten Handelsplätze der Europäischen Türkey ist. Schöne Paläste und weitläuftige Gebäude von Orientalischer Bauart dienen ihr zur Zierde, während Lustschlösser, Gärten und mannichfaltige Anpflanzungen ihre Umgegend verschönern. Sie ist der Sitz eines Erzbischofs.

2. Zigna, eine kleine sehr angenehme Stadt am Flusse gleiches Namens, nordöstlich von Seres.

3. Drama, eine feste Stadt, deren Statthalter, der den Rang eines Kapudji-Baschi oder Großpförtner's hat, den Titel Nazier trägt. Im nördlichen Theile der Ebene von Philippi gelegen, besitzt sie eine große Menge Tabakpflanzungen, deren Ertrag den ausschließlichen Handel der Einwohner ausmacht. Ihre Anzahl beträgt 8000. Ein Griechischer Erzbischof hat hier seinen Sitz. Nordöstlich, zwey Meilen von Drama, liegen die Ruinen des alten Thassus, von den Thassiern gegründet, der Philipp nachdem er sie mit mehreren Denkmälern verschönert hatte, seinen Namen gab.

Bey dieser Stadt war es, wo Octavian und Antonius einen vollständigen Sieg über Brutus und Cassius erfochten. Man sieht dort noch die Ruinen eines Amphitheaters, eines alten Forts und mehrerer andern Gebäude. Gegenwärtig ist es nur ein elendes Dorf, welches von den Türken Philibe genannt wird, und unter der Gerichtsbarkeit des Nazier von Drama steht.

4. Demir-Hissar (Heraclea), am südlichen Abhange des Berges Meelik. Es liegt beynahe am Eingang in den Paß von Tchenghel-Dagh. Ein Fort auf der Höhe desselben Bergs, beherrscht einen großen Theil der Ebene von Seres, von der es nur zwey kleine Meilen nördlich entfernt liegt, und vertheidigt die Passage über die Berge, auf denen man mehrere Eisenminen antrifft, die aber nicht bebaut werden.

***** Der Sandjak von Salonich, im Norden von den Bergen Caradjova und Velitz-Dagh; gegen Osten von dem Sandjak von Seres, und gegen Westen von den Bergen Xero-Livado begränzt, welche ihn von Monastir trennen. Er umfaßt den Chersones von Chalcedon (Bd. I. S. 29), der seine südliche Gränze bildet. Der Wardari, der sich in den Golf von Salonich ergießt (Bd. I. S. 8. 15), durchschneidet ihn in seiner ganzen Länge.

Sein nördlicher Theil ist sehr gebirgig; sein östlicher, nach dem Meere zu, hingegen, enthält mehrere fruchtbare Ebenen und das große Becken von Jenidje. Er ist sehr bevölkert, und alle östlichen und nördlichen Provinzen der Europäischen Türkey setzen hier ihre Waaren ab.

Der District von Cara-Dagh umfaßt den gebirgigen Theil des Sandjaks. Der Fluß Gallico (**Echidorus**) durchschneidet quer diese Gebirge, die alle von den kriegerischsten Völkerschaften bewohnt werden, die unter dem Namen der Kara-Daghli bekannt sind. Sie bekennen sich zur Mahometanischen Religion. Der District von Moglena hingegen hat mehrere fruchtbare Ebenen und industriöse Einwohner. Moglena, die kleine Hauptstadt, liegt am Flusse Caradjova, einem Nebenflusse der Vitzritza, und ist der Sitz eines Weihbischofs von Salonich.

Die merkwürdigsten Städte dieses Sandjaks sind:

1. Salonich (**Thessalonica**), die Hauptstadt von Macedonien, im Hintergrunde des Golfs gleiches Namens, unter 20° 40′ Länge und 40° 55′ Breite. Kassander gab dieser Stadt, welche durch die erste Griechische Kolonie bewohnt wurde,

den Namen seiner Frau, einer Schwester von Alexander dem Großen. Ihre Ansicht vom Meere aus ist imposant und man erblickt sie aus weiter Ferne. Sie ist am Abhang eines steilen Hügels erbaut, der sich bis ans nordöstliche Ende des Golfs hinzieht. Hohe Mauern, die sich bis ans Meer erstrecken, umgeben sie, und ein Fort mit sieben Thürmen erhebt sich über der Stadt. Die Kuppeln und Minarets einer großen Menge von Moscheen ragen aus der Mitte der andern Gebäude hervor, und sind, wie gewöhnlich, von Cypressen umgeben, welche der Stadt ein glänzendes Ansehen verleihen. Innerhalb der Mauern hat sie ohngefähr 2 Meilen im Umfang. Im Innern trifft man auf dieselben Unregelmäßigkeiten und Unannehmlichkeiten, wie in allen Türkischen Städten. Es herrscht hier eine Thätigkeit, eine Lebendigkeit, welche einen sonderbaren Kontrast mit der Einförmigkeit, die man sonst bemerkt, findet. Nach Constantinopel hat sie den bedeutendsten Hafen der Europäischen Türkey. Ihre Bevölkerung, welche aus Griechen, Armeniern, Türken, und Juden besteht, beträgt 70,000 Seelen. Man findet dort viele Deutsche, Franzosen und Engländer. Die Stadt wurde von den Türken im J. 1321 eingenommen. Sie ist ein Erzbisthum mit acht Weihbischöfen, und die Residenz eines Pascha von drey Roßschweifen.

2. Buiuk=Betchik, am nördlichen Ufer des Betchik=See's (Bolbe), der von den Bergen gleiches Namens umgeben ist. Bazar=Djedid, am entgegengesetzten Ende desselben See's. Sidero=Kapsi, 3 Meilen nordwestlich von der vorigen. Diese drey kleinen Städte sind nur von Bulgaren bewohnt, die sich mit dem Fischfang beschäftigen.

Wenn man diesen letzten Punkt verläßt, so gelangt man an die Kette des Berges Athos, der sich in das östliche Vorgebirge des Chersones von Calcedon endigt (Bd. I. S. 29). Vier und zwanzig Klöster liegen auf diesem Berge, die von ohngefähr 12,000 Mönchen bewohnt werden. Alle haben eine malerische und romantische Lage. Bey heiterm Wetter hat man von hier die Aussicht auf die Cycladischen Inseln und auf den Hellespont. Man trifft auf der ganzen Halbinsel keine Frau an. Der Türkische Resident selbst muß, so lange seine Funktionen dauern, im Cölibat leben. Man findet unter diesen Mönchen Leute aus allen Nationen. Sie werden in drey Klassen getheilt: die eigentlichen Mönche, welche die Klöster bewohnen; die Einsiedler, die in Zellen wohnen, die von den Klöstern, wozu sie gehören, getrennt sind, und die Cenobiten; beynahe alle gehören zum Orden des heiligen Basilius. Außer ihren täglichen re-

ligiösen Uebungen pflanzen sie Olivenbäume, Kirschbäume und Wein, oder sind Zimmerleute, Maurer, Steinschneider, Weber grober Tücher, Schneider u. s. w. Beynahe alle diese Klöster sind von den alten Griechischen Kaisern gegründet, und enthalten große Reichthümer. Der Berg Athos steht unter der Gerichtsbarkeit des Hauptmanns der Garden des Großherrn (Bostandgi-Baschi), der jährlich einen Agenten hinschickt, zum Empfang der Charatch.

3. Orphano, am See Talcinos, eine Viertelmeile südlich von den Ruinen von Contessa. Sie liegt am nördlichen Ufer des Golfs gleiches Namens (Bd. I. S. 8) und besitzt eine große Menge steinerne Gebäude, die mit Waaren angefüllt sind.

4. Jenidje, an der Straße von Moglena, eine kleine Meile nördlich vom gleichnamigen See (Lydias). In derselben Richtung, eine Viertelmeile von dieser Stadt liegt Allah-Kislassi, erbaut auf den Ruinen des alten Pella, der ehemaligen Hauptstadt des Königreichs Macedonien, von welcher aber keine Spur mehr übrig ist. Athen, Korinth zeigen noch Ueberbleibsel von Denkmälern, welche ihren ehemaligen Glanz beurkunden, nur Pella ist völlig verschwunden. Wech-

selsweise durch Gallier und Römer verheert, ist sie völlig aus der Reihe der Städte verschwunden, und an der Stätte dieser blühenden Stadt wohnen gegenwärtig nur einige wenige Albanesen, deren elende Hütten an der Stelle der stolzen Paläste der Könige von Macedonien stehen.

5. Vodyna (Aedessa), eine kleine Stadt, 12 Meilen gegen Westnordwest von Salonich, an dem Flusse Vistritza, und dem südlichen Abhange des Berges Caradjova. Sie war der Begräbnißort der Macedonischen Könige.

6. Gniausta (Naussa) mit einem festen Schlosse bey den Quellen des Flusses gleiches Namens, der sich in den See von Jenidje ergießt.

7. Veria oder Cara-Veria (Beroea), eine Viertelmeile nordwestlich vom Passe bey Dediler, der von dichten Wäldern umgeben ist. Die Mythologie setzt den Ursprung dieser Stadt in die dichtungsreichen Zeiten, und nennt als Gründer Pheron oder Beroe, die Tochter des Macedon. Sie ist berühmt durch den Aufenthalt des Apostels Paulus, der, so sagen die Priester, seinen Bewohnern die Lehre des Evangeliums predigte. Sie ist der Hauptsitz eines Erzbisthums, und zählt heutiges Tags nicht mehr als 3000 Einwohner.

Man verfertigt hier Flocotis, eine Art Tuch von plüschenem Gewebe, das sehr bequem zum Abtrocknen ist, besonders nach dem Bade.

****** Der Sandjak von Monastir ist der größte und an Erinnerungen reichste in ganz Macedonien. Im Norden wird er durch den Sandjak von Uscup (S. 124) begränzt, im Westen von Albanien, im Süden von Thessalien, und im Osten durch die Sandjaks von Salonich und Qustendil. Die Kette des Pindus (Bd. I. S. 20) theilt ihn auf der westlichen Seite, und die Berge Sarakina, Tsinatzigos und Muritchi, welche nur Zweige derselben Kette sind, ziehen sich von Osten nach Westen durch ihn hindurch und trennen die Flüsse des Aliacmon von denen des Erigon. Er umfaßte sonst Pelagonien, Emathia, Brygien, Mygdonien, Orestis, Stymphalis, Elymea und Eordea. Gegenwärtig wird er in mehrere Districte eingetheilt, von denen wir die hauptsächlichsten kennen lernen wollen, indem wir ihre Hauptstädte beschreiben.

Die bedeutendste Städte sind folgende:

1. Critchovo, in der Gegend, welche südöstlich vom Berge Bora liegt, der beynahe den ganzen nördlichen Ausgang des Thales von Cri-

gon beherrscht. Der District, zu dem es gehört, zählt 40 Ortschaften.

2. Prespa. Der District, dessen kleine Hauptstadt er ist, liegt zwischen zwey Bergketten, welche das Thal dieses Namens bilden. Vom District Critchovo ist er durch den von Resne getrennt, der zum Sandjak Ochrida gehört, und sich cirkelförmig um den östlichen Abhang des Berges Bora herumzieht. In dem Thal, das sich gegen Süden hin erstreckt, sieht man 26 Dörfer, untermischt mit Baumgruppen, die von Feldern, Wiesen und Weingärten eingeschlossen sind. Zweyhundert Toisen gegen Süden vom See Prespa liegt ein zweyter, Drenovo genannt, dessen großer Durchmesser eine Meile beträgt. Sein Wasser, welches er, wie man behauptet, vom obern See durch einen unterirdischen Kanal bekommt, ergießt sich durch einen drey Meilen langen Bach in die Devol, mit der er vor dem Eintritt dieses Flusses in das Thal Gheorteha, zusammenfließt. Wenn der Zufluß die Wassermenge bey Regenwetter beträchtlich vermehrt, so bilden diese Seen zu dieser Zeit einen gemeinschaftlichen, und erst im Monat April theilen sie sich wieder in getrennte Becken. Alle Landleute in diesem schönen Thale, welches 7 bis 8000 Feuerstellen zählen kann, ziehen noch außer den Producten des Ackerbau's, beträchtlichen Ge-

winn aus der Fischerey, besonders durch das Einsalzen einer großen Menge Karpfen und Aale, die man auf die Märkte von Romelien und Albanien bringt.

3. Prelep, am Ufer des Kandrino, nördlich von Monastir. Ein festes Schloß auf einem nicht weit von der Stadt gelegenen Hügel, vertheidigt den Paß bey Pletfar. Sie ist von Mahometanern und Christen bevölkert, deren Zahl 5500 betragen, und gewährt einen traurigen Anblick. Der District, zu dem sie gehört, zählt 36 Dörfer und gränzt gegen Norden an die Rabussaberge und gegen Süden an den District von Monastir.

4. Monastir oder Bitoglia, eine große Stadt mit einem festen Schlosse, 8 Meilen nördlich von Prelep. Sie ist die Residenz des Pascha von Romelien (Rumeli-Valessi). Ihre Bevölkerung, die aus Türken, Christen und Juden besteht, beträgt ungefähr 15,000 Seelen. Der District Monastir, der mit den von Prelep das alte Pelagonien ausmacht, enthält 40 Dörfer, und liegt mitten in den Ebenen, welche die Kette des Sarakina-Gebirgs durchschneidet.

5. Drenovo, am östlichen Ufer des See's gleiches Namens (S. 137). Unter ihr stehen

8 Dörfer, die um den See herum und an den Ufern des Flusses liegen, der ihm entströmt. Ihre Bevölkerung besteht aus Bulgaren und mag 2000 Seelen betragen.

6. Devol, am Ufer des Drenovo, eine kleine Meile nordöstlich vom alten Devol, welches nach der Meinung von Pouqueville, das alte Selasphoros seyn soll, das durch die Griechen auf den Ruinen des alten Creonium der Pelasger erbaut wurde. Devol hat den Titel einer Hauptstadt des Districts und unter ihm stehen 20 Dörfer, die von christlichen Schypetaren und von Bulgaren bewohnt, eine Bevölkerung von 4000 Seelen haben.

7. Gheortcha, an dem Ufer des Drenovo, eine Meile südöstlich vom See Maliki. Es zählt eine Bevölkerung von 6500 Seelen, von denen zwey Drittel aus Christen bestehen. Der District, zu dem es gehört, enthält 30 Ortschaften mit 15,000 Seelen. Diese beyden Districte sind in den Pässen der Candavischen Gebirge eingeschlossen.

8. Bichlistas, 15 Meilen südöstlich von Gheortcha. Man schätzt seine Volksmenge, die aus mahometanischen Albanesern besteht, auf 1200 Seelen. Es liegt sehr angenehm. Der District

dessen Hauptstadt sie ist, enthält 12 Dörfer und eine Bevölkerung von ungefähr 2500 Seelen.

9. Crupistas, am nördlichen Abhang des Pindus, südlich von Bichlistas. Es enthält ungefähr 2000 Einwohner, von denen zwey Drittel Mahometaner sind. Eine Vorstadt derselben ist von einigen hundert Wallachischen, aus Voskopolis ausgewanderten Familien gegründet und bewohnt. Sie behalten ihre Sitten bey, und beschäftigen sich mit Ackerbau und der Fabrikation grober wollener Tücher. Ihr District liegt zwischen dem obern Laufe des Aliacmon und der Kette des Pindus, und enthält 15 Ortschaften. Er ist weniger fruchtbar, als die vorhergenannten.

10. Straria, mitten in einem Thale, an der Straße von Gheortcha und Ochrida. Es ist die Hauptstadt des Districts Caulonias, und zählt eine Bevölkerung von ungefähr 2000 Seelen.

Dieser District, der einen Theil der Candavischen Gebirge und die westlichen Niederungen des Pindus in sich begreift, trennt die Albanischen Abfälle von denen des westlichen Macedonien, und enthält 7000 Einwohner, in 12 Dörfer vertheilt, welche unter der Gerichtsbarkeit des Pascha von Berat stehen. Die Lage dieses Districts ist für

die Regierung von Albanien sehr wichtig, wegen seiner Verbindung mit den nördlichen und westlichen Theilen von Macedonien. Er ist auch der Mittelpunkt der Verbindungen von Janina und Ochrida. Wenn der Schnee die Pässe des Pindus versperrt, so nehmen die Kuriere von Constantinopel ihren Weg durch die niedrigeren Pässe dieses Districts. Die Cauloniaten, die aus Mahometanern und einigen Christen bestehen, sind dem Räuberhandwerk sehr ergeben.

11. Kastoria, das alte Orestis, auf einer kleinen Halbinsel, welche von einem See gleiches Namens gebildet wird. Diese Halbinsel ist ohngefähr 8 Toisen breit und erhebt sich nur 3 Fuß über den Wasserspiegel des Sees in seinem niedrigen Theile. Der Boden steigt immer mehr an bis zu dem Viertel, welches von den Türken bewohnt wird. Sie enthält eine aus Griechen und Juden gemischte Bevölkerung von 7000 Seelen. Die Wohnung des Erzbischofs liegt auf dem höchsten Punkte der Halbinsel. Das alte Celetrum lag in der Nähe dieses Ortes; es scheint durch vulkanische Revolutionen zerstört worden zu seyn.

12. Caïlari oder Sari-Gueul, an einem kleinen Flusse, 2 Meilen östlich von Nacho-Cleissura, einem Flecken, der von einer Kolonie

Wallachen aus Voskopolis bewohnt wird. Sie ist die Hauptstadt des Districts, der das alte Brygien umfaßt und 40 Ortschaften enthält. Die Einwohner dieser Stadt, welche für die gastfreyesten von Romelien gelten, mögen 2000 Seelen betragen.

13. Ostrova, mit 2500 Einwohnern, nördlich vom alten See Begorites, eine Viertelmeile nördlich vom Paß des Tekesberges, der die Gewässer der Vistritza von den Nebenflüssen des Erigon trennt. Es liegt an der Straße von Vodyna, und gehört zum Gebiet von Cailari.

14. Vendjia, die Hauptstadt des Districts, welcher 35 Ortschaften zählt und vom Aliacmon und der Kette des Berges Bermius begränzt wird; seine Gipfel, mannichfach geformt und unregelmäßig gezackt, beherrschen das ganze Land bis zum Punkte, wo sie sich mit den Gebirgen des Muritchi verbinden.

15. Cojani, mit 2500 Einwohnern. Es liegt am östlichen Abhang des Berges Bermius, eine Meile südöstlich von den Ufern des Aliacmon.

16. Egribudjak, am Aliacmon, eine Meile nördlich von den Gränzen des Sandjaks von Salonich. Ihre Einwohnerzahl beträgt 3000

Seelen. Man verfertigt hier Waffen, die in der Türkey sehr geschätzt sind. Dieser ganze District, der mehrere fruchtbare Ebenen enthält, ist beynahe blos von Mahometanern bewohnt.

17. Delvendos, mit 1500 Einwohnern. Es liegt am Aliacmon, und ist die Hauptstadt des Districts Delvendos, der sonst einen Theil des alten Pievia ausmachte. Neun Dörfer an dem rechten Ufer des Aliacmon und dem Berge Olymp, von Bulgaren bewohnt, gehören dazu. Die drey Districte, von denen oben die Rede war, bildeten das alte Emathia.

18. Chatista, eine schöne Stadt am Eingang in das Thal dieses Namens, welches sich zwischen den Bergen Bermius und Muritchi hinzieht. Sie besitzt einen mit reichen Buden und gut gebauten Häusern gezierten Marktplatz. Im Gesetzbuch des Patriarchats von Constantinopel kommt sie unter dem Namen Sissanion vor, und ihr Erzbischof führt den Titel eines Erzbischofs von Sissanion. Sie enthält 700 Feuerstellen, nebst einigen Hütten. Der District Chatista, der sich in Süden mit dem von Grevena verbindet, besteht aus 30 Dörfern. Die Hauptproducte sind Maïs, Baumwolle und Tabak.

19. Anaselitzas oder Lepsini, mit 3000 Einwohnern. Im Umfang und auf dem Gipfel einer Kuppe der Kette der Pindusgebirge gelegen, ist sie nur eine kleine Meile nördlich vom Aliacmon entfernt. Sie wurde im 14. Jahrhundert durch eine Kolonie von Badarioten gegründet, die zum Mahometismus übergegangen sind. Der District, wozu sie gehört, liegt zwischen dem Bermius und Pindus, und enthält 70 Ortschaften mit ungefähr 9000 Seelen. Der größte Theil sind Mahometaner. Der Boden ist sehr ergiebig und bringt Getreide, Baumwolle, Kichererbsen, Feigbohnen und verschiedene andere Producte hervor. Die Zigeuner, welche die Niederungen des Pindus bewohnen, ziehen hier eine schöne Race von Pferden.

20. Grevena, am Serissi, einem Nebenflusse des Aliacmon, und an der großen Straße, welche von Süden nach Norden über den Berg Bermius führt. Sie enthält 150 aus Lehm gebaute Häuser und eine Einwohnerzahl von 2000 Seelen. Die Stadt wird in die obere und untere getheilt. Die Griechen bewohnen den obern Theil, wo das Haus des Erzbischofs steht; die Türken hingegen nehmen den untern Theil ein, der mitten unter stillstehenden Pfützen liegt. Der District Grevena, obwohl er 70 Ortschaften zählt, enthält doch nur den dritten Theil seiner alten Bevöl-

kerung. Ali-Pascha, der fast seiner ganzen Macht bedurfte, um die Bewohner zu unterjochen, die sich seit Bajazet so oft empört hatten, konnte nur den Frieden auf ihren Gräbern erlangen.

21. Servia, mit 2000 Einwohnern, liegt auf einer Kuppe des Berges Olymp, der sich gegen Norden hinzieht. Zwey Meilen nordwestlich von dieser Stadt trifft man die Ruinen von Phila, einer kleinen von Demetrius, dem Sohne des Antigonus Gonatas erbauten Stadt. Gegenwärtig liegt an der Stelle ein elendes Dörfchen. Der District von Servia, welcher 40 Dörfer enthält, bildet die Gränzen von Macedonien und Thessalien.

******* Der Sandjak von Ochrida ist der unfruchtbarste und wildeste der Europäischen Türkey, und enthält Dassaretien, einen kleinen Theil von Hoch-Dardanien, und das Prevalitanische Gebiet. Gegen Norden und Nordwesten wird er von Scutari; gegen Westen von dem Sandjak Vallona (S. 63), gegen Süden und Osten durch den von Monastir begränzt. Er wird von verschiedenen Völkerschaften bewohnt, welche den Islamismus angenommen, sich nur wenig mit Ackerbau beschäftigen, sondern mehr auf das Waffenhandwerk gelegt haben, das

sie täglich an den großen Straßen und den Pässen, von denen ihr Land durchschnitten ist, ausüben.

Die bemerkungswerthen Städte dieses Sandjaks sind:

1. Ochrida, die Hauptstadt des Sandjaks, im Norden des See's gleiches Namens. Sie ist der Mittelpunkt der Communication zwischen Scutari, Trawnik und Janina. Sie wurde unter der Regierung von Samuel, des Hospodars von Servien, erbaut und war schon im 14. Jahrhundert bedeutend, als der unerschrockene Scanderbeg (Bd. I. S. 215) Albanien vertheidigte. Amurat nahm sie ein, und ließ eine Citadelle auf dem Berge Pieria erbauen, welcher die Stadt von der Ostseite beherrscht, und heutiges Tags das Quartier der Christen ist. Ihre Volksmenge beträgt 6500 Seelen, von denen die Mahometaner beynahe die Hälfte ausmachen.

Der See von Ochrida (Lychnidus) ist von einem gebirgigen Ufer umgeben, welches durch eine Widerlage des Lora gebildet wird, und von einer Seite durch die Abhänge der Candavischen Berge begränzt. Seinen Umfang kann man auf 24½ Meilen schätzen. Sein größter Durchmesser, von Norden gegen Süden gezogen, beträgt sieben, der

von Westen nach Osten 4½ Meilen. Bey seinem klaren Wasser kann man 10, ja bis zu 14 Klafter tief seinen sandigen Boden sehen. Seine Fischereyen sind sehr beträchtlich und die eingesalzenen Fische, welche man auf die Märkte von Romelien und Albanien bringt, bilden für die Einwohner eine reichliche Erwerbsquelle. Die Vorgebirge, die sich im Süden gegen den See hin erstrecken, so wie die Ufer des Drino, sind mit Thürmen besetzt, in denen Albanesische Soldaten liegen, welchen die Kanal-Polizey obliegt, und welche die Abgaben, die man von der Fischerey zieht, eintreiben müssen. Der District Ochrida, der aus 60 Ortschaften besteht, die von Römisch-katholischen Christen und mahometanischen Schypetaren bewohnt werden, hat eine Bevölkerung von 7500 Seelen, unter ihnen 300 Arnautische Nomaden.

2. Resna, am Flusse gleiches Namens, der sich von Norden her in den See von Prespa ergießt. Der District, wozu die Stadt gehört, hängt mit dem von Prespa zusammen, nimmt die Mitte des Thales der Devlet-Koïun- und Bora-Berge ein, und zählt 25 Ortschaften, die beynahe alle von Bulgaren bewohnt sind.

3. Bogradessi, mit einem festen Schlosse, die Hauptstadt des Districts, am westlichen Ufer

des See's Ochrida. Man findet hier einige Weinberge.

Der District dieses Namens umfaßt 18 Dörfer, im Thale von Devol zerstreut und bewohnt von Mirditen, deren Menge, verbunden mit der Bevölkerung der Hauptstadt, 5000 Individuen betragen kann. Am entgegengesetzten Ufer und an der großen Straße, die längs dem See im Osten hinführt, sieht man die Ruinen der alten Stadt Lychnidus oder Justinianopolis, welches mehrere Geographen mit Ochrida verwechselt haben.

4. Starova, 2 Meilen südlich von der vorigen, am unebenen Ufer des See's von Ochrida. Der District, von dem sie die Hauptstadt ist, gränzt an den St. Spiridion-Berg, und enthält eine Bevölkerung von ungefähr 19,000 Individuen, vertheilt in 50 Ortschaften, die auf den Bergen und dem Thale von Devol zerstreut sind. Die Bewohner sind Toxiden, aus denen die Truppen bestehen, welche im Orient unter dem Namen Arnauten bekannt sind, und die gewöhnlich bey den Pascha's Dienste nehmen.

5. Stronga, mit 3000 Einwohnern, von denen der fünfte Theil beynahe aus Christen besteht. Sie liegt an der Mündung des See's von

Ochrida, welcher sie in zwey Theile trennt, die durch eine hölzerne Brücke mit einander verbunden sind. Sie ist nur zwey kleine Meilen von der Stadt Ochrida entfernt. Ein ansehnlicher Markt, der 15 Tage dauert, wird hier im Februar gehalten. Der District, wozu die Stadt gehört, enthält 50 Ortschaften, die ohngefähr 7000 Einwohner zählen, welche zum Albanesischen Stamme gehören.

Der District von Dibran umfaßt das Thal des Drino, vom Ausfluß desselben bis zum Lande der Ibalier, im östlichen Theile des Sandjaks von Scutari. Er wird in Ober- und Unter-Dibre getheilt.

6. Ober-Dibre, von den Schypetaren Dibre-Sigre genannt, liegt 7 Meilen nördlich von Stronga, an der Straße und am nördlichen Ende des Thals von Modrika. Es wird von 1500 Schypetaren bewohnt, die theils Soldaten, theils Kaufleute sind. Ihr District umfaßt 7 Ortschaften, mit 22,000 Einwohnern, unter denen man etwa 10,000 Waffenfähige zählt, sowohl zum Dienst im Ausland, als auch zur Vertheidigung ihres Landes brauchbar.

7. Unter-Dibre oder Dibre-Post, 8 Meilen nördlich von dem vorigen. Seine Bevöl-

kerung kann wohl 3500 Seelen betragen. Sein District enthält 43 Dörfer, von Römisch-katholischen Christen bewohnt, deren Zahl auf 10,000 geschätzt wird. So zählt also das ganze Land Dibran, das mit herrlichen Weiden bedeckt ist, und einen Ueberfluß an Pferden, Hornvieh und Früchten jeder Art hat, eine Bevölkerung von ungefähr 35,000 Individuen, von denen mehr als die Hälfte die Waffen tragen kann; denn selbst die Frauen werden Soldaten, wenn die Unabhängigkeit ihres Gebiets bedroht ist.

8. Molecha, mit ungefähr 1600 Einwohnern, am Flusse Devol. Sie ist die Hauptstadt des Districts Megali-Gruka (Groß-Paß), der eine mahometanische Bevölkerung von 4000 Seelen enthält, in 50 Dörfer vertheilt, welche bis an die Djourad-Berge zerstreut sind.

9. Mali, mit einem festen Schlosse, ist die Hauptstadt des Districts von Micri-Gruka (Klein-Paß), der gegen Süden durch die Kette des Berges Tomoros begränzt, 14 Dörfer enthält, welche bis an die Gegend von Tomoros zerstreut liegen, und von ungefähr 2000 Seelen bewohnt werden.

In demselben Districte, 2 kleine Meilen nordöstlich von Mali, lag die Stadt Voskopolis, die

im 11. Jahrhundert auf den Ruinen der alten Stadt Mosches von einer Kolonie Wallachischer Hirten erbaut wurde. Diese Stadt, die Anfangs nur aus einigen elenden Hütten bestand, erhob sich allmählig zu dem Grade von Wohlstand, daß sie die erste Stadt im Epirus und mit die bedeutendste der Europäischen Türkey wurde. Nach einem Jahrhundert zählte man mehr als 40,000 Einwohner, die sich noch beträchtlich vermehrten bis zur Zeit, wo der Fanatismus der Türken alle Mittel anwandte, um diese christliche Handelsstadt zu zerstören; so, daß sie gegenwärtig wieder dasselbe ist, was sie bey ihrem Ursprung war, ein Haufen von Hütten, mitten unter den Ruinen und dem Schutte erbaut, und von einzelnen Hirten bewohnt. Der District Micri-Gruka hat einen Ueberfluß an Weiden. Man zieht in seinen Thälern starke Pferde, die gewöhnlich zur leichten Albanesischen Cavallerie genommen werden.

10. Isbat, mit 2500 Seelen, an einem kleinen Flüßchen, im Thale von Devol. Sie ist die Hauptstadt des Districts von Bend, welcher die Guragebirge in sich faßt, und eine Bevölkerung von 8000 Mirtiden, in 36 Dörfer vertheilt, enthält.

§. 6.

Das eigentliche Griechenland, oder Hellas, die Wiege der Bildung, der Wissenschaften, der Künste und der lieblichen Mythengeschichte, kann man in Thessalien, Livadien und Morea theilen. Diese Provinzen sollen uns nach der Reihe beschäftigen, und diesen Band der kurzen geographischen Beschreibung schließen, da wir in dem Kapitel, welches von den Griechischen Inseln handelt, schon eine Geschichte ihrer politischen und historischen Geographie gegeben, indem wir ihre natürliche Beschaffenheit beschrieben haben.

Thessalien enthielt sonst Dolopia, Agrais, Äniana, Hestiätis, das eigentliche Thessalien, Pelasgiotis, Pieria, Magnesia und Phthiotis. Gegenwärtig wird es im Norden von der Kette der Volutzaberge begränzt, welche sich mit der des Berges Olymp verbindet; gegen Westen trennen es die Widerlagen von Cacardista, Agnanda, Djumerka und Macrynoros, von dem Sandjak von Janina (S. 5); gegen Süden gränzt es an die von Lepanto und Negropont; gegen Osten und Nordosten erstreckt es sich oberhalb Caterina bis zum Gebiet von Salonich.

Als Inachus seine Kolonie auf den gebirgigen Theilen dieser Provinz anlegte, bot ihr weites Becken einen von den mächtigsten Widerlagen Griechenlands umgränzten See dar, und erst nachdem Erdbeben den Berg Olymp vom Ossa (**Larcher, Chronol. d'Hérodote, ch. VIII. p. 220**) getrennt hatten, wurde der Abfluß der Gewässer erleichtert, und nun stiegen die Bergbewohner in die trockne Ebene hinab und machten sie urbar. Diese Sage stimmt mit dem äußern Anschein überein, und wenn man Thessalien von der Höhe einiger seiner Gebirge gesehen hat, kann man unmöglich anders, als sie für wahr halten. Eine herrliche angeschwemmte Erde bildet den Boden. Die Ebenen von Larissa sind sehr fruchtbar; in Ueberfluß wächst hier Mais, Waizen, Tabak, und zahlreiche Heerden weiden in den nördlich von der Ebene gelegenen Bergen. Man betrachtet Thessalien als die Wiege der vornehmsten Völker Griechenlands. Von hier aus verbreiteten sich die Achäer, Äolier, Dorier, Macedonier und so viele andere berühmte Nationen. Verfolgen wir aber die Geschichte dieser Provinz, so sehen wir sie von Völkerschaften bewohnt, die ihre eigenen Gesetze und Gebräuche hatten und so wenig unter einander verbunden waren, daß die Könige von Macedonien keine große Mühe hatten, sie zu unterjochen. Nach dem Sturze des Perseus wurde Thessalien Römi=

sche Provinz und bildete später unter einem Präfekten den siebenzehnten Bezirk des Byzantinischen Kaiserreichs. Gegenwärtig ist das Land sehr in Verfall gerathen, so daß man statt 505 Städten, die man zur Zeit des Plinius zählte, jetzt nur in seinem ganzen Umfang 17 findet. Nachdem es die Barbaren, die Banden des Marquis von Monferrat und der Französischen Kreuzfahrer verwüstet hatten, kam es unter die Herrschaft der Türken, die es in einen Sandjak (S. 5) umwandelten, der von einem Pascha unter dem Namen Tricala-Valessi beherrscht wird.

Die bedeutendsten Städte dieses Sandjaks von Tricala sind folgende:

1. Malacassi, an der südlichen Seite des Berges Zygos, nahe den Quellen des Flusses Cachia, dem ersten Nebenfluß des Peneus, welcher später den Namen Salambria annimmt (Bd. I. S. 15). Sie liegt eine Viertelmeile südlich von der Straße von Tricala, welche durch den Paß bey Copanez nach Metzovo führt. Ihre Bevölkerung besteht aus Wallachen und beträgt 2000 Seelen.

Der District von Malacassi, der einen Theil des östlichen Abhanges des Pindus, und das Fest-

land von Dolopien einnimmt, enthält 63 Ortschaften, die in seinem gebirgigen Theile zerstreut liegen und 15 andere in der Ebene und dem südlichen Theile des Thals von Janina. Die sämmtliche Bevölkerung dieses Districts mag 16,500 Seelen betragen, worunter ungefähr 13,000 Wallachen sind. Auf diesem Abhang des Pindus, auf dem mehrere Flüsse entspringen, findet man eine große Mannichfaltigkeit von Mineralien, welche die wandernden Zigeuner aus dem kieselreichen Bett des Peneus gewinnen.

2. Chaliki, eine kleine Stadt, welche, wie Pouqueville glaubt, an der Stelle des alten Chalcis der Doloper erbaut ist. Sie enthält eine Bevölkerung von 1600 Seelen, und liegt am Berge Cacardista, der gegen Norden sich an die Hauptkette des Pindus anschließt und gegen Süden das Thal des Achelous bildet.

Der District, wozu diese Stadt gehört, hat den Namen von diesem Berge, und enthält 20 Dörfer, die blos von Wallachen bewohnt sind. Ihre Zahl beträgt ungefähr 3000 Seelen. Dieser District ist am wenigsten bevölkert und am unzugänglichsten von allen des westlichen Thracien. Im Berge Cacardista findet man Steinkohlenadern.

3. Cardiki, an einer großen Anhöhe, am

Ufer eines kleinen Nebenflusses des Achelous. Sie ist die Hauptstadt des Districts von Aspropotamos. Dieser umfaßt beynahe den ganzen östlichen Theil der Djoumercagebirge, welche mit der Hauptkette des Pindus das herrliche Thal des Achelous bilden. Seine Bevölkerung, in 56 Ortschaften vertheilt, beträgt 15,000 Individuen. Unter diesen sind ungefähr 12,000 Wallachen. Etwas Getreide, Honig und Wein sind die Hauptproducte.

Der District Paläochori, wie man glaubt, das ehemalige Gebiet der Eurytanen, begreift den östlichen Theil desselben Thales in den westlichen Abhängen des Pindus in sich, und seine Bevölkerung, aus Wallachen bestehend, ist sehr gering.

Jener Theil der Kette der Hellenischen Gebirge, der den eben beschriebenen District einschließt, ist bekannt unter dem Namen der Megalo-Wallachey, wegen der Wallachen, die sich dort angesiedelt haben. Nach den Traditionen dieser Wallachen, wären sie die Nachkommen der Trümmer der Armee des Pompejus, die sich nach der Schlacht von Pharsalus in die Gebirge flüchteten. Dieser Ursprung läßt sich aber durchaus nicht nachweisen. Ihre ganze Bevölkerung kann ungefähr 105,000 Seelen betragen.

4. Agrapha, östlich vom Achelous, im Umfang des Passes, der nordöstlich beym Berge Klytzos sich hinzieht, auf dem der Fluß Hellada (Bd. I. S. 23) entspringt. Die Stadt ist der Sitz eines Weihbischofs von Larissa und der Hauptort des Districts, welcher den östlichen Theil des alten Agrais einnimmt. Er erstreckt sich von Smocovo, einer Widerlage des Pindus, bis zum obern Thal des Hellada, und enthält 65 Ortschaften mit 7000 Seelen.

5. Patradjik (Neae-Patrae), mit 3000 Einwohnern, eine Meile südlich vom Sperchius. Man setzt die Zeit seiner Gründung in's achtzehnte Jahrhundert, wo sich eine Kolonie von Achäern aus Patras hierherzog. Es ist der Sitz eines Erzbischofs und die Hauptstadt des Districts von Patradjik, der das Land der alten Änianer in sich faßt. Er nimmt beynahe das ganze Thal des Sperchius ein, welches zwischen den Delachabergen (Bd. I. S. 24) und der Kette des Öta eingeschlossen ist, vom Gebiete von Zeïtuni im Osten, bis zum District Agrapha im Westen. Die Ruinen des alten Hypata, berühmt durch seinen Glanz und seine Zauberinnen, finden sich noch beym Berge Castritza, an dem nördlichen Ufer des Hellada, 2 Meilen nordöstlich von Padradjik. Seine Bevölkerung, in 71 Dörfer vertheilt beträgt 10,000 Seelen.

6. Thaumaco, am Eingang in den Paß dieses Namens (Bd I. S. 23). Ein Weihbischof von Larissa hat hier seinen Sitz. Der District, dessen Hauptstadt sie ist, gränzt im Osten an das Gebiet von Armyros, und umfaßt beynahe alle nördlichen Abhänge des Winkels der Hellenischen Kette, welcher die Delachagebirge begränzt (Bd. I. S. 23). Die ganze Bevölkerung des Districts beträgt 3000 Griechen, die in 7 Ortschaften vertheilt sind.

7. Armyros, eine kleine Meile nordöstlich von der Bay gleiches Namens. Sie liegt an der Straße, die sich am Ufer des Golfs von Volo (Pegasetis) hinzieht. Ihr District schließt das Thal von Amphryssa in sich, wo Theben und die beyden Städte Allos, von Athamar gegründet, blühten (Strab., lib. IX, p. 300), südöstlich von Armyros, in der Nähe der Ebene von Crocos. Seine Einwohner sind in 20 Dörfer vertheilt, und bestehen aus ungefähr 5000 Seelen.

8. Volos, eine halbe Meile nördlich vom Hafen dieses Namens. Man betrachtet es als das alte Pegasa; sein Handel, der sehr ausgedehnt war, beschränkt sich gegenwärtig auf die Ausfuhr von Getreide und einiger Ballen roher Seide. Der District von Volos, der zwey Drittel des Pegasetischen Meerbusens in sich begreift, gränzt an die

Verzweigungen des Zagoragebirgs (Pelion), berühmt durch seine schönen Wälder, und enthält 24 Dörfer oder Flecken, von denen Macrinitza, eine Meile südlich von der Hauptstadt, der beträchtlichste ist. Die Bevölkerung dieses Districts, blos aus Griechen bestehend, mag 10,000 Seelen betragen. Die drey eben beschriebenen Districte fassen das alte Phthiotis in sich.

9. Zagora, am östlichen Abhange des Pelion, in geringer Entfernung vom Meere. Sie ist die Hauptstadt des Districts, in dem großen Vorgebirg eingeschlossen, welches sich in einen Vorsprung des Pelion endigt. Diese Bergabhänge lieferten das Holz, aus dem man das Schiff Argo baute, welches für das erste gilt, mit dem die erste lange Fahrt unternommen wurde, so berühmt unter dem Namen der Fahrt der Argonauten, welche aber kaum der jetzigen Reise von Bordeaux nach Hamburg gleichen kann. Der District von Zagora, mit Einschluß des von Mavro-Vuni, der dazu gehört, enthält eine Bevölkerung von 9000 Individuen, die in 36 Dörfer und Flecken vertheilt sind, von denen Trikeri, am Ende des Vorgebirgs von Volos, der beträchtlichste ist, der mehrere kleine Handelsschiffe besitzt.

10. Velestina, nordwestlich von Volos, an der Straße von Larissa. Es liegt am südlichen

Ende des See's Carlar (**Baebis**) und ist die Hauptstadt des Districts. Sie war die Vaterstadt von Rhigas, eines der Griechen, die den gegenwärtigen Freyheitskrieg vorbereitet haben und dessen Vaterlandsgesänge ihm bey seinen unglücklichen Landsleuten ein großes Ansehn verschafften. Der District von Velestina umfaßt mit dem von Larissa eine Volksmenge von 3000 Individuen, die in 9 Dörfer vertheilt sind.

11. Agia, am Flusse Milolaveo, der sich in den See Carlar ergießt. Es ist eine der schönsten und interessantesten Städte von Thessalien. Der District, wozu sie gehört, nimmt den südlichen Abhang des Kissovo ein und enthält 32 Dörfer mit ungefähr 6000 Seelen. Die Einwohner beschäftigen sich mit dem Bau von Baumwolle, Oliven und Wein.

Das alte Magnesia, in den eben beschriebenen Districten enthalten, erstreckt sich von Nordwesten gegen Südosten in einer Ausdehnung von 18 Meilen, von der Mündung des Peneus an, bis an's Kap St. Georg, und in einer mittlern Strecke von 6 Meilen zwischen dem Thermaischen Meerbusen und den Ebenen von Thessalien. Diese Gegend wird in ihrer ganzen Länge von einer Bergkette durchschnitten, welche, nach Vereinigung des

Ossa mit dem Pelion das Becken von Volos umgränzt, und sich mit dem schroffen Gürtel der Delachaberge verbindet, deren Zweige sich gegen Agrapha anhäufen und sich mit den Gipfeln des Pindus vereinigen. Die Geschichtsforscher betrachten einstimmig Magnesia, so wie die Berge, welche das große Becken von Thessalien umschließen, als den Wohnort der ersten Völkerschaften dieser Provinz.

12. Pharsalus, dessen Name in der Geschichte berühmt ist, liegt auf einer Ebene, welche der Fluß Sataldje-Potamos (Apidanus), ein Nebenfluß des Peneus, bespült. Ihre Bevölkerung besteht aus ungefähr 4000 Griechen. Ein Römischer Adler schlug hier den andern. Wäre diese berühmte Schlacht nicht geschlagen worden, vielleicht würde nicht an die Stelle der Römischen Freyheit Despotismus getreten seyn, dessen unsinnige Wuth endlich der geistlichen Herrschaft Platz machen mußte. Die alte Stadt, deren Mauern noch bemerklich sind, liegt in geringer Entfernung von der neuen. Der District von Pharsalus enthält eine Bevölkerung von 13,000 Individuen, die in 75 Dörfer zerstreut sind.

13. Larissa, gegründet von Larissus, dem Sohne des Pelasges, war die zweyte Stadt dieses

Namens, die in Thessalien blühte. Sie ist jetzt noch die Hauptstadt von Thessalien und besitzt eine Bevölkerung von 30,000 Seelen, deren Mehrzahl aus Türken besteht. Ihre Straßen sind schmutzig, enge und unregelmäßig. Die Bazars nehmen den Mittelpunkt der Stadt ein, und sind eben nicht reich zu nennen. Die Straßen von Volos, Pharsalus, Platamona, welche durch das liebliche Thal Tempe und Saranta = Poros, einem Paß der Volutzaberge und des Pindus bey Tricala führen, endigen sich in dieser Stadt und machen ihn zum Mittelpunkt der Verbindungen der Provinz. Larissa nahm das Christenthum lange vor der Einsezung seines ersten Bischofs Achilles, dem Kaiser Constantin die Besorgung seiner Kirche anvertraute, an. Sie wurde zum Erzbisthum mit neun Suffragan-Bischöfen erhoben. Der District von Larissa, der an Getreide, Seide, Baumwolle und Tabak sehr ergiebig ist, und mit denen von Elasson, Olympos, Turnovo und Platamona, das alte Pelasgiotis umfaßt, enthält 200 Dörfer, die von ungefähr 40,000 Seelen bewohnt werden.

14. Ambelakia, eine kleine Stadt, lieblich gelegen am westlichen Abhang des Berges Kissavo, am Eingang in das Thal Tempe. Ihre Bewohner, ungefähr 2500 an der Zahl, treiben mit Erfolg Handel.

15. Platamona, mit 2000 Einwohnern, am Ende des Thals Tempe, am Ufer des Meers. Der District, dessen Hauptstadt es ist, enthält nur 10 Dörfer mit einer Bevölkerung von ungefähr 2000 Seelen. Er ist mit schönen Wäldern und einer großen Menge von Weinbergen bedeckt.

16. Rapchana, mit 3500 Seelen, am südlichen Abhange des Olymp. Es ist die Hauptstadt des Districts Olympos, der die ganze gebirgige Gegend bis nach Caterin umfaßt. Seine Bevölkerung, in 10 Dörfer vertheilt, besteht aus 2000 Seelen.

17. Elasson, am Flusse Saranta-Poros (Eniplus) und an der Straße, die nach dem Passe gleiches Namens führt. Sie ist die Hauptstadt des Districts Elasson, und der Sitz eines Weihbischofs von Larissa. Dieser District enthält 40 Dörfer, unter denen man mehrere findet, die blos von Türken bewohnt werden. Seine Einwohnerzahl beträgt 11,000 Seelen.

18. Turnovo, an der nördlichen Seite des Olymp, 3 Meilen nordwestlich von Larissa. Sie trieb nach Pouqueville im J. 1810 großen Handel, und der Gewerbsfleiß seiner Bewohner hatte sie

zu einem großen Grad von Glanz erhoben. Der District von Turnovo enthält nur 3 Dörfer.

19. Caterin, mit 5000 Einwohnern, an der Straße, die sich längs der östlichen Abhänge des Olymp hinzieht, eine Meile vom Meeresufer. Die Türken, die so bösartig sind, wie die von Magnesia, bilden beynahe die Hälfte der Bevölkerung. Der District, zu dem sie gehört, umfaßt die östliche Abdachung des Olymp, das alte Pieria, und enthält 50 Dörfer mit 6000 Einwohnern.

20. Kidros (Pydra), nahe an der nördlichen Gränze des Districts, berühmt durch den Sieg des Paulus Ämilius über Perseus.

21. Zarco, die Hauptstadt des Districts, der zwischen Larissa und Tricala, in Nieder-Magnesia liegt. Seine Bevölkerung beträgt 2500 Seelen.

22. Ardam, die Hauptstadt des Districts, der eine Verzweigung der Volutzaberge in sich schließt, welche von der Südseite durch sanfte und fast unmerkliche Abhänge sich endigen. Seine Bevölkerung, in 13 Dörfer vertheilt, beträgt nicht mehr als 2500 Seelen.

23. Tricala (Tricca), die Residenz des Pascha von Thessalien, und Hauptstadt des Districts von Molalik. Sie enthält ungefähr 1500 Häuser, 10 Kirchen, 7 Moscheen und eine Synagoge. Ihre Bevölkerung, die aus Türken, Griechen und Juden zusammengesetzt ist, schätzt man auf 12,000 Seelen. Sie ist schlecht gebaut und die Straßen sind, wie fast in allen Türkischen Städten, schlecht gepflastert und unreinlich. Seine Umgegend, bedeckt mit herrlichen Bäumen und bespült vom Peneus, bildet das lieblichste Gemälde. Ein festes Schloß auf einem Hügel nordwestlich von der Stadt, verschiedenemale zerstört und wieder aufgebaut, ist gegenwärtig in Vertheidigungszustand gesetzt. Der District von Malalik, der Nieder-Hestiäotis umfaßt, gränzt gegen Nordwesten an den von Cachia, und enthält 50 Dörfer mit 28,000 Einwohnern.

24. Stagus-Calabak, im Thale von Cachia, 6 Meilen nordwestlich von Tricala. Sie ist die Hauptstadt des Districts von Cachia, der Hoch-Hestiäotis einschließt, und 30 Dörfer mit einer Bevölkerung von 8000 Seelen zählt.

Die Meteoren, eine Felsengruppe, die nördlich von Stagus-Calabak liegt, ziehen die Blicke der Reisenden durch ihre kugelförmige Gestalt auf

sich. Sie erheben sich senkrecht, und auf ihren Gipfeln sind vor vier oder fünf Jahrhunderten mehrere Griechische Klöster erbaut worden. Ihre Mönche setzen den Ursprung derselben in die Zeit der Regierung des Andronicus. Nach Pouqueville ziehen diese Klöster 13000 Franken Einkünfte aus Grundrenten, von denen sie 4000 dem Pascha von Janina bezahlen. Sie dienen zum Verbannungsort für Staatsverbrecher.

Livadien. Wenn die Ebenen von Thessalien dem Blicke des Reisenden sich als ein weites, ausgetrocknetes Meeresbett darstellen, so bietet dieser Theil Griechenlands eine ganz verschiedene Ansicht dar. Die außerordentliche Unregelmäßigkeit der Widerlagen und der Becken, die davon abhängen, die senkrecht abschüssigen Felsen, steile Abhänge, die hervorragenden Felsstücke und einzelne enorme Fels-Pyramiden — geben den deutlichen Beweis einer Zusammenhäufung von Inseln, die bey der Verminderung der Gewässer sich vereinigten, welche, wie Bory de Saint-Vincent in seinem **Dictionnaire d'histoire naturelle**, bewiesen hat, stets auf der Oberfläche der Erde statt findet (**tom X, pag. 410 Asuiv.**).

Diese Provinz, deren Ruhm den des übrigen Griechenlands weit überstrahlt, kam nach langem

Widerstande unter das eiserne Joch, welches seit vier Jahrhunderten auf Griechenland lastet, und wurde nun eben so, wie die andern Länder der Europäischen Türkey, in mehrere Sandjaks eingetheilt. Wir wollen der Beschreibung dieser Provinz die von Ätolien und Acarnanien beyfügen, welche zu den Provinzen von Lepanto und Carlelien gehören.

* Der Sandjak von Negropont enthält Aulis, Böotien, Attica, Phocis, das Ufer des Meerbusens von Lepanto bis an die Insel Trissonia, wo der District von Malandino endigt. Der District von Zeïtuni, der noch zu Thessalien gehörte, und das untere Thal der Hellada und den südlichen Abhang des Othryx einschließt, erstreckt sich bis an die Kette des Berges Öta, der ihn vom westlichen Locris trennt. Er bringt eine große Menge Oel hervor, dessen Ausfuhr der Gegenstand eines beträchtlichen Handels ist, und enthält sehr bedeutende Salinen.

Die bedeutenswerthesten Städte dieser Provinz sind:

1. Zeïtuni, am Abhang des Berges Cara-Vuni, 8 Meilen nordwestlich vom Meerbusen gleiches Namens. Seine Bevölkerung, mit der des

Districts, dessen Hauptstadt es ist, beträgt 16,000 Individuen, die in 26 Dörfer vertheilt sind. Sie ist der Sitz eines Suffragan-Bischofs von Larissa. Zwey große Straßen gehen hier durch; die eine zieht sich durch die Thermopylen an der ganzen Küste bis Talantia hin, und die andere geht von der einen Seite bis Patradjik, und von der andern bis Armyros und in das Innere von Zagora über das Othryrgebirge. Im August wird in dieser Stadt eine große Messe gehalten, welche acht Tage dauert.

2. Budunitza, die Hauptstadt dieses Namens, am östlichen Abhang des Öta, mit einer Bevölkerung von 1600 Seelen. Der District umfaßt einen Theil von Phocis, beherrscht beynahe das ganze Thal des Mauro-Potamos (Cephissus) und liefert dieselben Producte, wie der vorhergehende. Seine Bevölkerung besteht größtentheils aus Wallachen und beträgt 12,000 Seelen.

3. Solona (Amphissa), am Berge Elato, 2 Meilen nördlich von der Bay von Salona, wo man das alte Crissa sieht, einst der Sammelplatz aller derer, welche aus dem Peloponnes, von Asien, Afrika, Italien und noch weiter entlegenern Ländern kamen, um nach Delphi zum Tempel des Apollo zu wallen, dessen Stelle nun ein elendes

von Wallachen bewohntes Dorf, Kastrie genannt, einnimmt. Der District, zu dem die Stadt gehört, umfaßt die ganze Kette des Parnaß (Bd. I. S. 24) und gränzt an den von Livadien. Er bringt Getreide und Oel hervor und enthält eine Bevölkerung von ungefähr 19,000 Seelen, unter denen sich viele Türken befinden.

4. Lidoriki, die Hauptstadt des Districts dieses Namens, im obern Thale des Cephissus, vier Meilen nördlich von Salona. Sie enthält eine Volksmenge von 15,000 Seelen, deren Mehrzahl aus Türken besteht, und ist der Sitz eines Suffragan-Bischofs von Larissa. Der District von Lidoriki umfaßt das ganze Thal des Cephissus und die westliche Kette des Öta. Er bringt Getreide, Baumwolle, Oel, Seide und Honig hervor, von dem man eine große Menge ausführt. Seine Bevölkerung beträgt 17,000 Seelen. Der Theil des Öta, der in diesem District liegt, wird gegenwärtig Zona genannt. Dieser Bezirk mit 4 Dörfern, die von Familien aus dem Dorischen Stamme bewohnt werden, welche denselben Dialekt, wie die alten Dorier, sprechen, liegt in einer so wilden und felsigen Gegend, daß die Bergbewohner, die dort ganz abgesondert leben, bis jetzt noch nicht von den Türken unterjocht werden konnten. Dieses Thal steht mit dem Becken des

Hellada durch den Paß von Caladja und die Thermopylen in Verbindung.

5. Galaxidi, am westlichen Ufer des Meerbusens von Salona, eine Meile südlich vom Kap Psoro-Mita. Sie enthält eine Volksmenge von 2000 Seelen, und gehört gegenwärtig zum District von Salona, dessen einziger Stapelplatz es ist. Der District von Malandrino, der von der Südwestseite den Sandjak, von dem die Rede ist, begränzt, zählt ungefähr 6000 Seelen, und bringt sehr guten Wein hervor. Seine Hauptstadt, die denselben Namen trägt, ist nur ein Dorf von 5 bis 600 Einwohnern.

6. Livadien, mit einem festen Schlosse auf einem Hügel, 2 Meilen nordwestlich vom See Topolias. Sie wird von 4000 Seelen bewohnt und treibt einen ansehnlichen Handel mit Wolle, Getreide und Reis, und ist der Sitz eines Suffragan-Bischofs von Athen, und die Hauptstadt des Districts von Livadien, welcher das alte Böotien umfaßt. Der wackere Krieger Lambros-Cazioni ist hier geboren, der sich den Türken im Kriege gegen die Russen, als diese eine Landung im Archipel unternahmen, so furchtbar machte. Diese Stadt war durch das Orakel des Trophonius berühmt, welches seine Antworten in einer Höhle,

mitten in einem Walde und auf der Spitze eines Berges ertheilte. Livadien beherrscht ein Thal von 2 bis 3 Meilen Breite und gleicher Länge, sein District umfaßt das ganze Thal des Mavro-Potamos und das Becken von Topolias, und zählt 115 Dörfer mit ungefähr 40,000 Seelen.

7. Talantia (Talantion), mit einem festen Schlosse, eine kleine Meile vom Meerbusen dieses Namens. Seine Bevölkerung, größtentheils Türken, beträgt 3000 Seelen. Sie ist der Sitz eines Suffragan-Bischofs von Athen. Der District erstreckt sich vom genannten Thale, bis zum Meeresufer, welches mit der Insel Negropont den Kanal von Talantia bildet, und ist ebenfalls ein Theil vom alten Böotien. Er enthält eine Volksmenge von 13,000 Seelen, die in 32 Dörfer vertheilt sind.

8. Theben. Die Ruinen dieser berühmten Stadt bedecken die Seiten und den Gipfel einer Anhöhe. Das heutige Theben besteht nur aus 5 oder 600 Häusern und Strohhütten, bewohnt von 2500 Türken und Griechen. An der Straße des Schlosses von Baba gelegen, dem Punkte, wo die Insel Negropont sich vom festen Lande trennt, beherrscht sie den See Likaris. Sie ist der Sitz eines Bischofs, und die Hauptstadt des Districts,

der ebenfalls in Böotien liegt. Gegenwärtig ist es sehr schwer zu sagen, wo die berühmten Tempel lagen. Indessen sieht man noch Inschriften in verschiedenen Theilen der Stadt, welche die Reisenden bey ihren Forschungen auf nützliche Weise leiten können. Der District von Theben, der mit Morästen und weit mehr Nebel, als das übrige Böotien bedeckt ist, enthält 66 Dörfer, bewohnt von 23,000 Türken und Griechen.

Verfolgt man die Straße, welche nach Attica durch die Kette des Elateagebirges (Citheron) führt, so trifft man an dem nördlichen Abhange dieser Widerlage das Dorf Kocla, am Ufer der Platäa, berühmt durch die große Schlacht, in welcher Mardonius besiegt wurde.

9. Athen, die Stadt der Minerva, war die ehemalige Hauptstadt von Attica, die Wiege der Wissenschaften und Künste. „Ursprünglich schien Athen," sagt Pouqueville, „ein mehr den Unsterblichen geweihter Ort, als eine Hauptstadt, bestimmt, der Mittelpunkt des Handels und einst die Bewunderung der Welt zu seyn. Ihr Gebiet, abschreckend durch Unfruchtbarkeit, kaum von einigen kleinen Bächen bewässert, ihre Lage zwischen Felsen, ließen ihre hohe Bestimmung nicht voraussehen. Allein die Acropolis des Cecrops, blos erbaut zum

Zufluchtsorte für einige Verbannte, ähnlich dem finstern Haupte des Zeus, gebar Minerva, die Mutter der Künste, und Attica erhielt Leben.»

Von den Macedoniern, Mithridates, Sulla verwüstet, dann von den Scythen unter das Joch der Barbaren gebeugt, hat Athen dennoch die bewundernswürdigsten Denkmäler des Alterthums aufbewahrt. Der Säulengang des Parthenon, der Tempel des Theseus, der Thurm der Winde, das Pantheon des Adrian, eine Mauer vom Theater, das Stadium, sind noch völlig erhalten. Die Acropolis ist der erste Gegenstand, der die Blicke des Reisenden fesselt. Dieser Fels, von drey Seiten unzugänglich, beherrscht die alte und die neue Stadt. Hier versammelten Cecrops und Theseus die Bewohner von Attica. Sie ist mit Mauern umschlossen, welche Themistocles nach seinem Siege bey Salamis (Bd. I. S. 127. 182) erbauen ließ. Auf diesem Felsen erhebt sich in seiner Pracht der Tempel der Minerva, das alte Parthenon, die Schöpfung des Pericles. Seiner Basreliefs wurde es durch Lord Elgin beraubt, der die herrlichsten Überreste des Griechischen Ruhms mit einer neuen Art von Vandalismus verstümmelte, der um so lächerlicher ist, da er ihn unter dem Mantel der Liebe zu den Künsten ausübte. Die Citadelle liegt auf einer bedeutenden Anhöhe. Wenn man durch das zweyte

Thor gekommen ist, so findet man die jetzt unbrauchbare Treppe, welche zum Tempel der Siegesgöttin führt. Man weiß, daß in dem noch blühenden Athen Julian, der Philosoph, seine Bildung vollendete. Er ward der weiseste der Menschen in der Stadt, wo immer noch Minerva zu herrschen schien unter dem größten der Kaiser, der je lebte, und dessen Andenken noch jetzt jeder Gebildete bewundert und segnet. Doch der Tempel der Göttin, von den Türken in ein Pulvermagazin verwandelt, ward durch eine Bombe, die bey der Belagerung des Venetianischen Generals Morosini (1677) durch eine Öffnung fiel, gänzlich vernichtet. Nur acht Säulen im östlichen Theile und einige der Säulenhallen auf der Seite sind noch übrig. Die neue Stadt ist recht gut gebaut; mehrere schöne Häuser und große Kirchen schmücken dieselbe. Die Straßen sind schlecht gepflastert, aber reinlich. Unter seinen neuen Gebäuden verdient die Cathedralkirche eine besondere Aufmerksamkeit. Sie hat das Ansehen einer Gallerie; die äußern Mauern sind mit Basreliefs und Inschriften bedeckt; hin und wieder zerstreut entgingen sie der Lüsternheit der Reisenden. Man weiß nicht genau, welche Beschädigungen die Stadt, seit dem Anfange des jetzigen Kriegs, erlitten haben mag.

Das alte Athen hatte drey Häfen, den Phalereus, den Munychion und den Pyräus. Der Weg, der von der Stadt zu diesem letztern führte, zog sich zwischen zwey Mauern hin, die von Themistokles erbaut, von Cimon hergestellt, aber durch die Lacedämonier und durch Sulla zerstört worden waren. Man bemerkt noch die Fundamente unter dem Gesträuche, und zwischen den Weingärten, mit denen jetzt, so wie mit Olivenpflanzungen, das Land bedeckt ist. Die Bevölkerung ist aus Griechen, Türken und Schypetaren zusammengesetzt und kann 10,000 Seelen betragen. Ganz Attica zählt 18,000 Bewohner.

Eine Meile nordwestlich von Athen kommt man auf einer mit Olivenbäumen besetzten Straße nach dem Kloster von Daphne, welches, wie man glaubt, auf der Stelle des Apollotempels erbaut ist und das eine der malerischsten Ansichten darbietet. Von da gelangt man längs der Küste durch die Felsen, welche sie begränzen, zum Dorfe Lapsini, welches auf den Ruinen von Eleusis liegt, wo man noch Spuren des geweihten Weges sieht, auf dem die großen Processionen von Athen sich zum Tempel der Ceres begaben.

** Der Sandjak von Lepantho enthält den Theil von Ätolien, der zwischen den Plo-

coparibergen, dem Flusse Fidaris, den Valdicios-bergen und dem Districte von Malandrino liegt; die Kette des Pindus begränzt ihn im Norden. Dieses Land wurde durch die Kriege verwüstet, welche Griechenland seit seiner Unterjochung durch den Consul Fulvius (Tit. Liv. lib. XXXVIII.) tragen. Entvölkert durch Augustus, verwüstet durch die Barbaren, hatte es sich kaum von seinem Verluste erholt, als es nach der Eroberung von Constantinopel durch die Lateiner den Venetianern zu Theil wurde (**Hist. de Venise, par M. Daru, tom. I. p. 306**). Darauf verloren es die Christen, es kam unter die Herrschaft Mahomets II; jene erlangten es wieder nach dem Seetreffen bey Lepantho (Bd. I. S. 7. 218); endlich kam es unter das Joch der Mahometaner, nach dem Tractat von Passarowitsch (S. 28), durch welchen die Christen unterjocht wurden und Venedig seine Besitzungen in Morea und an den Küsten von Romelien verlor (**Pouqueville, Voyage en Grèce, tom. III, pag. 206, 207**). Dieser Sandjak ist der kleinste der Europäischen Türkey. Er ist sehr gebirgig und wenig fruchtbar wegen des Wassermangels, dem er während des Sommers ausgesetzt ist. Er wird in drey Districte eingetheilt. Seine Städte sind folgende:

1. Lepantho, mit einem festen Schlosse

am südlichen Abhang des Berges Rigani, eine Meile südwestlich von den kleinen Dardanellen, oder der Mündung des Meerbusens von Lepantho. Das Schloß, welches den Eingang in diesen Meerbusen von der Seite von Romelien vertheidigt, bestreicht das Ende des Vorgebirgs Antirrhium durch ein langes, mit Bollwerken versehenes und in zwey Räume getheiltes Viereck, mit einem trocknen Graben gegen das Festland hin. Diese Stadt, sonst so blühend, bietet gegenwärtig einen traurigen Anblick dar. Ihre Bevölkerung, die aus Christen und Juden besteht, vermindert sich fortwährend merklich. Der District von Venetico, dessen Hauptstadt Lepantho ist, umfaßt einen Theil von Ätolien und enthält eine Bevölkerung, welche, die der Stadt mit eingeschlossen, ungefähr 7000 Individuen betragen kann, die in 16 Dörfern zerstreut sind. Die Türken machen den dritten Theil der Volksmenge aus.

2. Amurani, die Hauptstadt des Districts von Cravari, am östlichen Ende von Fidaris. Sie ist der Sitz eines Suffragan-Bischofs von Larissa und enthält eine Bevölkerung von 1500 Christen. Der District, wozu sie gehört, wird von 11,000 Christen bewohnt, die in 63 Dörfer vertheilt sind und umfaßt die Gebirge des nördlichen Ätolien, das Land der alten Ozolischen Locrer. Durch die

Unfruchtbarkeit ihres Landes arm, müßten die Cravarioten thätig und gewerbtreibend seyn, allein, aus Gewohnheit träge, halten sie ihre Kinder zum Betteln an, welches für sie die Quelle schimpflicher Erwerbe wird. Die Familien, deren Kinder blind oder verkrüppelt sind, betrachten dies als besondere Gunst der Vorsehung, und wenn natürliche Mißstaltungen fehlen, so haben sie die Geschicklichkeit, sich zu verunstalten, um den Reisenden Almosen abzulocken. Constantinopel und alle andern großen Städte des Reichs sind zu gewissen Zeiten überschwemmt von diesen unverschämten Bettlern.

3. Carpenitze, im Thale zwischen den Bergen Plocopari und Aniros, an einem Nebenflusse des Aspro-Potamos, der denselben Namen führt. Sie enthält eine Bevölkerung von ungefähr 4000 Seelen, die aus Wallachen und mahometanischen Albanesen besteht. Der District von Carpenitze, der gegen Norden mit dem von Agrapha zusammenhängt, enthält 86 Ortschaften mit 6000 Individuen, von denen blos 1500 Mahometaner sind.

*** Der Sandjak von Carlelien umfaßt das westliche Ätolien und Acarnanien. Er wird in 4 Districte eingetheilt und enthält die

fruchtbarste Gegend von West-Griechenland. Der Aspro-Potamos theilt ihn in seiner ganzen Länge und die Berge von Carpenitze bilden im Norden und Osten die Gränze. Die bedeutendsten Städte dieses Sandjaks sind:

1. Brachori, im Becken des Districts von Vlochos, dessen Hauptstadt es ist, eine Meile nordwestlich vom See dieses Namens. Sie wurde, sagt man, durch Juden gegründet, die von Lepantho, Angelo-Castron und Acarnanien verjagt worden waren; allein die Zahl der dort wohnenden Juden hat sich sehr verringert. Ihre ganze Bevölkerung besteht aus 3000 Seelen, sowohl Christen als Mahometanern. Sie ist die Hauptstadt von Carlelien. Im September wird hier ein großer Markt gehalten, der acht Tage dauert. Unter den Straßen, welche durch die Stadt ziehen, ist eine einzige, welche für Cavallerie und Artillerie brauchbar ist; sie führt durch Acarnanien, zieht sich längs dem Meerbusen von Arta hin und endigt sich in der Stadt dieses Namens; während sie von der andern Seite über die Brücke, von der bey Gegenheit des See's von Brachori die Rede seyn wird, nach Anatolico und Missolonghi führt.

Der District von Vlochos (Ophia) ist im Becken

eingeschlossen, welches durch die Agraphaberge im Norden, durch die Carpenitzeberge im Osten, und durch die Kette des Zygos (Aracynthus) gegen Süden gebildet wird. Der Aspro = Potamos trennt ihn von Acarnanien im Westen. Die Felder werden durch Bewässerung fruchtbar gemacht, indem die Landleute gut angelegte Wasserleitungen von diesem Flusse in die Ebenen des Bezirks leiten. Der See von Vrachori weicht in seinen Durchmessern ab; er ist durch eine Landzunge von fast der Länge einer Meile mit dem untern See von Angelo-Castron, der sich durch die Flüsse Primicos und Naschio in den Aspro = Potamos ergießt, in Verbindung. Eine Brücke von 366 Bogen führt über die Zunge, welche beyde Seen in einer Ausdehnung von 600 Toisen verbindet. Die Bevölkerung, von der ein Drittel aus Türken besteht, mag 7000 Individuen betragen, die in 32 Dörfer zerstreut sind.

2. Missolonghi verdankt seinen Ursprung armen Griechischen Fischern, deren Kinder aber Helden wurden. Diese Stadt lag unter 28° 26′ der Breite und 19° 10′ der Länge; sie verschwand der Karte den 22. April 1826. Seine blutbespritzten Trümmer werden stets ein anklagendes Denkmal seyn für alle Christen Europens, welche seine hochherzigen Vertheidiger — auch Kinder, Jungfrauen

und Greise — dem Henkerbeile schwarzer Afrikanischer Banden überließen. Doch wir wollen nicht dem ernsten Geschäft der unbeugsamen Clio vorgreifen, welche, Griechischen Ursprungs, die Griechen rächen wird.

3. Anatolico, auf einer kleinen Insel in den Untiefen von Missolonghi, 3 Meilen nordwestlich von dieser Stadt. Man setzt auf einer Fähre über die Lagune, welche Anatolico von dem Festland trennt, und deren Länge beynahe 50 Toisen beträgt. Die große Straße von Vrachori (S. 179) endigt an der Quelle des Erio-Nero, Anatolico gegenüber. Mehrere Fischereyen, die in diesen Untiefen angelegt sind, zwingen die Reisenden lange Umwege zu machen, um nach Missolonghi zu gelangen.

4. Hypochori, auf den Ruinen des alten Chalcis, wie Pouqueville glaubt, liegt eine Meile südlich von der Mündung des Fidaris.

Der District von Zypos (Aeolien) umfaßt die ganze Kette des Berges Aracynthus, vom Thale des Fidaris bis zum Achelous, der auf der Ostseite das Ätolische Paracheloïs oder Anachaïdes begränzt. Dies ist der Name, den man der Unterabtheilung dieses Districts gibt. Er enthält 2

Städte und 31 Dörfer oder Marktflecken, bewohnt von 10,000 Christen. Die drey eben beschriebenen Städte geben den drey Anachaïden ihren Namen. Ihre Producte sind Getreide, Mais, Hafer, Baumwolle, Korinthen, Oel, Wein, Gerste, Reis, und Kastanien.

5. Catochi, die Hauptstadt des Districts von Xeromeros, nicht weit vom westlichen Ufer des Achelous, eine Viertelmeile vom See Lezini, ist mit Reis- und Maisfeldern umgeben, durch welche der Weg in den großen Wald von Marina führt. Drey Meilen südöstlich von dieser Stadt liegt Trigordon (Aeniades), eine Stadt am westlichen Ufer des Achelous, auf einem angeschwemmten und im Winter unzugänglichen Erdreich erbaut. Der District von Xeromeros, dessen Hauptstapelplatz sie ist, umfaßt den südlichen Theil von Acarnanien und den wildesten Theil dieser Provinz. Gegen Norden von der Kette des Berges Berganti (Olymp), südlich vom Aspro-Potamos, westlich vom Ionischen Meere, und nördlich von der Fortsetzung der Seen Ambrakia und Groß-Ozeros, welche ursprünglich wahrscheinlich eine tiefe Bucht des Meerbusens von Arta waren (Bd. I. S. 6), begränzt; ist Xeromeros von vielen Gebirgen und dichten Wäldern bedeckt, welche wenig urbares Land übrig lassen. Statt der 13 großen Städte, welche

der District sonst besaß, zählt er jetzt nur 20 elende Dörfer und eine Bevölkerung von ungefähr 5000 Seelen. Dies sind die Folgen von Revolutionen und Kriegen von 20 Jahrhunderten.

Der District von Baltos, der den nördlichen Theil von Acarnanien umfaßt, befindet sich in demselben Zustand der Verwüstung; enthält nur 9 Dörfer, mit 2000 Seelen.

6. Bonitza, mit einem festen Schlosse, 3 Meilen nordwestlich vom Vorgebirge Actium, an der Südküste des Meerbusens von Arta. Sie liegt auf einer Anhöhe im Hintergrunde eines kleinen Hafens, und enthält nur eine schwache Bevölkerung. Dieser Platz, der den Venetianern gehörte, kam durch den Tractat von Campo-Formio in die Hände der Franzosen, allein die Türken entrissen ihnen denselben kurz nachher.

Der District von Bonitza, der das westliche Acarnanien umfaßt und gegenwärtig zum Sandjak von Janina gehört, erfuhr das Loos der andern Districte der Provinz, wovon die Rede ist. Er ist arm und enthält nur eine Bevölkerung von 3000 Seelen, die in 9 Dörfer vertheilt sind.

Morea, war unter dem Namen des Peloponnes im Alterthum in mehrere Staaten getheilt; es enthielt den Freystaat von Korinth auf der Halbinsel dieses Namens; Argolis; Laconien; zwischen dem Taygetus und dem Berge Cromius; Messenien; Elis; Achaia und Arcadien, welches sich in der Mitte des Landes ausbreitete. Alle diese Staaten waren berühmt in der Geschichte. Arcadien, dessen Lage sehr hoch ist, rühmt sich der erste Wohnort der Pelasger gewesen zu seyn. Korinth wurde von keiner der berühmtesten Städte an Glanz übertroffen. Die Bevölkerung des Peloponnes betrug, wie behauptet wird 2,000,000 Einwohner, welche zum Theil lange innere Zwistigkeiten aufrieben, schon vor der Zeit, wo die Schlacht von Cheronäa (Bd. I. S. 191) die Herrschaft Philipps und seines Sohnes sicherte. Später bereitete die Plünderung von Korinth die Unterjochung von ganz Griechenland vor.

Als die Muselmänner das Griechische Reich gestürzt hatten, richteten sie ihre Blicke auf das gesunkene Morea, wo die Venetianische Flagge wehte. Diese Provinz wurde bald zu einem Paschalik erhoben und es blieben nur 300,000 Christen übrig, welche das Uebermaß der Schande erweckt hat.

Unter eisernem Scepter gebeugt war das Volk,
Es erhob sich vom Joch mit erneuter Kraft.

Unmöglich ist es, nach solchem Blutbad, nach solchen Unglücksfällen, welche Morea in dieser letzten Zeit erfuhr, ihren heutigen Zustand zu beschreiben; wir wollen es betrachten wie es vorher war, bevor sein Boden im Blute seiner Söhne schwamm. Es war in 19 Districte abgetheilt und wurde durch einen Bezier verwaltet. Eleuthero-Laconien, oder das Land der Manioten, das theils unter Kapitänen steht, theils nach eigenen Gesetzen regiert wird oder ohne alle Obrigkeit ist, so wie der District von Imlakia, der 36 Dörfer enthält, stehen nicht unter der Gerichtsbarkeit des Pascha. Wir wollen bey der Eintheilung dieser Districte der Beschreibung folgen, welche Pouqueville uns von diesem unglücklichen Lande gibt, das er so gut kennt. Indessen haben wir Grund, zu glauben, daß einige Angaben dieses vortrefflichen Beobachters, die Bevölkerung betreffend, unrichtig sind, da er den Haratch (Steuer) (Bd. I. S. 252) zur Grundlage genommen hat.

Die Districte wurden durch Woiwoden, von den Pascha's ernannt, verwaltet, denen die Erhebung der Abgaben und die innere Polizey des Landes oblag. Erstere betrugen vor dem gegenwärtigen Kriege 12,000,000 Türkische Piaster, von

denen der zwölfte Theil für den Klerus bestimmt war.

1. Korinth umfaßt den Isthmus jenseits Megara, dann Epidaurus und im Westen Sycion. Seit 1719 war die Regierung in den Händen einer Familie von Beys erblich. Diese, man kann es nicht läugnen, hatten das Land wirklich blühend gemacht. Vor dieser Zeit war der Boden mit wilden Olivenbäumen bedeckt, welche, gepfropft, gegenwärtig ein sehr geschätztes Oel liefern. Vocha (Sicyon) wird von fleißigen Albanesern bewohnt. Der Meerbusen von Korinth, dessen Nähe die Lage des Dristricts höchst günstig macht, besteht aus dem Arm des Meeres, der zwischen der Nordküste von Morea und den Küsten von Phocis, Ätolien und Locris liegt. Seine Länge beträgt von den beyden Schlössern an, die den Eintritt des Hafens vertheidigen, bis zur Bay von Livadostro 30 Seemeilen. Er ist einer Art periodischer Fluth unterworfen, welche sich besonders deutlich an einigen Punkten zeigt, wo das Meer zweymal des Tags fällt und einen Theil des Ufers trocken läßt. Seine größte Tiefe wird auf 85 Klafter geschätzt. Das Einlaufen in den Meerbusen ist blos den Handelsschiffen erlaubt, mittelst einer Vollmacht der Consuln ihrer Nationen; Kriegsschiffen ist es

aber hier eben so wenig, wie in dem Hellespont, gestattet.

Der Isthmus von Korinth oder das alte Megaris, war in die Gerichtsbarkeit dieses Districts unter dem Namen Derveno-Choria, eingeschlossen. Seine Hauptstadt, das alte Megara, die noch diesen Namen hat, liegt auf dem östlichen Theile des Isthmus, am Eingang des Engpasses von Kaki-Scala, eine Meile vom Meer. Von der alten Stadt ist nichts mehr übrig, als Mauertrümmer, einige Inschriften und die Ruinen der Burg, deren Festungswerke Apollo angelegt haben soll. Die ganze Bevölkerung dieses Theils der Halbinsel beträgt ungefähr 11,000 Seelen. Man baut hier viele Gerste, Waizen und so viel Wein, als zum Bedarf der Einwohner nöthig ist. Es wird auch Terpenthinöl, Johannisbrod, Butter, Honig und Wachs ausgeführt.

Korinth, die Hauptstadt des Districts, sonst so berühmt durch ihren Luxus, ihre Reichthümer, ihre Macht und ihre Kolonien, wurde durch Halbgötter gegründet. Korinthius, Sohn der Sonne, gab ihr seinen Namen. Unter den Römern war sie eine Kolonie von Veteranen und Freygelassenen. Die Barbaren im 12. Jahrhundert verwüsteten sie; dann fiel sie nach der Einnahme von Con-

stantinopel den Venetianern in die Hände und wurde im J. 1719 durch den Vertrag von Passarovitsch den Türken übergeben. Korinth ist zu einem großen Flecken herabgesunken, deren Häuser jedoch groß und gut gebaut sind. Man findet hier Reste von alten Denkmälern; allein die Tempel der Tapferkeit, der Venus und der Nothwendigkeit sind verschwunden. Man sieht noch, drey Meilen von Korinth, bey der Stadt Vassilico, die Ruinen des alten Sicyon. Der Hafen Lecheum, sonst mit der Stadt durch lange Mauern verbunden, ist jetzt wie weggespült. Die Menge von Gärten, welche diese Stadt umgeben, gibt ihr das Ansehen einer Stadt, mitten in belebter Landschaft. Sie ist die Residenz eines Bischofs, von dem der Suffraganbischof von Demala abhängt. Die Citadelle, oder Acrocorinth, liegt sehr hoch über der Meeresfläche. Sie ist von einem mit Bastionen und Schießscharten versehenen Wall umgeben. Die Reste eines Theils der Wasserleitungen des Adrian dienen noch dazu, das Wasser von Stymphalus zu leiten; sie liegen in der Mitte des Dorfes Examili.

2. Der District von Argos erstreckt sich vom Engpaß Tretea längs dem Meere und südlich über das ganze Gebiet, das die Kette des Berges Parthenius umfaßt bis nach Cynuria. Er enthält 23 Flecken oder Dörfer. Im Allgemeinen ist er gut

angebaut, obwohl das Land großer Trockenheit ausgesetzt ist.

Argos, der Hauptort, beherrscht durch seine Lage den Meerbusen von Nauplia; sonst die Hauptstadt des Reichs von Agamemnon, ist es jetzt nur ein kleiner Flecken am Inachus. Das Land ist unfruchtbar und dürre. Die Schypetaren, welche es bewohnen, lassen sich ohne Unterschied unter die Fahnen deren anwerben, welche im Kriege Plünderung erlauben. Sie zeichnen sich durch ihren Muth aus.

3. Der District von Nauplia, im Osten von Morea, umfaßt einen Theil des alten Argolis, von Tyrent bis Bigati, in der Nähe des Vorgebirgs Acra, dann Trözen und Hermionis, und enthält 33 Flecken und Dörfer. Durch seine günstige Lage könnte er der reichste auf der Halbinsel seyn; allein Mißhandlungen und die geringe Hoffnung, die Früchte ihrer Arbeiten zu genießen, haben die Landleute aus dieser Gegend vertrieben, die nun brach liegt.

Napoli di Romania (Nauplia), Hauptstadt des Districts, am Ende des steilen Vorgebirgs. Sie war die Residenz eines Pascha von zwey Roßschweifen und eines Suffraganbischofs von Monem-

basia. Der ehedem bedeutende Hafen ist gegenwärtig beynahe verschüttet. Das Fort, welches den Eingang zu diesem Meerbusen vertheidigt, ist das Werk der Venetianer. Die Türken, welche die Stadt seit 1715 besitzen, haben daselbst einen Waffenplatz angelegt, der in den Händen der Griechen einer der wichtigsten von Morea geworden ist.

4. Der District von St. Peter, im Norden durch das Gebiet von Tripolitza begränzt, im Osten vom Meere, im Süden vom Thale des Eurotas, umfaßt das alte Cynuria und zählte in seinem Umkreis 20 Dörfer oder Marktflecken. Im Allgemeinen ist das Land gebirgig. Die Einwohner verarbeiten die Wolle ihrer Heerden zu Teppichen, zu Abas (eine Art grobem Tuch) und zu Filz. Die Unfruchtbarkeit des Bodens erlaubt ihnen keine ausgedehnte Industrie. Sie sind beynahe die Einzigen auf Morea, welche freywillig ihr Vaterland verlassen, um sich anderswo Erwerbsquellen aufzusuchen.

St. Peter, der Hauptort, verdient nicht den Namen einer Stadt. Es ist ein kleiner schlechtgebauter Flecken, der nur einige hundert Familien enthält. Er liegt in einem durch den Berg Chelmos gebildeten Thale, 3 Meilen westlich von der

großen Straße von Tripolitza und wurde zur Zeit des Aufstandes von 1770, nur von Nomaden bewohnt. Flüchtige Landleute von Argolis suchten hier einen Zufluchtsort und ihre Nachkommen bilden die heutige Bevölkerung.

5. Der District von Mistra (Sparta) umfaßt das Becken des Eurotas mit seinen Nebenbächen und enthält 118 Flecken und Dörfer. Der Name Mistra wurde ihm, nach Pouqueville, seit der Einnahme durch den Marquis von Montferrat gegeben und bedeutet in der barbarischen Sprache dieser Zeit „Herrin" oder „Hauptstadt," mit welchem Namen man Mistra, als den Hauptort, bezeichnen wollte. Dieser District versorgte die Manufacturen von Marseille und Lyon mit Seide, welcher Handel indessen seit mehreren Jahren durch den Anbau des Maulbeerbaums im südlichen Frankreich, beschränkt wurde.

Mistra, der Hauptort, liegt am westlichen Ufer des Eurotas, am östlichen Fuße des Berges Xero-Buno und an der Straße von Tripolitza. Es war sonst die Hauptstadt von ganz Laconien und einer berühmten Republik. Mistra liegt unfern der Ruinen des alten Lacedämon, ist sehr weitläuftig und wird in das Schloß, die Stadt, und zwey große Vorstädte getheilt. Man findet hier eine

herrliche Kirche, eine prachtvolle Moschee und ein großes Hospital für Kranke von allen Religionen. Einige schöne Reste aus dem Alterthum finden sich noch auf diesem Boden, der so viele große Männer hervorbrachte. Das Schloß, welches die Stadt beschützt, ist sehr fest und hat eine Lage, die es beynahe uneinnehmbar macht. Mistra ist der Sitz eines Bischofs mit sechs Suffraganbischöfen.

Der District von Monembasia umfaßt die ganze südliche Kette des Malevo-Gebirgs bis zum Vorgebirg Malea. Er enthält 54 Flecken oder Dörfer, und schließt in seinen Engpässen mitten in einem gebirgigen Boden angebaute Landstriche ein. Sie sind ganz mit wilden Olivenbäumen und Eichen bedeckt. Die fruchtbarsten Stellen des Landes sind: die flachen Anhöhen von Sida. Seine Producte bestehen blos in Getreide, Käse und Wolle.

Napoli de Malvoisia (Monembasia), auf der Ostseite des Districts, wo das Meer eine kleine Bucht bildet, 12 Meilen nördlich vom Kap Malea. Es wird durch ein Schloß von unregelmäßiger Form vertheidigt, woran die Türken nichts geändert haben. Die Stadt ist gut gebaut, und der Sitz eines Bisthums mit sechs Suffraganbischöfen.

7. Der District von Calamata, der einen Theil vom alten Messenien ausmacht, liegt zwischen dem rechten Ufer der Pirnitza (Pamissus) und dem westlichen Abhang des Xero-Buno. Im Süden wird er vom Meerbusen von Coron begränzt und enthält nur 10 Dörfer. Man zieht hier Tabak, und das Land ist nach allen Seiten mit Oliven-, Orangen- und Citronenbäumen bedeckt. Pisang und Zuckerrohr, welche man in den Gärten und Baumpflanzungen antrifft, beweisen, wie leicht es wäre, die Kultur der Kolonial-Producte hier einzuführen. Das Thal von Pirnitza hat ein so festes Erdreich, daß man zum Bearbeiten desselben Büffel gebrauchen muß.

Calamata (Calmea), die Hauptstadt des District, liegt 2 Meilen nördlich vom Meerbusen von Coron, an der Straße, die von Mistra über die Xero-Bunogebirge nach Navarin führt; sie wurde im J. 1685 von den Venetianern eingenommen und kam später mit dem übrigen Morea an die Türken. Sie ist wegen ihrer Lage der Hauptmarkt des ganzen südlichen Theils der Provinz. Der Vorzug einer solchen Lage wurde von den Einwohnern nicht geschätzt, die sich wenig um den Handel bekümmerten. Allein die Folgen ihrer natürlichen Trägheit wurde durch die Beschäftigung der Frauen weniger fühlbar, die sich mit

der Verarbeitung der Seide beschäftigten, wovon eine sehr große Menge ausgeführt wurde. Das Fort ein Werk der Venetianer, liegt gegenwärtig in Ruinen und läßt die Stadt auf allen Seiten ohne Schutz.

8. Der District von Andrussa nimmt die Mitte des alten Messenien, und seinem Meerbusen von Pirnitza bis Dgidgiari (Bias) ein. Sein Gebiet ist beynahe den ganzen Winter über überschwemmt, und man kann erst gegen Ende April säen, wo die Felder ganz trocken werden. Das Klima ist so milde, daß auf den Abhängen von Vurcano (Ytome) die Feigenbäume niemals ihre Blätter verlieren. Andrussa, die Haupstadt, liegt im Thale des Pamissus, 2 Meilen südlich von der Mündung dieses Flusses, auf einem kleinen Hügel, umgeben mit schönen Cypressen und mannichfaltigen Anpflanzungen. Eine Straße, die durch dieselbe geht, vereinigt sich mit der von Metochi und führt nach Navarin; eine andere geht über den Berg Vurcano, wo die Ruinen von Messene, im Norden der Provinz noch sichtbar sind. Diese Ruinen sind die imposantesten der alten Kriegsbaukunst. Die Verbindung zwischen Calamata, von dem Andrussa nur 2 kleine Meilen nach Südost abliegt, wird durch eine Nebenstraße bewerkstelligt, die durch Pirnitza

nach Oliata zieht. Die Stadt ist die Residenz eines Suffraganbischofs vom Monembasia.

9. Der District von Coron nimmt den südlichen Theil von Messenien ein und gränzt gegen Westen an den von Modon. Die Producte dieses Districts, die in Oel und Seide bestehen, waren vor dem Aufstande von 1770 sehr beträchtlich; allein die immerwährenden Bedrückungen und Hindernisse, welche die Landleute von Seiten der Türken von Coron erdulden mußten, trieben sie aus einem Lande, das sie nur für rohe Unterdrücker anbauen sollten. Coron (Colonis), die Hauptstadt mit einem festen Schlosse, liegt am westlichen Ende des Meerbusens, der denselben Namen hat (Messenischer Meerbusen). Nach der Reihe von den Venetianern und Türken eingenommen und von den Maltheser-Rittern verwüstet, litt Coron unter allen Städten Moreas am meisten durch die Plünderungssucht der Eroberer. Den Schiffen bietet sie nur eine den Südostwinden ausgesetzte Bay. Sie ist der Sitz eines Suffraganbischofs von Patras. Eine Hauptstraße unterhält die Verbindung mit Modon (von dem es nur 6 Meilen westlich entfernt liegt), mit Andrussa und Calamata.

10. Der District von Modon umfaßt den Theil

von Messenien, der zwischen den Bergen Thema-ther, Ägialaus und dem Meere liegt. Die Türken haben sich einen großen Theil des Gebiets dieses Districts zugeeignet. Modon (Methone), die Hauptstadt, liegt in einer kleinen Vertiefung und wird durch ein Fort vertheidigt, welches auf einer Landzunge der Insel Sapientia (Bd. I. S. 79) gegenüber liegt. Am stärksten ist es auf der Seite einer hölzernen Brücke, die auf steinernen Pfeilern ruht, welche den Platz vom Festland trennt. Bey einer regelmäßigen Belagerung würde es sich, wegen der nördlich die Stadt beherrschenden Höhen, nicht halten können. Der Fürst Dolguruki würde Modon zur Kapitulation gezwungen haben, wenn er nicht durch Verrätherey genöthigt worden wäre, sich nach Navarin zurückzuziehen. Der Hafen dieser Stadt, die der Sitz eines Suffraganbischofs von Patras ist, kann nur Schiffe von 10 Tonnen aufnehmen. Sie ist nur 2 Meilen nördlich von Navarin entfernt.

11. Der District von Navarin umfaßt den westlichen Theil von Messenien vom Berge Aegialaus an, bis zur Höhe der Insel Prodano (Bd. I. S. 79); auch hier verließen die meisten Bewohner ihr Vaterland.

Navarin, die Hauptstadt am südlichen Ende

des Hafens, dessen Eingang es beherrscht. Dieser Hafen, der eine ganze Flotte aufnehmen kann, wird durch die Insel Sphagia geschützt (Bd. I. S. 79); durch ihre Lage kann sie ein sehr bedeutender militärischer Punkt werden. Am südlichen Ende des Hafens sieht man die Ruinen des alten Navarin. An dieser Stelle ist der Kanal, der die Insel vom Festlande trennt, so seicht, daß nur kleine Barken durchfahren können. Der District gehört zum Bezirk des Bischofs von Coron.

12. Der District von Arcadien, der das nördliche Messenien einnimmt, umfaßt das Gebiet zwischen der Neda und dem Flusse Sela im Süden, wenn wir eine schräge Linie von Burcano (S. 194) aus von Osten nach Süden ziehen, und bis zur Küste, die der Insel Prodano gegenüber liegt. Er ist einer der fruchtbarsten und reichsten Districte von Morea. Die Einwohner sind eben so gewerbsfleißig und thätig, wie die von Calamata

Arcadia, eine Stadt von mittlerer Größe und Hauptort des Districts, am Ende der Abdachungen des Vorgebirgs Konello (Platanistus prom.), ist auf den Ruinen von Cyparissus erbaut, und heißt im Patriarchalischen Codex von Constantinopel Christianopolis. Sie beherrscht die Wege,

welche von Gastuni nach Navarin, Modon und Coron führen, sowohl längs dem Ufer hin, als durch den Paß von Burnaco nach den Districten Andrussa und Calamata, oder nach dem Norden dieser Provinz. Ein von den Venetianern erbautes Fort liegt auf einem Hügel zur Seite der Stadt und war bestimmt, sie zu beschützen. Es befinden sich hier einige Reste aus dem Alterthum. Arcadia ist der Sitz eines Bisthums mit drey Suffraganbischöfen.

13. Der District von Gastuni umfaßt mit dem von Lala, der die gebirgigsten Ufer des Rufias (Bd. I. S. 63) in sich begreift, ganz Elis. Er ist einer der größten und bedeutendsten der Provinz, bedeckt von herrlichen Wäldern und voller köstlicher Thäler. Die Producte desselben sind wenig verschieden von denen der andern Districte, das Bauholz ausgenommen, welches die Inseln Hydra und Spezzia von hier beziehen. Von Pyrgos führt man auch Rindvieh, Maulthiere und Federvieh nach den Jonischen Inseln aus. Gastuni, die Hauptstadt des Districts, erhebt sich auf der Stelle von Coryna. Sie liegt eine kleine Meile westlich von der Mündung des Flusses gleiches Namens (Bd. I. S. 73) an einer kleinen Anhöhe, an der Straße von Patras. Gegründet von einem Seitenzweig der Familie des Othman, dem Elis

zufiel, zog sie den Handel von ganz Morea und selbst von Romelien an sich und blühte eine Zeitlang. Französische und Venetianische Schiffe, kamen häufig, um ihre Waaren gegen Landesproducte umzutauschen. Comptoire von allen Nationen wurden hier errichtet und bald wuchs seine Bevölkerung ansehnlich. Allein die Kriege, welche sich zwischen dieser Stadt und Lala, einer Kolonie von Schypetaren erhoben, angeregt von Familien-Interessen und unterhalten durch den angebornen Stolz dieses wilden Stammes, bereiteten den Untergang von Gastuni vor. Die Anführer von Lala erklärten sich zu Herren der Stadt, welche sogleich anfing, die traurigen Folgen dieses Wechsels zu fühlen: der Handel verminderte sich, die Komptoire wurden anderswo errichtet, und die Stadt wurde fast öde, ungeachtet ihrer beträchtlichen Ausdehnung. Als Pouqueville sie besuchte, sah er nichts als «das Bild der Verwüstung: öffentliche Plätze und Straßen, welche durch Schutt oder dichtes Gebüsch von Süßholz versperrt waren rc.» Drey Meilen westlich von Gastuni kommt man auf die Stelle des alten Elis, der Hauptstadt dieser Landschaft, gegründet unter den Auspicien des Olympischen Jupiters. Man sieht keine Spur mehr von den kostbaren Kunstwerken, die sie verschönerten. Der Xystus, der Tempel der Minerva die Rennbahn, das Cenotaphium, die Altäre

des Achilleus haben ihre Stelle einigen Hirtenwohnungen unter dem Namen Paläopolis eingeräumt.

Der Untergang von Gastuni bewirkte das Aufblühen der Stadt Pyrgos, welche vor 60 Jahren aus bloßen Hütten bestand und welche die schönste und größte Hauptstadt auf Morea wurde. Sie liegt eine kleine Meile südlich vom Ufer und südöstlich nicht weit vom Flusse Rufiia (Bd. I. S. 63), auf einer Anhöhe, die ihm den Namen gibt, welcher im Griechischen „Thurm" bezeichnet, und enthält ohngefähr 1000 Häuser, zwey schöne Kirchen und eine christliche Bevölkerung von 8 bis 10,000 Seelen. In neuern Zeiten von den Egyptischen Horden den Flammen Preiß gegeben, bietet sie nur verkalkte Schutthaufen dar.

Lala, am Berge Pholoe, einem Arm des Olenosgebirgs (Bd. I. S. 59), eine zweyte Stadt im Districte von Gastuni, welche durch eine Kolonie von Türkischen Albanesen vermischt mit Schypetaren erbaut wurde; sie erhielt neuen Zuwachs, als jene Horden von Barbaren im J. 1770 den Peloponnes verheerten. Auf eine weite Strecke sieht man mit Schießscharten versehene weitläufige Gebäude, die außer der Flintenschußweite von einander liegen. Jede Wohnung besitzt einen mit

Pallissaden und mannichfaltigen Pflanzungen umgebenen Platz. Lala hat mehr als eine Meile in die Länge und Breite im Umfange. Das Klima ist mild, die Luft gesund und das Wasser vortrefflich; die Einwohner sind die verwegensten, stolzesten und die bösartigsten unter den Türken auf Morea.

14. Der District von Patras ist am bevölkertsten und treibt den lebhaftesten Handel unter allen Districten der Provinz, wovon jetzt die Rede ist. Dieß verdankt er seiner Hauptstadt, welche der Mittelpunkt aller Handelsverbindungen Morea's mit den Handelsstädten Europa's ist. Er nimmt den nordwestlichen Theil von Achaia ein. Alle Producte werden hierher gebracht, um auf fremde Schiffe geladen zu werden. Dieser District, der sonst in seinem Umfang 12 blühende Städte zählte, besitzt gegenwärtig nur Patras (Patrae). Diese Hauptstadt, gegründet von Eumellus unter dem Namen Aron, von dem Triptolemus die Kunst des Feldbaues erlernt hatte (Bd. I. S. 37), wurde von Paträus vergrößert und befestigt, dessen Namen sie erhielt. Sie wurde in den alten Kriegen zerstört; allein Augustus, bewogen durch die Lage dieser Stadt und den Vortheil, welche sie seinen Flotten und dem Handel versprach, befahl nach der Schlacht von Nicopolis ihre Wiederaufbauung.

Eine Kolonie aus den Städten Ätoliens bildete die neue Bevölkerung. Sie wurde mit herrlichen Tempeln, mit Säulenhallen, einem Theater und andern Denkmälern verschönert, während das Ufer Gebäude zierten, welche den Schutzgottheiten Griechenlands und Achaia's geweiht waren. Obwohl alle Revolutionen von welchen Griechenland seit so vielen Jahrhunderten der Schauplatz war, auch diese Stadt trafen, obwohl sie oft ihre Herren änderte und endlich unter das eiserne Joch der Türken fiel, so sieht man dennoch herrliche Reste der Bauwerke, mit denen sie der Geschmack ihres Wiedererbauers verherrlicht hatte. Die Stadt liegt südlich und östlich von der Citadelle, welche durch ihre Lage sehr fest ist, ungefähr 600 Toisen vom Meere entfernt. Noch in diesen letzten Zeiten war sie der Haupthandelsort dieser Länder, mehrere fremde Handelshäuser hatten hier ihre Comptoire, die ihre Verbindung mit den Handelsstädten von Italien, mit Marseille und den Jonischen Inseln besonders wichtig machten. Regiert von einem Pascha von drey Roßschweifen war sie der Sitz eines Bischofs mit vier Suffraganbischöfen.

15. Der District von Vostitza umfaßt den östlichen Theil von Achaia. Seine Ebenen werden oft durch Heuschrecken verwüstet. Man trifft hier herrliche Wälder. Vostitza (Aedium) eine kleine

lieblich gelegene Stadt auf einem Hügel, 600 Toisen nördlich von Aliki, ist der Hauptort. Sie theilte alle Schicksalswechsel des Peloponnes, wurde von den Türken im J. 1536 geplündert, von den Albanesern im J. 1770 in Brand gesteckt; nach dem Frieden kehrten zwar die Einwohner wieder dahin zurück, und sie erhob sich aus ihren Ruinen; doch von den Denkmälern, wovon Pausanias spricht, sieht man nichts mehr. Sie ist der Sitz eines Suffraganbischofs des Bisthums von Patras. Die Straße, die sich längs dem Ufer hinzieht, führt dnrch diese Stadt, die mit Calavryta nur durch Nebenwege verbunden ist.

16. Der District von Calavryta umfaßt den nördlichen Theil von Arcadien, die Kette des Chelmosgebirgs und einen kleinen Theil von Achaia. Er ist einer der gebirgigsten Districte der Halbinsel; sein Handel ist beynahe gauz mit dem von Vostitza verschmolzen, welches sein einziger Ausfuhr Punct ist. Die Hauptstadt mit 3000 Seelen, liegt im Thale des Cerynites (Bd. I. S. 61) am Eingang in die Pässe des Chelmosgebirgs. Diese Stadt könnte eine sehr gute Festung werden, wenn man ihre Lage benutzte. Die Moräste, welche durch die Ueberschwemmungen des Cerynites gebildet werden, verursachen hier oft gefährliche Fieber. Die Stadt communicirt direkt mit Patras, von dem

sie nur 10 Meilen nordwestlich entfernt ist, während eine andere Straße, die durch dieselbe geht, durch Lala (S. 200) in den südlichen Theil der Provinz führt. Sie ist der Sitz eines Suffragan-bischofs von Patras.

17. Der District von Tripolitza, der kälteste Theil von Arcadien, dessen Producte nicht so mannichfaltig sind, wie die der andern Districte, umfaßt Tegeatis und Mantinea bis an die Gränzen von Laconien. Tripolitza, die Hauptstadt, war der Sitz des Pascha von Morea. Zu wiederholtenmalen verwüstet, zeigt sie gegenwärtig nur einen Schutthaufen, von einer verfallenen Mauer umgeben. Vier Wege, die sich hier kreuzten, vermitteln die Verbindung der Halbinsel, deren Mittelpunct sie war. Sie war der Sitz eines Bischofs.

18. Der Disteict von Caritena umfaßt den Theil von Arcadien, der das Flußbett des Alpheus und aller seiner Nebenflüsse, den Erymanthus und Ladon ausgenommen, in sich schließt. Es ist sehr reich an Naturproducten, und besitzt unter allen Districten die meisten Heerden. Er enthält zwey Städte. Caritena mit einer Citadelle, 6 Meilen westlich von Tripolitza, im Thale von Carbonaro (Bd. I. S. 60), sie wird von einem kleinen Hügel

beherrscht, auf welchem die Citadelle sich erhebt. Der Weg von Tripolitza, welcher in die westlichen Theile der Provinz führt, geht hier durch; noch eine andere Straße zieht von hier aus durch Leondari in die südlichen Districte. Sie ist die Hauptstadt des Districts von Caritena. Dimitzana, in demselben Thale, 3 Meilen nördlich von der vorhergehenden, liegt auf einer flachen Anhöhe, welche die schönste Aussicht gewährt. Keine Hauptstraße führt durch diese Stadt; die Wege dahin sind sehr schlecht. Sie ist der Sitz eines Suffraganbischofs des Erzbisthums von Tripolitza.

Der District von Phanari umfaßt den Landstrich, der zwischen den gebirgigten Ufern des Alpheus und dem Meere liegt; im Norden gränzt er an das Gebiet von Gastuni; gegen Ostsüd und Südost an die Districte von Arcadia, Imlakia und Leondari. Die Venetianer besaßen hier ihre reichsten Pachtgüter. Die Einwohner legen sich gegenwärtig ganz besonders auf die Viehzucht. Phanari, die Hauptstadt des Districts, am südlichen Abhange der Aulanagebirge, liegt eine Meile nordwestlich vom Alpheus. Diese Stadt zeigt nichts von Bedeutung. Sie ist der Sitz eines Suffraganbischofs von Christianopolis.

Das Land Maina (Eleuthero-Laconien), wel-

ches die Beschreibung von Morea schließen soll, umfaßt die Kette des Berges Taygetus (Bd. I. S. 60) vom Gebiete von Mistra an (S. 191) bis zum Kap Matapan (Bd. I. S. 60); der Vassilipotamos begränzt es in Osten; gegen Westen der Meerbusen von Coron. Obwohl voller Felsen und in einem Labyrinth von Bergen, enthält Magna eine Bevölkerung von 40,000 Seelen, die in 137 Dörfer oder Flecken vertheilt sind. Seine Hauptproducte sind Oel und Seide; die Brodfrüchte sind nicht hinreichend und die Einwohner gezwungen, die Producte ihres Bodens gegen das zum täglichen Verbrauch nöthige Getreide zu vertauschen.

Die Herrschaft der Pforte über Maina beschränkt sich, ungeachtet vielfältiger Versuche gänzlicher Unterjochung, blos auf einen schwachen Tribut, den dieselbe von den Einwohnern empfängt. Dieser Tribut ist durch die Kapitulation vom J. 1780 auf ungefähr 12,000 Franken festgesetzt. Ein für seine Verwaltung und besonders für den Empfang der Auflage verantwortlicher Beamter wurde zu derselben Zeit unter dem Titel Bey von Maina eingesetzt; er mußte seinen Sohn oder nächsten Verwandten als Geisel nach Constantinopel schicken. Vor dieser Zeit war Maina vom Sandjak von Morea abhängig. Es ist in 12 Districte getheilt, deren jeder einen Kapitän mit beynahe unum-

schränkter Macht anerkennt. Diese Capitäne, so wie der Bey, haben keine andere Emolumente, als die, welche sie aus dem Monopol der Landesproducte ziehen. Die Eigenthümer können nämlich ihre Früchte nur an ihre Kapitäne verkaufen und zwar zu einem Preise, der von diesem selbst festgesetzt ist. Wenn man die reinen Sitten und den Charakter der Mainioten betrachtet, die nie das Haupt vor Türkischer Herrschaft beugten, so muß man nothwendig in ihnen die Abkömmlinge der alten Spartaner wiedererkennen; allein man sieht sie in das Joch ihrer eignen Landsleute gebeugt.

Manuel de poche du Voyageur sur le Rhin, qui passe de Mayence jusqu'a Dusseldorf, de Coblence aux bains d'Ems, de Schlangenbad, de Schwalbach et de Wiesbaden. Avec le voyage sur le Mein de Mayence à Aschaffembourg et un appendice, contenant: 1. Moyens de communication et de voyage; 2. régime de santé pour les voyageurs. Par M. Alois Schreiber, conseiller aul. de S. A. R. le Grand-Duc de Bade. Traduit par M. le Professeur Henry. Avec une carte routière, les cartes des environs de Coblence, de Bonn avec les Sept-Monts, de Cologne et de Dusseldorf, et six vues.

A new English library, exhibiting a series of the choicest productions of the most celebrated modern authors. Vol I: The Epicurean, by Th. Moore. Elegant cart. 1 fl. 24 kr. — 22 gr.

Gott und die Natur, Offenbarungs- und Vernunftkenntniß, Religion Christi und Religion der Christenheit, in einer freymüthigen Zusammenstellung mit den Schriften der Herren Bockshammer, Neander, Schott u. a. Von einem Professor in Heidelberg. gr. 8. 4 fl. 30 kr. — 3 Thlr.

Heller, Joseph, Handbuch für Reisende in dem ehemaligen Fränkischen Kreise, oder den jetzigen Bayerischen Ober- und Unter-Main- und den Rezatkreisen, dem Würtembergischen Jaxtkreise und Badischen Main- und Trauberkreise. Mit einer Karte und einem Titelkupfer. gr. 8.

Panorama des Niederwalds bey Rüdesheim. Gez. u. gest. von Nordorf. Mit kurzem Texte. 4 fl. — 2 Thlr. 16 gr.

Im Laufe des Jahrs werden unter andern erscheinen:

Panorama des ganzen Rheinstroms und seiner nächsten Umgebungen, von seinem Ursprunge bis Düsseldorf. Für Reisende und zur topographischen Kunde. — IV. Abtheilung. Von Mainz bis Bonn.

Panorama des Siebengebirges. } Gez. u. gest. v. Nordorf.
Panorama des Laacher See's. } Mit kurzem Texte.

Vollständige Sammlung naturgetreuer und malerischer Abbildungen der alten Burgen rc. rc. im südlichen Deutschland. IV. Abtheilung: Mainz bis Bonn.

A history of the Life and Voyages of Christopher Columbus. By Washington Irving, author of „Sketch Book, Tales of a Traveller," etc. 4 Vols.

The O'Briens and the O'Flaherty's; a national tale. By Lady Morgan. 4 Bändchen. 8 Elegant cartonnirt.

Taschenbuch für Reisende im Elsasse. Von Joh. Fr. Aufschlager. Nebst einem Auszuge des Handbuchs für Reisende am Rhein rc. von A. Schreiber, enthaltend die Reise in dem

Bayerischen Rheinkreise, einem Theil der Preussischen und Hessischen Rheinprovinzen, und vm Rheine, von seinen Quellen bis Mainz. Mit einer Excursion nach Baden bey Rastadt, einem Anhange von Volkssagen aus dem Elsasse, verschiedenen nützlichen Notizen für Reisende, und einer Karte und Ansichten.

Guide gu voyageur dans l'Alsace. Par M. F. Auffschlager. Avec l'Extrait du Manuel des voyageurs sur le Rhin etc par M. Schreiber. Contenait l'itinéraire de la Bavière, d'une partie de la Prusse et de la Hesse rhénanes, et du Rhin depuis les sources jusqu'à Mayence. Avec une excursion à Bade près de Rastadt, un choix des plus jolies traditions de l'Alsace et plusieurs notices utiles aux voyageurs, et une carte et des vues.

The English Fireside upon the banks of the Rhine. An Almanack for the year 1829. Exhibiting a choice of English and German tales, poems, and historical anecdotes selected by Hedman, Master of Arts. Embellished with superb engravings.

Guide pittoresque dans le jardin de Schwetzingen (près de Heidelberg). Avec seize Vues, dessinées et gravées par Rordorf, et un plan-conducteur au jardin.

Malerischer Wegweiser im Schwetzinger Garten (bey Heidelberg). Mit 16 Kupf. gezeichnet und gestochen von Rordorf, und einem Wegeplan.

Panorama von Heidelberg, dem Schlosse und den Umgebungen. Gez. u. gest. v. Rordorf u. Würz.

Racconti istorici, in Italiano ed Inglese; l'uno e l'altro accentuato. Trado... dall' Italiano di Vergani in Inglese, in un modo specialmente adattato ad agevolare lo studio di queste lingue, da W. Fardely. 8.

Schoppe, Amalia, Nordische Sage. Mit Kupf. 8.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gemälde Griechenlands und der Europäischen Türkey oder Abriß der physischen, historischen und politischen Geographie dieser Länder

Bd.: 2

Heidelberg (1828)

Bamberg, Staatsbibliothek -- Geogr.o.151-a#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11450628-1